

HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

In der Nachfolge des Heimatblattes des kirchlichen Betreuungsdienstes von 1947 - 1989,
der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg von 1990 - 2009 und der Stiftung Landsberg von 2010 - 2012
Juni 2015

Heft 50



Das Volksbad in Landsberg in den 30er Jahren



Gemeinsamkeit

Wenn man im Leben etwas erreichen will, muss man mit sich selber eins sein. Mehr noch gilt: wenn man etwas erreichen will, muss man mit anderen eins sein. Gemeinsam geht es besser oder überhaupt erst. Im Berufsleben sind wir darauf angewiesen und dazu aufgefordert. Nur das Miteinander lässt Ziele erreichen.

In der Familie oder mit Freunden gilt das gleiche: Gemeinsam sind wir stärker. Gemeinsam bewältigen wir Schwierigkeiten. Gemeinsames Handeln verbindet und schenkt das Gefühl von Vertrauen und Freude.

Was so banal und altbekannt klingt, lässt sich heute nicht mehr so leicht verwirklichen. Wir Menschen des 21. Jahrhunderts haben uns zu Einzelgängern entwickelt. Wir haben alle unsere Welt-sicht, unsere Überzeugungen und Vorlieben, die wir leben - auch allein, oder das Smartphone, über das unsere Finger gleiten und das uns selbst bei Familientreffen oder in Gesellschaft an den anderen nicht wirklich teilnehmen lässt.

Das Smartphone kannte der Apostel Paulus noch nicht, wohl aber die Erfahrung, dass alle so ihr Süppchen kochen. „Nehmt einander an, so wie Christus euch angenommen hat“, schreibt Paulus. Das ist wichtig, um das Ziel zu erreichen, von dem Paulus ein Vers zuvor schreibt: Nehmt einander an, „damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt.“ Wann immer Christenmenschen keine Einzelgänger sind, gelingt ihnen das. Einander annehmen trotz aller Unterschiedlichkeit dient dem Lob (wörtlich „Ansehen“) Gottes. Gemeinsam Gott loben macht Sie und mich und alle in der Gemeinde stark und schenkt Freude.

Nehmt einander an. Jesus hat gezeigt, wie das gelingt: Geduld, Liebe, Wahrhaftigkeit, Rücksichtnahme, Verzicht und Vergebung sind seine und bis heute wohl die wichtigsten Schritte auf dem Weg dahin, einander anzunehmen und angenommen zu werden - in der Gemeinde wie in der Familie.

Pfarrer Christian Feuerbaum, Gütersloh

Liebe Leserinnen und Leser!
Liebe Landsberginnen
und Landsberger aus Urin und Stadt!

Für viele der ehemaligen Bewohner Ostpreußens, Pommerns, Schlesiens und Ostbrandenburgs ist die Erinnerung an ihre angestammte Heimat noch allgegenwärtig. Aus den Zuschriften der jüngeren Jahrgänge ab 1940 ist aber auch zu erkennen, dass das Interesse an der Heimat der Vorfahren schwindet. Aber unsere Sicht, die Sicht der Älteren, verlor trotz der veränderten geographischen und politischen Verhältnisse nach Kriegsende nicht die angestammten Wurzeln. Aber: Wir sind in dem Nachkriegsdeutschland – der Bundesrepublik Deutschland – angekommen. Doch wie kann man dem Schicksal von Millionen Deutscher, die vor nunmehr 70 Jahren die Grundlagen ihres damaligen Lebens verloren haben, gerecht werden? In 20 Jahren wird kaum noch jemand leben, der die Erinnerung aus eigener Anschauung pflegen kann. Ich denke zwei Wege sollten intensiv verfolgt werden:

- die Dokumentation über die Zeit nach 1945 für unsere Nachfahren so gut wie irgend möglich aufzubereiten und zu erhalten - Dies ist der Grund dafür, dass Sie in diesem Heft vermehrt einige Berichte aus der 1945er Zeit finden,
- mit den heutigen polnischen Bewohnern eine echte Freundschaft zu pflegen und die heute dort Lebenden zu unterstützen, die Mahnmale und Kulturgüter aus deutscher Zeit zu behüten und zu erhalten.

Ich möchte wiederholen, was die frühere Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg, Frau Ursula Hasse-Dresing, im Heimatblatt von Juni 1995 geschrieben hat:

Was wir wollen:

Über Wissen dazu beitragen, dass sich unsere Völker besser kennenlernen und verstehen. Unser Wissen anders sehen als bisher und lernen, es in die großen Zusammenhänge einzuordnen.

Ich wünsche Ihnen allen, in Deutschland, in Polen, in der ganzen Welt, das richtige Verständnis beim Lesen dieses Blattes und uns allen die richtigen Konsequenzen für zukünftiges friedliches Handeln.

Auch nach 20 Jahren hat diese Aussage volle Gültigkeit.

Ihr

Johann-Heinrich Wentzel

Von dem Heft 10 vom Juni 1995 gibt es einen Teilreprint „Quellen und Darstellungen zu Geschichte des Landsberger Landes - Heft 3“, der Erlebnisberichte aus 1945 enthält. (s.S. 74)

khw

Der Werdegang des Heimatblattes

Im November 1947 wurde der erste „Monatsbericht“ – nein nicht gedruckt sondern – mit einfachen Mitteln auf äußerst schlechtem Papier „mit Matrizen abgezogen“. Schon im Jahr 1949 erschien das „Heimatblatt“ gedruckt mit der noch heute gültigen Titelzeile. Lange Jahre haben Pfarrer Weg-

ner und Else und Paul Schmaeling das Heimatblatt erstellt. Seit den 1960er Jahren hat mit großem Einsatz Irma Krüger viele Hundert Ausgaben herausgegeben. Im Jahr 1990 hat Ernst Handke diese Arbeit, unter Einbeziehung des „Vietzer Anzeiger“, fortgesetzt und mit der Schreibmaschine geschriebene Texte drucken lassen.

Nach der Wiedervereinigung stieg die Anzahl der Bezieher enorm an (Es wurden bis zu 6.000 Exemplare gedruckt). Der Fortschritt der Drucktechnik und die elektronische Verarbeitung erlaubte dann Anfang dieses Jahrtausend den Farbdruck des gesamten Heftes. khw

Ehemalige Kirchengemeinden von Landsberg, Warthe, Stadt und Land.

1. Monatsbericht

November 1946

Für Frau Hilde Seiffert (Reichsbahndirektor Seiffert) L.a.W., Friedebergstr. 22 ist eine Karte von ihrem Sohn aus Drontheim vom 25.5.45 nach vielen Umwegen zu mir gelangt. Wo befindet sich Frau Seiffert ?

Für Frau Leni Mersch Giesenbrügge, Postamt Glasow, Kr. Soldin, Neum. ist eine Karte von ihrem Mann aus der Kriegsgefangenschaft eingelaufen. Wo hält sich die Familie Mersch auf ?

Reinhard Neumann aus Heinersdorf bei L.a.W., sendet seinen Eltern und Angehörigen Grüße aus der Kriegsgefangenschaft. Näheres bei mir zu erfahren.

Für Frau Martha Seltmann aus Lanzhausen soll wie durch Rundfunk bekannt gegeben und mir mitgeteilt wurde, ein Brief bei der Tögl. Rundschau, Berlin NO 18, Friedrichshain 22 liegen.

Walter Klemke aus Morrn b. Schwerin (Warthe) suchte durch den Rundfunk

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg, Warthe, Stadt und Land

NUMMER 1

JANUAR / FEBRUAR

1949

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/W. Stadt und Land



Wieher Anzeiger

Jahrgang: 1990

Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W.

Heft 1



HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land



Juni 1994

Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W.

Heft 8

HEIMATBLATT

ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land



Juni 2008

Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W. e.V.

Heft 36



Was war - was wird kommen

Was wird aus unseren Erinnerungen

Uns erreichte die nachfolgende Zuschrift, die dem drohenden Erinnerungsverlust an Krieg, Vertreibung und Neuanfang entgegenwirken möchte.

Einen sehr stark gekürzten Auszug (nur den Anfang und den Schluss des Berichtes) der „Erinnerungen“ geben wir hier wieder. Der komplette Aufsatz (ca. 8 Seiten) steht Interessenten zur Verfügung.
khw

Angeregt durch den Artikel „Was wird aus unseren Erinnerungen?“ im letzten Heimatblatt meines Vetters Peter Engel sende ich Ihnen meine 2008 geschriebenen Erinnerungen über mein Leben im Krieg und die Flucht.

Ob sie sich zur Veröffentlichung eignen, überlasse ich Ihrer Entscheidung, evtl. auch auszugsweise, da der Bericht ja sehr lang ist.

.....

Viel Zeit habe ich mit fast 88 Jahren und viele Schicksalsgenossen nicht mehr, über unser Erlebtes zu berichten.
Rotraud Skonieczki geb. Engel
Karlstr.37

061231 Bad Nauheim

Erinnerungen

Landsberg/Warthe, meine Heimatstadt, in der ich 1927 geboren bin und gemeinsam mit meinem 2 1/2 Jahre jüngeren Bruder Dieter eine behütete Kindheit und Jugendzeit erlebte. 4 Jahre Volksschule, anschließend Lyzeum, 1 Jahr Klavierunterricht, wie sich das für eine höhere Tochter gehört, leider erfolglos, mit 10 Jahren Eintritt in die Hitlerjugend, sprich Jungmädchen, (für alle 10-Jährigen Pflicht), Radfahren, Schwimmen, viel Sport fast immer in Gemeinschaft mit Freundinnen - es war für mich eine glückliche und unbeschwerte Zeit, die jedoch einen gewaltigen Dämpfer bekommen sollte, als im September 1939 der Krieg ausbrach.

.....
Erleichtert, endlich in Frankfurt angekommen zu sein, die Weiterfahrt nach Buchschlag war mir durch einen Ferienaufenthalt im Sommer 1943 bekannt, war nichts mehr so wie früher. Frankfurt lag in Schutt und Asche. Meine Weiterfahrt musste von Ffm-Süd erfolgen. Ein Dreiradlieferwagen mit Holzvergaser ersetzte das Taxi und brachte mich und andere Reisende nach dort. Mit letzter Kraft quälte ich mich in einen

überevollen Zug, mit viele Hamsterer, die über Land fuhren, um ein paar Lebensmittel zu ertauschen. In Buchschlag angekommen, schleppte ich meinen schweren Koffer die Treppe runter und wieder rauf, um durch die Sperre als Letzte zu kommen und werde von dem Kontrolleur mit den Worten empfangen „und wieder eine die vom Hamstern kommt. Endlich am Ziel zu sein, werde ich so empfangen. Der nächste Schock stand mir aber noch bevor. Als ich bei meinen Verwandten, natürlich unangemeldet, klingelte, erkannten sie mich nicht, und ich musste mich erst erkenntlich machen. Kein Wunder, ich muss mit meiner Verkleidung wie Knobelbecher, Überfallhosen, Wintermantel, ungewaschen, schlimm ausgesehen haben. Dann aber war die Freude groß, ich wurde liebevoll aufgenommen, umsorgt und, so gut es zu damaligen Zeiten ging, verwöhnt. Ich war im Westen angekommen!

Mutti und Dieter kamen nach Vatis Tod im Mai 1946 nach, und ganz langsam begann unser zweites Leben.
Aufgeschrieben im Februar 2008

Vor 70 Jahren - Flucht aus Landsberg

Wir wohnten in Landsberg in der Kladowstraße gleich hinter der Neuen Walkmühle von Hermann Saar. Mein Vater war Beamter im

Landratsamt, Friedeberger Str. und Reserveoffizier. Zum Glück war er 1945 an der Westfront und wurde schon Ende 1945 aus Britischer

Gefangenschaft entlassen. An der Ostfront wäre er sicherlich für Jahre nach Sibirien gekommen und eventuell nicht mehr zurückgekehrt.

Ich besuchte die Knaben-
volksschule I und sollte dann
auf das Gymnasium. Aber ich
war ein fauler und schlech-
ter Schüler und glaubte, den
Anforderungen nicht gerecht
werden zu können. In Rechen-
nen stand einmal eine Fünf auf
dem Zeugnis, Da war zuhause
vielleicht was los! Es blieb
für mich nur die Mittelschule.
Letztmalig hatten wir im De-
zember 1944 Unterricht. Im
Januar mußten wir Hitlerpimp-
fe - ich war stolzer Jungen-
schaftsführer - den aus dem
Osten ankommenden Flücht-
lingen, die in der Hermann-
Göring-Oberschule unterka-
men, Hilfe beim Transport von
Gepäck und Koffern leisten.
Am 28. Januar wurde ich vier-
zehn Jahre alt. Meine Mutter
hatte einen Kuchen gebacken,
und es gab zum Mittag Kanin-
chenbraten. Von irgendwoher
hatte sie ein Kaninchen aufge-
trieben. Die Reste verzehrten
wir zum Abendbrot (ich erin-
nere mich noch an alle Ein-
zelheiten). Dann packte meine
Mutter die Koffer.

Am 29. früh beluden wir un-
seren S Schlitten mit vier Kof-
fern, einer großen Handtasche
meiner Mutter und meiner
Schultasche. Sorgfältig ver-
schloß meine Mutter die Woh-
nungstür, so, als ob wir nur für
kurze Zeit eine Reise antreten
würden. Wir zogen zum Bahn-
hof. Im Stadtpark, in der Nähe
der Eisbahn, tobte eine Hun-
demeute. Mein kleiner lieber
Dackel schloß sich dieser an
und achtete nicht mehr auf
uns. Wir hätten ihn sowieso
nicht mitnehmen können. Vor
dem Bahnhofseingang türmten
sich viele Schlitten. Wir stellten
unseren dazu. Das Knipser-
häuschen an der Bahnhofspere
war noch besetzt, aber der
Beamte ließ uns passieren.
Auf dem Bahnsteig stand ein

Zug, D-Zug-Wagen. Ein „Par-
teimensch“ mit umgehängter
Maschinenpistole begleitet
von zwei Volkssturmänner
patrollierte auf dem Bahnsteig
und warf alle Männer, die noch
irgendwie im wehrfähigen Alter
waren, aus dem Zug. So wur-
de Platz für uns, man half uns
sogar beim Einsteigen.

Allerdings bekamen wir nur
Stehplätze. Irgendwann setzte
sich der Zug dann in Bewe-
gung, und wir erreichten am
30. Januar in den Morgen-
stunden Berlin – Schlesischer
Bahnhof. Wie wir die vielen
Stunden dauernde Fahrt“
stehend überstanden haben,
daran kann ich mich nicht erin-
nern. Von BDM-Mädchen und
Rotkreuz-Schwestern beka-
men wir ein warmes Getränk:
Malzkaffe oder Tee und eine
Schmalzstulle.

Meine Mutter, sehr rührig,
hatte eine Bahnverbindung
nach Senftenberg/Lautawerk
herausgefunden, und so
erreichten wir am Abend des
50. Januars das kleine Sied-
lungshaus ihres Bruders in
Lautawerk. Ich erinnere mich,
wie meine Mutter mit kläglicher
Stimme an der Haustür sagte:
„Herbert, wir sind es!“ Dieser,
mein Onkel, sog im April mit
dem Volkssturm -ohne Wieder-
kehr. In Lautawerk erlebten wir
mehrere Bombenangriffe auf
das Aluminiumwerk und als im
April die letzte Offensive der
roten Armee begann, zogen
wir mit einem Handwagen wei-
ter in Richtung Westen. Wei-
ßenfels war unser Ziel. Dort
wohnte mein Großvater. Meine
Großmutter war schon 1942
verstorben. Als mein Vater
im November 1944 für kurze
Zeit bei uns weilte, hatten wir
diesen Ort als Ziel, zumindest
aber für die Hinterlegung einer
Nachricht festgelegt.
Unserem Handwagen brach

ein Vorderrad. Ich blieb beim
Gepäck und meine Mutter
strebte dem nächsten Dorf zu.
Kurze Zeit später kam sie im
„Schweinsgalopp“ mit einem
sehr stabilen Handwagen quer
übers Feld. Sie hatte diesen
im Dorf „requiriert“. Am Orts-
rand gerieten wir in Artillerie-
feuer. Panik brach im Flücht-
lingstreck aus. In Döbeln holte
uns dann die Sowjetarmee ein.
Sie entwendeten uns einen
Koffer, den besten, taten uns
aber nichts, im Gegenteil,
wir erhielten Brot und auch
eine Büchse Schmalzfleisch.
Ein junger Soldat fischte aus
seinem „sauberen“ Hosenta-
sche einen Keks, den er mir
überreichte. Na, ja! Es waren
durchwegs junge Burschen,
genauso arm und traurig wie
wir. Wir zogen weiter. Ein
ehemaliger Luftwaffensoldat,
der nach Halle wollte, hatte
sich uns angeschlossen. Wir
kamen bis Schlieben. Im Ort
hatte sich, als die „Russen“ ka-
men, eine Anzahl von Bürgern
das Leben genommen, und so
konnten wir vorerst, wir wa-
ren völlig erschöpft, in einem
verlassenen Bauernhof Un-
terschlupf finden. Im Stall lag
eine verendete Kuh, ein Huhn,
sicherlich angeschossen, hum-
pelte auf dem Hof herum. Im
Keller fanden wir einen großen
Berg Kartoffeln, alle schon
etwas verkeimt, doch noch
genießbar. Im Garten gruben
wir eine große Grube, Spaten
und Schaufel fanden wir im
Schuppen und mit vereinten
Kräften zogen wir die Kuh aus
dem Stall und warfen sie in
die Grube, die sich mittlerweile
mit Grundwasser gefüllt hatte.
Schlieben hatte bereits eine
funktionierende Verwaltung,
und der Ortsvorsteher erlaubte
uns, bis auf weiteres auf dem
Bauernhof zu bleiben. Wir er-
hielten Bezugsmarken für Brot,

und da auch schon eine Molke-
kerei wieder arbeitete, ab und
zu Butter und Quark. Aus den
Kartoffeln zauberte meine Mut-
ter die herrlichsten Gerichte,
mal aus rohen, dann aus
gekochten Kartoffeln, gebraten
alles ohne Fett. Erst im Au-
gust konnten wir dann weiter
ziehen, als die US-Streitkräfte
Thüringen verlassen hatten.
In Weißenfels richteten wir uns
dann ein. Eine kleine Woh-
nung, zusammengestoppelte

Möbel und Hausrat, Wäsche,
Kleidung. Ich besuchte die
Oberschule, machte 1950
ein recht ordentliches Abitur,
arbeitete als Krankenpfleger,
aber mein Medizinstudium
wurde mir von den Behörden
der jungen, 1949 gegründeten
DDR, verwehrt. Ich hatte den
falschen Vater. Es gelang mir
mit viel Mühe und anstren-
gender Arbeit extern doch
noch ein Hochschuldiplom zu
erwerben und dann als Bio-

loge eine Anstellung in einer
medizinischen Einrichtung zu
erhalten.

Nun sind 70 Jahre seit der
Flucht vergangen - im Nu! -
und immer im Januar kommen
die Erinnerungen.

Dr. Ernst-Günter Weber
Steinbockstr. 10
59118 Magdeburg
ehem. Kladowstr. 115
Landsberg/W.

Eiskalt – die illegale Kartoffelfuhre aus Louisenaue

Selbstmordgedanken aus
irrsinniger Verzweiflung
und gewagte Pläne zu verbo-
tener Flucht rauben Frauen
den Schlaf, als die Ostfront
seit dem 12. Januar 1945 dem
neumärkischen Landkreis
Landsberg an der Warthe
immer näher rückt. In Loui-
senaue ist Ortsbauernführer
Robert Dörfert seit Tagen
schon mit seiner Frau von Hof
zu Hof unterwegs – zu Sol-
datenfrauen, lebensstüchtigen
Bäuerinnen, Evakuierten aus
Berlin und rheinischen Indus-
triegebieten. Wer weiß, wie
Anna Göring mit ihren vier
Kindern zumute ist, ihr Mann,
der Max, war auf Weihnachts-
urlaub gewesen und hat sich
am 15. Januar der rückflu-
tenden Front entgegen wieder
auf den Weg Richtung Krakau
begeben müssen. 1931 war
Dörfert einer der Trauzeugen
von Max und Anna – jetzt ver-
suchen er und seine Frau den
auf sich allein Gestellten Trost
und Zuversicht zuzusprechen.
Der Führer lasse niemanden
im Stich, jeden Tag könnten
die neuen Wunderwaffen das
Schicksal wenden, habe der
Kreisleiter gesagt. Deshalb sei
kein Grund, . . . „Es wird schon
alles gut werden, Anna . . .“

Den besorgten Mann haben
im März/April wahrscheinlich
polnische Milizionäre abge-
holt, ebenso den Ölmüller Otto
Temnitz und den Kaufmann
und Bürgermeister Ernst Neu-
dorf. Alle drei wurden im Keller
von Gottlieb Mäusling viehisch
misshandelt und mit unbe-
kanntem Ziel verschleppt. Sie
haben die Heimat nicht wie-
dergesehen (siehe Heimatblatt
Heft 44 vom Juni 2012, Seiten
25/26).

Trotz der verheißenen Wun-
derwaffen bereitet Mutter
Göring gemeinsam mit ihrem
Vater Franz Köppel aus Polly-
chener Holländer einen Leiter-
wagen für die baldige Flucht
vor, und sie beladen ihn (siehe
Heimatblatt Heft 38 von Juni
2009, Seiten 69 bis 71). Die
Chaussee ist mehr und mehr
von Flüchtlingstrecks be-
stimmt, und wenn es dunkelt,
werden sie auf die Gehöfte
verteilt. Viel persönliches Leid
ist dabei, doch für manche
Jugendliche auch ein Erlebnis
mit heiteren Episoden, die sie
vor dem Schlafengehen noch
einmal zum besten geben:
Weil es bitterkalt ist und Frau
damals einen Muff am Bandel
trägt, erheitert sie der anzüg-
liche Witz „Fleisch und Fleisch

zusammengesteckt und von
Haaren zugedeckt, was ist
das? Nicht, was du denkst, es
ist ein Muff.“ Großes Geläch-
ter. Der Treckführer hat unter-
wegs versucht, die Stimmung
zu heben.

Die vor den Bomben aus Ber-
lin und dem Rheinland Evaku-
ierten haben weder Pferd noch
Wagen, nur die eigenen Koffer.
Trotzdem sind auch sie wie
die Bauern durch die politische
Führung zum Bleiben verur-
teilt. Vorzeitiges, nicht ange-
ordnetes Verlassen wird jetzt
als Fahnenflucht gewertet und
durch militärische Polizei mit
Standgericht und Erhängen
bedroht.

Der „Landsberger General-
Anzeiger“ berichtete vor drei
Monaten schon vom „Wüten
der sowjetischen Bestien“
(Reichspropagandaminister
Joseph Goebbels) beim Vor-
stoß über die deutsche Grenze
ins ostpreußische Nemmers-
dorf bei Gumbinnen. Seitdem
weiß der Berliner Spediteur
Ernst Gimmler seine Frau
Helene mit den Kindern Inge
und Heinz in größter Gefahr.
Vor anderthalb Jahren etwa
hatte er sie wegen der zu-
nehmenden Luftangriffe aus
der Reichshauptstadt in das

160 km östlich gelegene Dorf Louisenaue, Kreis Landsberg/Warthe, in Sicherheit gebracht. Dort wohnt deren Cousine Martha Briese mit Tochter Margit, auch weitere Verwandtschaft.

Nunmehr aber ist die aus dem Osten mit Riesenschritten herannahende Front das weitaus größere Risiko für Leib und Leben. Tag für Tag strömen Flüchtlinge mit der Bahn und auf den Straßen herein. Er muss die Familie schleunigst zurück nach Hause holen, wo immer noch jede Nacht die alliierten Bomberverbände ihre tödliche Last abwerfen.

Er muss es tun! - Aber er kann doch nicht die Anderen zurücklassen, die Cousine mit der Tochter, die Nichte Erika Vinken mit Tochter Monika und schließlich die Frau Dietrich mit ihren fünf Kindern. Wie seine Familie hat diese ebenfalls Quartier in der Villa Kietzmann im Ortsteil Langenwerder. Bloß wie kann er vier Erwachsene und neun Kinder unauffällig nach Berlin schaffen? Was kann ihm dazu einfallen? Er muss es wagen.

Der Spediteur braucht einen kriegswichtigen Fahrauftrag mit Freigabe der nötigen Kraftstoffration. „Räder müssen rollen für den Sieg“, ist z. B. an Eisenbahnwaggons zu lesen. Für Sentimentales ist da kein Platz. Und Treibstoff ist rationiert und zweckgebunden. Was aber kann er „für den Endsieg“ Wichtiges schon vom Dorf holen? Speisekartoffeln vielleicht? Natürlich, Kartoffeln sind die Rettung.

Also verschafft sich der immer korrekte Ernst Gimmler einen Fahrbefehl für eine Tonne Kartoffeln, also 20 Zentnersäcke voll, per 25. Januar 1945 aus Louisenaue. Bei einer Kontrolle würde er die „blinden Pas-

sagiere“ als höchst willkommene Wärmekissen für seine frostempfindliche Ladung ausgeben. Wie sonst solle er die Kartoffeln auftragsgemäß auf offener Ladefläche genießbar nach Berlin kriegen?

Die gut gemachte Rettungsaktion bringt ihn und seine sensible Fracht ohne Zwischenfälle in die Hauptstadt. Fünf Tage darauf besetzt die Rote Armee das Dorf und die ganze Gegend bis ins 20 km entfernte Landsberg.

Wie nur haben Gimmler und die Flüchtlinge das angestellt - fragt der Leser.

Nach wenigen Stunden Schlaf nimmt er im etwas abgelegenen Langenwerder die beiden Familien mit Koffern, Paketen, Säcken, Federbetten und Decken an Bord; dann im zentral gelegenen Ortsteil Esperance aus dem Haus des Bürgermeisters dessen Tochter und Enkelin auch nur mit dem Allernötigsten. Denn „ein paar Sack“ Kartoffeln mussten schon auf der Ladefläche Platz finden.

Beide Gehöfte waren gut zu erreichen, aber zu Brieses in Antoinettenlust hat bei dem hohen Schnee seit Wochen niemand mehr den bescheidenen Fahrweg geräumt, nur einen Fußweg von Nachbar zu Nachbar geschippt. Da ist kein Durchkommen für ein Fahrzeug. Man muss das Gepäck die gut 200 Meter zur Chaussee vortragen, darunter den Überseekoffer von Vater, in den manches hineinpasste, der aber auch sein Gewicht hat.

Eigentlich ist man schon erschöpft, als alle und alles verstaubt sind, doch die dramatische Anspannung gibt ihnen Kraft für die eisige Fahrt. Nimmt der Chauffeur die Strecke über Zantoch - Landsberg

- Küstrin oder über Schwerin/Warthe, das wissen die Kinder von damals nicht mehr, wenn es für sie denn überhaupt von Belang war. Jedenfalls gibt es kaum Kontrollen unterwegs, und wenn, dann sind sie leger und lustlos - der Mann hat ja Papiere, und seine Fuhre passt ins Bild, bloß nicht noch das Durcheinander auf der Straße vergrößern! Der Mann am Steuer vermeidet unnötige Pausen, hat das Zuhause im Blick. Rastplätze, Essen, Toiletten sind kein Thema. Man erreicht Berlin, fühlt sich erst mal gerettet.

Und die Nachbarn haben nichts gemerkt, haben wohl nichts bemerken wollen. Als Margit Brieses Schulfreundin Ruth Schulz vom Nachbargehöft die Mutter fragt, hebt die nur abwehrend die Schultern, wüsste sich gewiss auch gern in Sicherheit, erinnert sich Ruth Neye in Neuruppin. Der Leser seufzt erleichtert und schmunzelt.

Die zweite Januarhälfte 1945 war ungewöhnlich kalt bei hohem Schnee, tags um minus 20 Grad und nachts noch darunter. Anders als 2015, 70 Jahre später.

Und die sonderbare Fuhre war kein beheizter Bus von heute, sondern die offene Ladefläche eines LKW! Wie dick auch immer man sich einmummelt, es wird zu wenig sein, wenn der Fahrtwind unbarmherzig um die Ohren pfeift.

Wie gesagt, sie haben es überstanden. Von Ernst Gimmmlers Firma in Berlin-Schöneberg sollen weit später nach dem Krieg unter genanntem Sohn Heinz etwa 85 LKW auf der Straße gewesen sein. Der habe sie irgendwann verkauft. Ihr Name ist heute als internationale Spedition auch anderenorts nicht zu übersehen.

Als die Erinnerung nach genau 70 Jahren zu Papier kommt, da grüßen im Garten gelbe Winterlinge die milde Sonne, Schneeglöckchen schieben

sich aus dem Boden, auch erste Krokusse scheinen Bienenfleiß zu erwarten. Im Osten der Ukraine ist Krieg.

Willi Göring
15366 Neuenhagen

Margit Wilke, geb. Briese,
29439 Lüchow

Landsberger Kleinigkeiten

Mit der Erinnerung ist das so eine Sache! Relativ wichtige Ereignisse geraten bei mir in Vergessenheit, auch wenn sie noch gar nicht weit zurückliegen. An völlig unwichtige Kleinigkeiten, die

erinnere mich bis heute daran, zumal dieses Detail noch Bedeutung bekommen sollte. Hätte der Fotograf, dessen Foto ich im Internet zufällig entdeckt habe, nur zwei Meter rückwärts gestanden, wäre

Wir haben, wie viele Andere in dieser Zeit, viel erlebt. Diese Erlebnisse zu schildern, sprengt aber den Rahmen dieses Artikels.

Eines Nachts konnten wir, wie so oft, wieder einen Brand in der Stadt erkennen.

Es war üblich, dass die Russen leerstehende Häuser der Innenstadt in Brand setzten. Ein schmales, hohes Feuer. Am nächsten Tag kamen wir, wie üblich, zur Wollstrasse durch die Zeughausgasse (das linke Gebäude brannte gerade). Als wir um die Ecke bogen, sahen wir die Ruine unseres Hauses. Reste schwelten noch. Aus den Ziegeln am Boden ragten ein paar Sprungfedern – möglicherweise von



nun schon mehr als 70 Jahre zurückliegen, kann ich mich noch genau erinnern. Die Gehwege an unseren Landsberger Strassen waren – wie auch auf dem Foto zu erkennen – standardmäßig mit großen, rechteckigen Steinplatten, mittig zwischen Kleinpflaster eingedeckt. So auch vor unserem Haus, Wollstrasse 6. Allerdings war eine Platte direkt vor dem versperrten Nebeneingang schräg gebrochen. Ein Detail, das niemanden interessieren konnte, über das natürlich auch kein Wort verloren wurde. Aber ich

auch der Beweis erbracht. Er muss also direkt vor unserem Haus gestanden haben. Am 30.1.1945 haben wir seinerzeit die Rollläden des Geschäftes heruntergelassen und sind mit dem Schlitten und ein paar Habseligkeiten nach Heinersdorf in ein Ausweichquartier gezogen. Meine Mutter wollte aus gutem Grund nicht mit mir allein im Hause bleiben. Das Haus (und das Geschäft) wurden natürlich geplündert. Tagsüber konnten wir ebenfalls unser Zuhause besuchen – ein trostloser Anblick, wie sich denken lässt.

den zuvor mit Schonbezügen abgedeckten Sesseln. Es war schwer, den Anblick zu ertragen. Im Laufe unserer Odyssee bis zum Juni, wohnten wir auch im Nachbarhaus (ehemals Säuberlich – Installationsmaterial) mit Blick auf die Ruine. Zum Glück mussten wir auch hier fliehen – Polen wollten einziehen – so dass uns der weitere Anblick erspart blieb.

Als ich nach langer Zeit, im Jahre 2001, das erste Mal wieder nach Landsberg konnte, war mir klar, dass die Ruine einem Neubau gewichen sein

musste. Aber das Wiederfinden der alten Hausposition konnte ja kein Problem sein. Es gab ja die gebrochene Steinplatte im Gehweg! Die Enttäuschung war groß! Die gesamte Wollstrasse war im Bereich unseres Hauses zur Fußgängerzone – natürlich mit neuem Belag – ausgebaut worden. Die Hausnummern

haben sich auch geändert. Gegenüber – im Bereich der früheren Eisenwarenhandlung Zoch – existierte nun ein kleines Restaurant mit Tischen im Freien. Von dort konnte ich in aller Ruhe nach der Vergangenheit suchen – vergeblich, denn auch die alten Nachbarhäuser sind verschwunden. Vielleicht hat es das Schicksal

gut gemeint, wenn nun keine Spuren mehr alte Erinnerungen wecken. Jenseits der neuen Hauptverkehrsstrasse sind die Gehwege erhalten geblieben.

Peter Engel
Gündinger Str. 8
81249 München

Eine andere Perspektive

Der nachfolgende Bericht ist die Fortsetzung des im Heft 29, S. 35 erschienenen ersten Teils. Die Ausführungen des Herrn Klemm sind vielerlei Hinsicht bemerkenswert: Er schildert auf der einen Seite das Chaos in den Januartagen 1945, andererseits die Sichtweise eines unter dem Druck der Ereignisse und der Propaganda stehenden jungen Mannes in auswegloser Situation. Wir halten es nach 70 Jahren für notwendig, auch diesem Blickwinkel auf die Erlebnisse Raum zu geben.

khw

Als Schüler erlebt (Fortsetzung)

Irgendwann fiel ein trübes, fahles Morgenlicht in den Wagon, und der Zug bewegte sich nicht mehr. Der 31. Januar war angebrochen. Ich hörte menschliche Stimmen, und es waren viele Stimmen. Sie sprachen aufgeregt und durcheinander - also schien es eine Menschenansammlung zu geben. So kletterte ich aus dem Wagon auf das Schotterbett, griff meine Tragetasche und den Karabiner, vergaß die Weinbrandflasche, die auch wohl längst aus der offenen Tür gerollt war, und lief in die Richtung des Stimmengewirrs auf der anderen Seite des Zuges. Dort stand auf dem zweiten Gleis ein längerer Personenzug mit den damals üblichen Abteilwagons. Die Türen waren alle geöffnet, und es herrschte ein großes Menschengedränge. Auch vor den Wagons auf der Freifläche wimmelte es vor Menschen. Dieser Zug schien in Richtung Küstrin auslaufen zu sollen, und ich war jetzt entschlossen, mir dort einen Platz zu er-

kämpfen. Und nun kam wieder der Zufall zur Hilfe. Plötzlich rief jemand meinen Namen: „Mensch Axel, wo kommst du denn her?“, rief eine mir sehr vertraute Stimme aus einem dieser Zugabteile. Und da sah ich ihn dann auch: Kurt Koltermann. Der Kreisleiter der NSDAP aus Landsberg saß in diesem Zug und winkte mir aus einem Abteil heftig zu. „Junge du bist ja scheinbar noch immer auf dem Kriegspfad, wie hast du es denn hierher geschafft?“, fragte er mit einem Blick auf meinen Karabiner. „Kollie, ich bin wohl der letzte Kämpfer, der noch aus der Stadt entkommen ist, denn die ganze aktive Truppe war ja schon längst feige abgehauen“. (Kollie war sein Spitzname, unter dem er seit Jahren bei den Landsbergern wie der berühmte bunte Hund bekannt war. Und er war auch mit meinem Vater befreundet). Durch einen Zufall bin ich im letzten Moment mit den beiden Loks da drüben aus Landsberg herausgekommen. Die

wollten mich noch nicht einmal mitnehmen!« Kollie war in voller Parteiuniform, mit allen Insignien des Parteiführers. Unterhalb seiner linken Brusttasche prangte der Vollstern des deutschen Kreuzes in Gold - eine hohe Kriegsauszeichnung für Parteimitglieder und verdiente Zivilführer. „Leute macht mal Platz hier, der junge Einzelkämpfer kommt hier mit herein“, forderte er einen Mann mittleren Alters auf, mir seinen Sitzplatz zu überlassen. Mir gefiel diese Bemerkung natürlich und ich hatte keine Hemmung, den Platz einzunehmen. Kollie erklärte mir, dass er von der Parteikanzlei in Berlin - er sagte: direkt von Bormann - zum Beauftragten für den Volkssturm in der Neumark ernannt worden sei, aber in diesem plötzlichen Chaos jeglichen Kontakt zur Parteiführung verloren habe. „Jetzt muss ich sehen, wie ich nach Berlin komme, und dich nehme ich jetzt auch mit. Ich kann doch deinem Vater gegenüber nicht verantwort-

ten, dass du auf eigene Faust hier den Helden spielst". Nach etwa einer halben Stunde setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Es wird etwa 09 Uhr gewesen sein, als wir den Bahnhof Küstrin - Neustadt erreichten. Wir stiegen aus und liefen in die Innenstadt in Richtung Stern (ein Platz, auf dem mehrere Straßen mündeten oder sich kreuzten). In einem Hotel wollte Kollie für uns etwas zu essen besorgen, aber hier herrschte ein derartiges Durcheinander, dass an einen geregelten Betrieb nicht mehr zu denken war. Also ging er mit mir in eine kleine Gastwirtschaft in einer schmalen Seitenstraße. Augenscheinlich war ihm der Besitzer bekannt. Bei ihm orderte er etwas zu essen und zu trinken für mich und verließ dann das Geschäft mit dem Hinweis, dass er unbedingt erst einmal mit der örtlichen Verwaltung Kontakt aufnehmen müsse. Ich sollte unter allen Umständen hier auf ihn warten. Ich legte meine Sachen ab und setzte mich an einen Tisch, der an einem bis zum Boden reichenden Fenster an der Straßenseite stand. Es war wohl um die Mittagszeit, als es urplötzlich einen ohrenbetäubenden Knall gab, die große Fensterscheibe neben mir einfach in sich zusammenfiel und ich im Freien saß. Sofort griff ich meinen Karabiner, sprang auf die Straße und sah in Richtung Stern mitten auf dieser Straße einen Panzer stehen, dessen Geschützturm sich drehte. Im gleichen Moment begann ein heftiges Feuer aus Infanteriewaffen. Es hörte sich an, als ob kübelweise harte Erbsen in eine Blechtonne geschüttet würden. Um Deckung zu suchen, rannte ich in einen schmalen Seitenweg, der zum

Wartheufer herunter führte. Auf der Freifläche vor dem völlig vereisten Flussufer überholte mich ein Wehrmachtssoldat, ein großer, schlanker, hagerer Kerl. Außer Mütze und Uniformmantel hatte er keinerlei Ausrüstung - geschweige denn eine Waffe - dabei. Der Anblick dieses Soldaten versetzte mich in eine maßlose Wut. Ich hatte noch niemals einen deutschen Soldaten gesehen, der aus Angst und Panik, ohne scheinbar auch nur an Gewehr zu denken, vor dem Feind floh. Ich streckte ihm meinen Karabiner entgegen und schrie ihn an: „Mann, nehmen Sie diese Waffe und verteidigen sie das Vaterland!“ Er nahm tatsächlich den Karabiner und lief wortlos weiter auf den vereisten Fluss zu. Voller Abscheu und Verachtung war ich wie starr. Da sah ich plötzlich in unmittelbarer Nähe eine Gruppe von Soldaten, die dabei waren, vor der Uferlinie Gräben auszuheben. Ich sprang sofort hinzu und sprach einen Offizier an: „Melde mich freiwillig zur Verteidigung von Küstrin, haben Sie eine Waffe für mich?“ „Kannst Du denn überhaupt schießen?“, kam die Rückfrage. „Natürlich, habe ich doch schon bei der vormilitärischen Ausbildung gelernt.“ „Na gut, mein Junge, hilf erst einmal, hier die Stellung auszuheben, eine Waffe bekommst du später“. Einer der Soldaten drückte mir mit den Worten: „Na dann mal los“ einen Feldspaten in die Hand, und ich begann, den Spaten einsatzklar zu machen. Wieder waren es Männer von der Waffen-SS, und ich begann, mich jetzt richtig gut aufgehoben zu fühlen. Denn diese Truppe erachtete ich als besonders tapfer und treu. Mein Wohlbefinden währte nicht

lange. Plötzlich tauchte Kollie am Grabenrand auf, sprach kurz mit dem SS Offizier und raunzte mich dann an: „Los raus hier, Du kommst sofort mit mir“. Ich erwiderte: „Nein, ich komme nicht, ich werde jetzt hier kämpfen“. Kollies Tonfall wurde jetzt herrisch: „Du kommst sofort hier heraus, ich kann das deinem Vater gegenüber nicht verantworten“. Mir blieb wohl keine andere Wahl, als ihm zu folgen. Der Kampflärm in der Innenstadt hatte sich mittlerweile gelegt. Die Zufahrt zur Warthe-Brücke war nun schwer bewacht, an der östlichen Auffahrt waren auch Abwehrstellungen mit Maschinengewehrposten eingerichtet. Wie zu hören war, sollen fünf russische Panzer in die Stadtmitte eingedrungen sein, drei wurden abgeschossen, aber zwei seien entkommen. Kollie äußerte sich wütend darüber, wie es möglich gewesen sei, dass die Panzer überhaupt, an den Sperrstellungen vorbei, in das Zentrum gelangen konnten. Die verantwortlichen Truppenführer müssten umgehend abgelöst und zur Verantwortung gezogen werden. In der Nähe der zur Brücke führenden Hauptstraße betraten wir jetzt ein größeres Gebäude. In meiner Erinnerung war es eine Sparkasse. Niemand hinderete uns am Betreten. Kollies Parteiuniform mit den deutlich sichtbaren Orden verfehlte wohl nicht ihre Wirkung. Wir stiegen in den ersten Stock. Dort gab es einen gallerieartig umlaufenden Flur mit Sitzbänken. Kollie bedeutete mir, hier in jedem Fall auf ihn zu warten, und betrat einen Raum, der wohl ein Besprechungszimmer war. Nach einiger Zeit vernahm ich erregte Stimmen aus diesem Raum. Verstehen

konnte ich jedoch kein Wort. Mit der Zeit steigerte sich die Lautstärke der Auseinandersetzung beträchtlich, und schließlich ging die Tür abrupt auf, und Kollie verließ in offensichtlich großer Verärgerung den Raum. Mit den Worten: „Mit diesen unfähigen Verwaltungshengsten kann man ja überhaupt kein vernünftiges Wort mehr sprechen, die sind ja alle besoffen, komm, hier ist kein Platz mehr für uns“, verlieh er seinem Ärger Ausdruck und stapfte zusammen mit mir die Treppe wieder hinunter.

Unten warteten wir eine Zeit in der Vorhalle, neugierige Fragen von mir beantwortete er nur mit: „Später“. Nach vielleicht einer halben Stunde fuhr draußen vor dem Gebäude ein PKW mit zwei Soldaten vor. Der Beifahrer stieg aus und meldete sich bei Kollie mit den Worten: „Ich stehe Ihnen mit diesem Fahrzeug und meinem Kameraden ab sofort zur Verfügung“. Ich war völlig verblüfft. Nun hatten wir sogar ein Auto! Als wir in den Wagen einstiegen, fragte ich Kollie: «Wo fahren wir denn jetzt

hin?“. „Erst einmal nach Frankfurt zum Regierungspräsidium und dann nach Berlin zur Parteikanzlei - zu Bormann“. Eigentlich wollte ich ja in Küstrin bleiben, um endlich eine Stadt gegen die Russen zu verteidigen. Aber nun war ich doch erleichtert, als wir in diesem PKW erst die Warthebrücke und kurz darauf die Brücke über die Oder hinter uns gelassen hatten. Was weiterhin geschah, ist eine ganz eigene Geschichte.

Alexander Klemm

Die letzten 24 Stunden in der Heimat Landsberg

Meine Mutter wurde in Passau geboren und ist in Ingolstadt aufgewachsen. Hier lernte sie auch meinen Vater kennen, der in Zittau (Sachsen) zur Welt gekommen war und nach dem 1. Weltkrieg einige Jahre in Ingolstadt gearbeitet hatte. 1926 zog er nach Landsberg, wo er in der Eisenhandlung Wilhelm Hoch, Wollstraße, beschäftigt war. 1928 haben meine Eltern geheiratet und wohnten zunächst im Buchwaldweg (nahe der Strantz-Kaserne). Dort kam ich 1930 auf die Welt, mein Bruder dann 1933. Wir zogen einige Male um, erst in die Hohenzollernstraße, dann für ein Jahr nach Neubrandenburg, wieder zurück nach Landsberg in die Zeppelinstraße. Etwa 1936/37 machte sich unser Vater selbständig und eröffnete die Eisenwarenhandlung Oswald Maßlich in der Wollstraße 20. Ab 1938 hatten wir auch unsere Wohnung dort. Unsere Oma, die nach wie vor in Ingolstadt lebte, besuchten wir jedes Jahr in den großen Ferien. Wir haben Dienstag, den 29. Januar 1945, später Vormittag!

Der Tag beginnt wie alle in den letzten Wochen, länger schlafen, denn Schule ist keine. Das Schulgebäude, Mädchen-

warmes Obdach. Im daneben stehenden Volksschulgebäude für Jungen befand sich eine geräumige Schulküche,



Dorothea Albrecht, geb. Maßlich: 85. Geburtstag am 1.2.2015 mit Enkelin

Mittelschule an der Theaterstraße, ist zur Herberge für die Trecks geworden, die seit Wochen durch die Stadt ziehen. Die Turnhalle wurde zur Unterkunft für die Pferde, im Hof waren die Fuhrwerke abgestellt, in den Klassenräumen fanden die Menschen ein

da konnte für die Flüchtlinge gekocht werden. Mein Bruder hat morgen Geburtstag, er wird 12 Jahre alt. Es soll eine Geburtstags- und gleichzeitig Abschiedsfeier werden mit den Freunden und Freundinnen sowie Nachbarkindern. Mein Geburtstag

soll gleich mitgefeiert werden. Am 1. Februar werde ich 15 Jahre alt. Ob wir dann noch in Landsberg sind? In den Nach-



Das Geburtshaus im Buchwaldweg 2 (nahe der Strantz-Kaserne)

richten brachten sie die Meldung, dass die Russen schon bei Schwedt an der Oder sein sollten. Eine Torte ist beim Bäcker Giebel für morgen bestellt, und Kuchen will die Mutter auch noch backen. Nach dem Mittagessen treffe ich mich mit meiner Freundin, und wir gehen zum Rodeln in den Quilitzpark, denn in der Nacht hatte es geschneit. An der Rodelbahn angekommen, sind wir die einzigen. Die Abfahrt ist überhaupt nicht eingefahren, weit hinunter kommen wir nicht, der Schnee bremst die Schlitten zu stark ab. Ein paar Mal fahren wir, aber es macht keinen Spaß. So beschließen wir heimzugehen. Unten auf der Kladowstraße kommt ein Pferdefuhrwerk daher, der Kutscher fährt bestellte Kohlen aus. Wir hängen unsere Schlitten hinten am Fuhrwerk an und lassen uns durch die Straßen ziehen. Immer wieder ist das mit Halt verbunden, wenn der Kutscher die Kohlen in die Keller der zu beliefernden Kunden schleppt. So gelangen wir in die Meydamstraße. Beim letzten Gebäude links, der ehemaligen alten Kaserne,

steht noch eine Lieferung Kohlen an. In den Hof hinein geht die Fahrt bis zur Haustür. Der Kutscher beginnt mit dem Abladen. Meine Freundin und ich schauen uns im Hof um, der voller Treckwagen steht. An den Wagen sind Schilder angebracht mit den Namen der Bauern und den

Herkunftsorten. „Gurkow“ steht bei einigen darauf! Da wird mir ganz mulmig zu Mut. So nah sind die Russen also schon! Die Lust am Schlittenfahren durch die Stadt vergeht mir recht schnell. Wir machen uns auf den Heimweg. Es wird dunkel, das Abendessen steht bald an. Zwei Kuchen hat die Mutter noch gebacken für die vorgesehene Geburtsfeier, die Torte wird morgen früh beim Bäcker geholt. Da läutet es. Die Nachbarin unserer Tante, die in Dechsel wohnt, steht vor der Tür. Es war ausgemacht, daß unsere Tante mit ihrem Kind zu uns nach Landsberg kommt, damit wir gemeinsam flüchten. Unser Ziel ist Ingolstadt. Die

Nachbarin der Oma hat zwei unbenutzte Zimmer angeboten, und so hätten Tante und Cousine gleich eine schöne Unterkunft bis Kriegsende gehabt, bis es wieder nach Landsberg zurückgeht, wie wir glauben! Die Frau aus Dechsel sagt, sie sollte für die Tante bei uns nachfragen, was jetzt sei. Wir aber warteten schon seit Tagen, daß die Tante eintrifft. Unsere Mutter bat, der Tante auszurichten, schleunigst nach Landsberg zu kommen. Die Frau fuhr dann mit dem Zug nach Dechsel zurück.

Der Tag geht wie gewohnt zu Ende. In den Nachrichten hören wir noch, daß russische Panzerspitzen bei Frankfurt



Oswald und Erna Maßlich mit Dorothea, 1931

die Oder erreicht haben. Oh Gott, hoffentlich können wir die Geburtstagsfeier morgen noch abhalten, so denke ich vor dem Einschlafen. Es sollte aber dazu nicht mehr kommen!

30. Januar 1945. Es läutet Sturm, es ist 6 Uhr in der Früh! Schlaftrunken öffnen wir die Tür. Eine Hausbewohnerin steht dort: „Schnell, steht auf, Landsberg wird geräumt! Ich geh' mal zum Bahnhof nach den Zügen schauen und sage euch dann Bescheid.“ Wir ziehen uns rasch an, alles liegt schon bereit. Wir wissen ja nicht, mit was für Zügen wir fahren werden, es können ja auch Güterwaggons sein, die über keine Heizung verfügen – und es ist tiefster Winter! Zum Frühstück wird einer der Kuchen angeschnitten, der zweite wandert als Wegzehrung in die Einkaufstasche. Mitten beim Frühstück kommt die Nachbarin vom Bahnhof zurück: „Ein Zug steht im Bahnhof, der ist aber schon voll, der nächste ist unterwegs und soll laut Bahnbeamten bei Dühringshof sein“, so berichtet sie. Mir bleibt der Bissen im Halse stecken: Nur ein Zug im Bahnhof, und der schon voll? Ich hatte mit vielen Zügen gerechnet, um die Leute wegzubringen. Nun dies! Ich brauche kein Frühstück mehr. Stattdessen treibe ich Mutter und Bruder zur Eile an. Mantel und Stiefel anziehen, die fertig gepackten Koffer und Rucksäcke geschnappt, auf dem Schlitten festbinden und ab geht es zum Bahnhof. Zuvor aber noch alle Türen sorgfältig abschließen und zusätzlich noch mit Schlüssellochsperrern sichern. Ganz so, wie man es gewohnt war, wenn man auf Reisen ging. Gegen 7 Uhr 30 kommen wir am Bahnhof an. Den Schlitten stellen wir im Hof des Postgebäudes ab, unmittelbar neben dem Bahnhof. Dort stehen schon viele weitere. In der Bahnhofshalle sind nur vereinzelte Leute, die Bahnbeamten

lassen uns ohne weiteres durch die Sperre. Oben auf dem Bahnsteig ist auch nicht allzu viel Betrieb. Dort treffen wir wieder auf die Nachbarin, die uns aufweckte. Der volle Zug steht immer noch auf Gleis eins. Ich sehe durch die Fenster hinein, er ist voll, aber lange nicht so proppenvoll, wie ich mir eigentlich dachte. Wir hätten leicht zusteigen können, in den Gängen wäre allemal noch Platz. Da die Bahnbeamten auf dem Bahnsteig sagten, der nächste Zug werde jeden Moment da sein, beschließen wir zu warten. Dann bekommen wir wenigstens einen Sitzplatz. Etwa nach einer halben Stunde fährt der Zug dann ab. Und wir warten, warten und warten. Der angesagte Zug kommt nicht. Jetzt reut es mich, daß wir nicht eingestiegen sind. Wir wären dann bereits weg, denn Kanonendonner hört man schon. Ich schaue immer wieder nach Osten und befürchte, daß die Russen von dorthin auf den Gleisen vordringen könnten. Während dessen kommen immer mehr Menschen auf den Bahnsteig, er füllt sich langsam. Eine schwangere Frau

bekommt die Wehen und wird mit einer Trage ins Krankenhaus transportiert – was wohl aus ihr und dem Baby geworden ist? Auch die sogenannten



Haus Wollstr. 20. In den Geschäftsräumen von Tapeten-Dunst eröffnete Oswald Maßlich 1936 seine Eisenwarenhandlung. Links Friseur Krüerke wurde von Friseur Fender fortgeführt.

Kettenhunde sind auf dem Bahnsteig und kontrollieren alle Männer. Nur Verwundete und Männer über 65 dürfen die Stadt verlassen, alle anderen müssen zum Volkssturm und sollen ja die Stadt verteidigen. Die Zeit verrinnt, ich mache den Vorschlag, noch mal schnell nach Hause zu rennen und noch etliches zu holen, z.B. die Daunensteppdecken, die verpackt und verschnürt in der Küche liegen. Wenn ich schnell renne, bin ich in gut 10 Minuten wieder zurück. Zunächst lehnt die Mutter es ab. Gibt aber dann doch die Erlaubnis. Ich laufe die

Treppe vom Bahnsteig hinab und will weiter zum Bahnhof hinaus. Es geht aber nicht, die Bahnhofshalle ist voller Menschen, die Sperre ist geschlossen. Durch die offenen Bahnhofstüren blicke ich auf den Bahnhofsvorplatz und die Bahnhofstraße, die bis über die Hälfte hinauf schwarz



In Dechsel: Rudolf und Dorothea Maßlich mit Cousine Karin (1939-1945).

ist von Menschen. Jetzt hat es sich also in der Stadt herumgesprochen, und alles will weg aus Landsberg. Ich mache kehrt, denn da komme ich nicht mehr in den Bahnhof hinein, wenn ich zurück will. Wieder zum Bahnsteig hoch. Der angekündigte Zug kommt, aber nicht auf Bahnsteig I, wo wir warten, sondern auf Bahnsteig II. Alles turnt über die Gleise und drüben wieder hoch. Rein in den Zug und wieder warten. Ich weiß nicht mehr, wie lange der Zug noch stand, aber mit der Angst im Nacken, daß noch etwas dazwischen kommt, dauert

eine Wartezeit sowieso länger. So gegen ½ 11 Uhr verläßt der Zug endlich den Bahnhof. Wir sind zwar aus Landsberg weg, aber in Sicherheit sind wir noch nicht. Eine halbe Stunde Fahrzeit bis Küstrin ist das Normale, aber unser Zug zuckelt im Schneckentempo dahin, hält in jedem Dorf und auch auf freier Strecke. Auf halbem Weg kommt uns noch ein Zug entgegen, nur ein einziger, der letzte, der Landsberg gegen 15 Uhr verlassen wird.

Unser Zug steht im Bahnhof Küstrin schon seit geraumer Zeit. Plötzlich heißt es, daß russische Panzerspitzen am Stadtrand von Küstrin ständen. Soll unsere Flucht so kurz vor der Oder schon zu Ende sein? Zu Fuß zur Oder und übers Eis den Fluß überqueren? Endlich setzt sich der Zug wieder in Bewegung. Dann geht es über die Oder, und ich merke, wie die Anspannung der letzten Stunden von mir abfällt.

Es dauert noch einige Stunden bis Berlin, was mich aber nicht mehr berührt, denn die Oder liegt hinter uns! Abends gegen 8 Uhr steigen wir am Bahnhof Zoo aus dem Zug und übernachten bei Bekannten. Vom Schicksal der Tante und meiner Cousine in Dechsel erfuhren wir im Oktober, dass sie dort geblieben waren bis zur Ausweisung im Juni 1945. Von der Hungersnot geschwächt, starb das sechsjährige Mädchen in Prötzel bei Straußberg an Typhus. Die Mutter wollte sich nicht von dem Grab trennen, so daß mein Onkel Erich Maßlich schließlich in die

Ostzone umsiedelte. Wie geht es am 31. Januar weiter nach Ingolstadt? Ziemlich üblich, aber langwierig. Vormittag geht unsere Mutter mit der Bekannten zum Postamt, um zwei Telegramme aufzugeben, eines an die Großmutter nach Ingolstadt, um sie auf unser Kommen vorzubereiten, das zweite geht an unseren Vater, der zu dieser Zeit in Rothenburg ob der Tauber ist mit seiner Einheit. Sie befinden sich auf dem Rückzug nach Süden. So wissen beide Bescheid, daß wir aus Landsberg weg sind. Gegen Mittag fahren wir vom Anhalter Bahnhof ab Richtung Süden. Das gleiche Gezuckel wie gestern zwischen Landsberg und Berlin. Der Zug steht mehr als er fährt. Erst in der Nacht stehen wir im Bahnhof Leipzig. Da kommt Fliegeralarm. Der Zug soll raus aus dem Bahnhof und raus aus der Stadt, es könnte ja auch ein Bombenangriff werden, und Großstadtbahnhöfe sind besonders gefährdet. Auf freier Strecke bleibt der Zug stehen bis der Fliegeralarm vorbei ist. Ab da geht es dann zügig weiter.

Wir haben den 1. Februar 1945. Es ist schon wieder hell, als wir in Regensburg ankommen. Hier müssen wir umsteigen. Von Regensburg aus gibt es nur dreimal täglich eine Zugverbindung nach Ingolstadt, morgens, mittags und abends. Der Frühzug ist schon weg. Um nicht im Wartesaal rumsitzen zu müssen, beschließen wir, zu einer Freundin der Mutter zu gehen. Die wohnt in unmittelbarer Bahnhofsnähe. Während wir auf den Mittagszug warten, kommt Fliegeralarm. Im Keller treffen wir auf die Hausbewohner, die allerlei über unsere Flucht vor

den Russen erfahren wollten. Dabei stellt sich heraus, dass sie nicht die geringste Ahnung davon haben, was sich in den letzten Wochen in Ostdeutschland so abgespielt hat mit den Trecks und Flüchtlingszügen. Regensburg war einfach zu weit ab vom dortigen Geschehen. Der Fliegeralarm dauert zu lange, der Mittagszug fällt aus. Als wir am Abend in Begleitung der Familie zum Bahnhof gehen, will uns an der Sperre der Bahnbeamte nicht passieren lassen, weil wir keine Fahrkarten haben! Der Ehemann der Freundin, ein Bahnbeamter, greift ein, und wir kommen so durch die Sperre. Kurz vor acht Uhr sind wir dann in Ingolstadt, weit weg vom Schuß!

An der Sperre bekommen wir die Kehrseite der Medaille zu spüren. Der Bahnbeamte will unsere Fahrkarten sehen, aber wir haben keine. „Ohne Fahrkarten kommt ihr mir nicht durch die Sperre!“ so sagte er, „in Deutschland wird ohne Fahrkarten nicht mit dem Zug gefahren!“ Unsere Mutter will ihm erklä-

ren, daß wir vor den Russen mit einem Flüchtlingszug nach Berlin transportiert wurden usw. Der Beamte bleibt stur bei seinem Spruch: ohne Fahrkarten kein Zugfahren. Ein Streitgespräch entwickelt sich, und was für eines! Noch nie habe ich die Mutter so wütend gesehen. Bis ihr der Kragen platzt. „Ihr lebt ja hier hinter dem Mond“, ruft sie, schiebt die Koffer, meinen Bruder und mich durch die Sperre, wütend schimpfend an dem Bahnbeamten vorbei, der ebenso wütend hinter uns her schimpft. Hier in Ingolstadt hatte man wirklich keine Ahnung vom Geschehen im Osten Deutschlands. Dort geht die Welt unter, hier lebt man friedlich vor sich hin. Wir machen uns zu Fuß auf den Weg, und gegen neun Uhr stehen wir bei der Oma vor der Tür. Diese ist abgesperrt, und wir müssen klingeln. Oma wohnt im dritten Stock, es dauert und dauert bis aufgesperrt wird. Nun sehen wir, warum: die Hausbewohner stehen im Hausgang, um uns zu empfangen. Hat doch die Oma auf

dem Weg nach unten überall die Bewohner herausgeklüngelt, und deshalb brauchte sie so lange.

Der 1. Februar neigte sich dem Ende zu und damit auch mein 15. Geburtstag.

Das Unverständnis der hiesigen Bevölkerung trifft mich ein paar Tage später schon wieder: Schulanmeldung in Ingolstadt. Der Direktor will das letzte Zeugnis einsehen. Wer hätte denn

daran in Landsberg gedacht? Aber der Direktor wollte nicht verstehen, wie man sich in einer Schule anmelden will, ohne ein Zeugnis dabei zu haben. Ich werde auf Probe in die entsprechende Klasse aufgenommen und habe keine Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen.

Dorothea Albrecht
geb. Maßlich
früher Landsberg, Wollstr. 20
Parkstr. 8
85051 Ingolstadt.

Aus dem handschriftlichen
Bericht übertragen von
Dr. Matthias Lehmann
Waldstr. 63
54329 Konz-Könen

Fünf Monate im Jahr 1945

Siebzig Jahre nach dem Einrücken sowjetischer Soldaten in meine Heimatstadt Landsberg am 30. Januar 1945 sah ich die ersten Fotos der zerstörten Altstadt. Dabei hatte ich Landsberg brennen sehen – nicht am Tag der „Eroberung“, die Stadt war kampflos in die Hände der Roten Armee gefallen, sondern in den Monaten danach. Wir, die wir bei der verspäteten Evakuierung buchstäblich auf der Strecke geblieben waren, sahen nun Tag für Tag, Nacht für Nacht Flammen in den Himmel lodern.

An ein Fotografieren der Zerstörungen war in den folgenden Wochen nicht zu denken; wer hatte nach den anhaltenden Plünderungen überhaupt noch eine Kamera? So berührten mich die Aufnahmen, die beim diesjährigen „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“ in Gorzow von Dr. Dariusz Rymar und Vertretern der Stadt Gorzow gezeigt wurden, ganz besonders. Alle, die an jenem eiskalten Januartag 1945 Landsberg noch hatten verlassen können, werden Erinnerungen mitgenommen haben an

eine unversehrte Stadt; viele werden nicht einmal von der Sprengung der Brücken über die Warthe durch die deutsche Wehrmacht erfahren haben. Als die späteren Zerstörungen allmählich bekannt wurden, sollen – so hörte ich – (gezielte?) Gerüchte die Runde gemacht haben über verheerende Kampfhandlungen und großflächige deutsche Luftangriffe im Raum Landsberg. Meine Erinnerungen sind andere.

Wir wohnten in der Brückenvorstadt. Als gegen Mittag des 30. Januar die Brücken zu

Bruch gingen, war u. a. auch der elektrische Strom für den südlichen Stadtteil unterbrochen. Meine Eltern beschlossen, zusammen mit Verwandten und befreundeten Familien für die kommende Nacht in die Jutefabrik der Firma Max Bahr umzusiedeln, die eine eigene Stromversorgung hatte. In einer Souterrain-Wohnung des Verwaltungsgebäudes – den Bewohnern war noch die Flucht gelungen – drängten wir uns aneinander. Gemeinsam fühlte man sich sicherer. Auf dem Weg zur „Jute“ hatten wir das Heulen von Geschossen entlang der Warthe wahrgenommen. Testeten die „Russen“, so hieß es ja verallgemeinernd, ob mit Gegenwehr zu rechnen sei? Die blieb jedenfalls aus. Die nächsten Stunden waren beunruhigend ruhig.

Stunden später: Pferdegetrappel, das Knallen von Soldatenstiefeln auf Pflastersteinen und Rufe in einer fremden Sprache – die Russen waren da. Wir verhielten uns ganz still. Kleine Kinder waren wach geworden und mussten beruhigt werden. Bald darauf derbe Schritte auf der Treppe in die oberen Stockwerke. Dann fiel ein Schuss. Später hieß es, eine Deutsche habe geschossen und einen russischen Major verletzt. Gleich darauf brach die Hölle über unseren Köpfen los: Gepolter, Schreie, das Trampeln vieler Stiefel. Schließlich wurden wir in unserem Versteck entdeckt, herausgeholt, hatten draußen anzutreten. Vor uns stand ein russischer Major mit verbundener Hand, die Maschinenpistole im Anschlag. Eine junge Ukrainerin, die als Zwangsarbeiterin manch heimlich zugesteckte Zuwendung deutscher Kollegen erfahren hatte, ret-

tete uns vor dem Erschießen. Meine erste Begegnung als Neunjährige mit den Besatzern: zwei erschlagene junge Frauen, ein auf dem Betriebsgelände erschossener leitender Mitarbeiter der Firma Max Bahr, Panik beim Blick in die Mündung einer auf uns gerichteten Waffe. Und es war erst der Anfang leidvoller Wochen voller Angst hinter der verbarrikadierten Haustür, voller Angst um den Vater und den großen Bruder, die verschleppt werden sollten, Angst um die Mutter, die manche Nacht in den Heuschober flüchtete. Ich möchte darüber nicht weiter berichten – und schon gar nicht richten. Als wir in den ersten Stunden des 31. Januar endlich in unsere Häuser zurückkehren durften, war der Himmel im Osten glutrot. Für den Sonnenaufgang war das zu früh... Vom weiteren Kriegsgeschehen erfuhren wir wenig. Rundfunkhören war verboten, war auch gar nicht möglich, da alle Radiogeräte eingezogen worden waren. Vom Balkon meiner Großeltern in der Max-Bahr-Straße aus beobachteten wir einmal deutsche Flugzeuge, die offenbar die Bahnlinie am gegenüberliegenden Ufer der Warthe als Nachschubtrasse für die Rote Armee zerstören sollten. Offenbar erfolglos. Die einzige Bombe, an die ich mich erinnere, fiel südlich der Gerloffbrücke auf ein Haus nahe dem Lützowpark. Die flächendeckende Bombardierung einer schon aufgegebenen Stadt dürfte für die längst geschwächte deutsche Luftwaffe kaum relevant gewesen sein. Dann – es wird Ende März gewesen sein – trafen die ersten Polen ein, richteten sich in den nicht ausgebrannten Häusern

und Wohnungen ein, nahmen in Besitz, was bei den vorangegangenen Plünderungen übrig geblieben war. Wir wussten damals nicht, dass es Heimatvertriebene waren, und wir wussten auch nicht, dass wir wenig später ihr Schicksal teilen sollten. Mit den Neuankömmlingen begann für uns auch eine neue Welle der Drangsalierungen. Es klingt wie Ironie, dass wir uns bei allzu großer Bedrängnis nun an die sowjetischen Offiziere um Hilfe wenden konnten, die sich jetzt gern als ritterliche Beschützer aufspielten. Ende Juni war dann auch für uns die Zeit gekommen, dass wir die Heimat verlassen mussten. Meine Mutter hatte irgendwo einen alten Kinderwagen aufgetrieben, in dem sie die notwendigsten Utensilien für den Treck und ein paar Pellkartoffeln als Wegzehrung verstaute. Ich schob in meinem Puppenwagen weitere Habseligkeiten, alle unsere Familienfotos und meine Lieblingspuppe. Die kam nur bis Dühringshof, fiel bei unserer ersten Übernachtung auf einem Dachboden Plünderern in die Hände.

Nur langsam schob sich am 30. Juni der schier endlose Zug der Menschen mit ihren hoch bepackten Karren über die inzwischen errichtete Warthe-Notbrücke, schlängelte sich durch das Trümmerfeld, das einmal das lebendige Zentrum der „Parkstadt des Ostens“ war. Wie ein Phantom wirkte da die unversehrte Marienkirche auf dem Marktplatz. Die Tür stand offen. Meine Eltern gingen hinein, nahmen Abschied von dem Altar, vor dem sie 17 Jahre zuvor geheiratet hatten. Da sah ich meine Eltern zum ersten Mal weinen. Die Ruinen meiner Heimat-

stadt, die leeren Fensterhöhlen, die verkohlten Dachsparren, die eingestürzten Mauern – sie haben sich in mein Gedächtnis eingebrannt. Siebzig Jahre später sah ich meine traurigen Erinnerungen nun mit den Fotos bestätigt. Ich danke von ganzem Herzen jenen Historikern, Kartografen und anderen geschichtsinteressierten Polen im heutigen Gorzow, die diese Zerstörungen mit äußerster Akribie dokumentierten und damit auch das alte Landsberg im Gedächtnis bewahrt haben.

Ich bin an diesem siebzigsten Jahrestag nach den offiziellen Gedenkveranstaltungen in Gorzow noch einmal ganz allein durch die alten Straßen gewandert. Die Erinnerungen an den 30. Januar 1945 wollen nicht verblassen, auch nicht die an die Vertreibung aus der Heimat. Die herzlichen Begegnungen mit den Gorzowern am „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“ machen Mut für die Zukunft. Schließlich teilen wir – übrigens mit vielen Völkern dieser Erde – das gleiche Schicksal.

In der ehemaligen Steinstraße überholte mich eine alte Frau. Sie sprach mich im Vorbeigehen auf Polnisch an, ich wusste mein Nichtverstehen als Deutsche nicht besser zu erklären, als mit der Hand auf der Brust zu sagen: „Landsberg“. Da blieb sie stehen, legte die Hand auf die Brust und sagte: „Ukraina“. Dann ging sie freundlich winkend weiter. Wir hatten uns verstanden.

Eva Gonda
Heuweg 66
155666 Schöneiche

Die Legende vom 30. Januar 1945

Aus „Brandenburger Generalanzeiger vom 30. Januar 2015 <Berichte aus dem Lebusener Land>

In der polnischen Stadt Gorzów wurde die Einnahme des deutschen Landsberg an der Warthe durch die Rote Armee lange verklärt.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Polen nach Westen verschoben. Dafür, dass ehemals deutsche Städte und Dörfer zu ihrer Heimat wurden, bedurfte es für die neuen Bewohner einer Legitimierung. Wie dies geschah, zeigt das Beispiel von Gorzów.

Von Dietrich Schröder
Gorzów (Landsberg) (MZV)

Wie an jedem 30. Januar sind auch heute die Hauptstraßen von Gorzów mit den weiß-roten Fahnen Polens und den grün-weiß-roten Flaggen der Stadt geschmückt. Sie erinnern an den Tag, an dem vor 70 Jahren die ersten Soldaten der sowjetischen Armee das damalige Landsberg an der Warthe erreichten. „Lesen Sie mal, was dazu hier geschrieben steht!“, sagt Robert Piotrowski. An dem in den 1920-er Jahren gebauten Stadthaus, das bis heute Sitz des Oberbürgermeisters ist, hängt eine Tafel: „Zum ewigen Dank am ersten Jahrestag der Befreiung Gorzóws vom mehrere Hundert Jahre andauernden germanischen Joch durch die polnische und die Rote Armee. 30. Januar 1946“.

„Mindestens zwei Fehler“, sagt der Historiker, der 1974 selbst in Gorzów geboren wurde. Zum einen, weil die Gegend zwar vor 1000 Jahren tatsächlich von slawischen Stämmen besiedelt war. Aber die Stadt Landsberg selbst ist erst um 1256 von deutschen Siedlern gegründet worden. Und zum zweiten, weil die polnische Armee am 30. Januar 1945 gar nicht in Landsberg war, sondern erst Wochen später eintraf.

„Seit Jahren entbrennt in jedem Januar eine Diskussion, ob die Tafel hängen bleiben soll. Bisher hat sie alle Debatten überdauert“, sagt Piotrowski. Er kann sich noch gut an die Legende erinnern, die er als Grundschüler von der Geburt Gorzóws hörte.

„Unseere Schule trug den Namen „12. Infanterieregiment von Kolobrzeg“, berichtet er. „Dabei befand sie sich im einstigen Casino einer deutschen Kaserne, in der jetzt das polnische Regiment stationiert ist. Man berichtete uns von der Schlacht, die um die Einnahme der Stadt geführt worden sein soll.“ Tatsächlich war Landsberg kampfflos in die Hände der Roten Armee gefallen. Ganz einfach deshalb, weil deren Januar-Offensive für die deutsche Wehrmacht so überraschend schnell verlief, dass sich die Deutschen auf eine letzte Verteidigungslinie an Oder und Neiße zurückzogen. Ein General Kegler, der den Befehl zur Räumung der Stadt an der Warthe gab, sollte dafür

zunächst erschossen werden, wurde dann aber zum Gefreiten degradiert.

Auch die SS-Offiziere sowie Parteibonzen von der NSDAP ließen die meisten Landsberger im Stic, so wie die vielen Flüchtlinge, die schon in den Wochen zuvor aus dem Osten gekommen waren. „Noch am Abend des 29. Januar tönte es aus dem Stadtfunk, dass kein Grund zur Beunruhigung bestehe“, erinnerte sich Hedwig Deutschländer später. Am Mittag des 30. Januar wurden die Auto- und die Eisenbahnbrücke über der Warthe gesprengt, bevor die Wehrmacht die Stadt verließ.

Der Hunger, die Vergewaltigungen und andere Nöte, die die deutschen Bewohner in den kommenden Monaten ertragen mussten, und auch das sowjetische Lager, das wenig später für deutsche Gefangene errichtet wurde, spielten im Schulunterricht von Robert Piotrowski keine Rolle. „Im Gegenteil: Es wurde so dargestellt, als habe vor der polnischen Zeit gar keine Stadt existiert. Nur von den heldenhaften Leistungen der polnischen Pioniere - so wurden die ersten neuen Bewohner genannt - war die Rede. Dabei standen doch all die deutschen Häuser noch“, sagt er. Doch außer der offiziellen Geschichte gab es ja noch die, die ihm zu Hause die Eltern seiner Mutter erzählten. Großvater Wladyslaw und Großmutter Amelia hatten bis zum Kriegsende im einst polnischen Wilna gelebt, der heutigen Hauptstadt Litauens, Vilnius. Er war Setzer, sie war als Mädchen auf einem deutschen Gut aufgewachsen. „Deshalb sprach meine Großmutter auch gut Deutsch und konnte später, als die beiden

zuerst über Warschau nach Breslau kamen, auch einigen Personen helfen.“ Wie die Landsberger hatten auch die Polen ihre Heimat verloren, weil diese fortan zur Sowjetunion gehörte.

„Und es war sogar noch verwickelter“, sagt Piotrowski. Einer seiner Urgroßväter hatte im einst preußischen Gebiet von Posen gelebt und seinen dreijährigen Militärdienst um 1900 auf der Festung Küstrin geleistet. „Also, wenn jemand behaupten kann, dass er zu Recht nach Landsberg beziehungsweise Gorzów kam, dann war das mein Vater“, sagt der 40-Jährige und schmunzelt. Tatsächlich sei seine Familie ein typisches Beispiel für den Mix an Menschen, der nach dem Krieg in die neuen polnischen Westgebiete kam. Doch die Möglichkeit, dass die vertriebenen Deutschen wieder nach Landsberg beziehungsweise Gorzów zurückkehren könnten, schien lange nicht ausgeschlossen. Ab den 1970er-Jahren kamen auch Deutsche als scheue Besucher wieder in ihre frühere Heimat. Doch erst nach der endgültigen Bestätigung von Polens Westgrenze im Zuge der deutschen Wiedervereinigung entspannte sich das Verhältnis der Gorzower zu ihren Landsberger Vorfahren. Neben Polen, die sich für die Geschichte der Region interessierten - Robert Piotrowski hatte nach dem Abitur ein Studium an der Europa-Universität in Frankfurt (Oder) aufgenommen - hatte daran die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (War-me) ein besonderes Verdienst. Ab 1995, dem 50. Jahrestag des Kriegsendes, trafen sich an jedem 30. Januar frühere deutsche und heutige polni-

sche Bewohner zum „Tag der Versöhnung“ in Gorzów. Und zur 750-Jahr-Feier im Jahr 2006 wurde eine Friedensglocke gestiftet. Sie sieht auf dem heutigen Grunwaldplatz gleich neben einem sozialistischen Denkmal, das sowjetische und polnische Soldaten als Waffenbrüder darstellt.

Die Glocke, deren F-Ton für den Frieden steht, wurde am 30. Januar 2006 erstmals geläutet. Einer der mittlerweile verstorbenen Teilnehmer dieser Zeremonie berichtete, dass er die Polen, die in dem Haus lebten, in dem er 1925 geboren wurde, mehr als ein Dutzend Mal besucht habe. „Manchmal blieb ich einige Tage und konnte dann sogar in meinem früheren Kinderzimmer schlafen“, erzählte er. Auch heute Mittag wird die Friedensglocke geläutet. Mittlerweile gibt es allerdings kaum noch alte Landsberger, die die beschwerliche Tour gerade im Januar auf sich nehmen könnten. Robert Piotrowski und einige andere Gorzower sehen sich in der Pflicht, das Gedenken an die Vergangenheit zu bewahren. Im einstigen „Volksbad“, das vor genau 65 Jahren in Landsberg eröffnet wurde, gibt es heute Abend eine Lesung aus dem Roman „Kindheitsmuster“ von Christa Wolf. Die in der DDR verehrte Autorin wurde in Landsberg geboren und hatte ihre Erinnerungen an die Kindheit in diesem Buch aufgearbeitet. Außerdem wird der Marsch „Alte Kameraden“ zu hören sein, denn dessen Komponist Carl Teike hatte ebenfalls bis 1922 in Landsberg gelebt. Und Robert Piotrowski wird über die Spuren sprechen, die die deutsche Vergangenheit mit der polnischen Gegenwart des Ortes verbinden.

Gorzów heute

Jacek Wójcicki - prezydent Miasta Gorzowa Wielkopolskiego

16 listopada 2014 roku odbyły się w Polsce wybory samorządowe. W głosowaniu na prezydenta Miasta Gorzowa zwyciężył Jacek Piotr Wójcicki (ur. 1981), dotychczasowy wójt Gminy Deszczno. J. Wójcicki jest absolwentem Wydziału Nauk Ekonomicznych i Zarządzania Uniwersytetu Szczecińskiego, studiów licencjackich na kierunku Organizacja i Obsługa Rekreacji i Turystyki Państwowej Wyższej Szkoły Zawodowej w Gorzowie oraz studiów podyplomowych: Coachingu Wyższej Szkoły Bankowej w Poznaniu, Zarządzania Zasobami Ludzkimi Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Marketingu i Doradztwa Politycznego Uniwersytetu Warszawskiego, Public Relations UAM w Poznaniu oraz Zarządzania Kryzysowego i Obrony Cywilnej Wyższej Szkoły Biznesu w Gorzowie. W latach 2006-2014 był wójtem Gminy Deszczno,

ponadto był wiceprezensem zarządu Zrzeszenia Prezydentów, Burmistrzów i Wójtów Województwa Lubuskiego (od 2011), wiceprzewodniczącym zarządu Związku Celowego Gmin MG-6 (od 2011), radnym oraz przewodniczącym Komisji Bezpieczeństwa Rady Gminy Deszczno (2002-2006), członkiem komitetu monitorującego LRPO z ramienia Euroregionu Pro Europa Viadrina oraz Lubuskiej Rady ds. Społeczeństwa Informacyjnego.

Jest strażakiem - ratownikiem, członkiem Ochotniczej Straży Pożarnej w Deszcznie oraz wolontariuszem Fundacji „Mam Marzenie”, organizował pomoc dla powodzian, współorganizował wypoczynek dla dzieci z terenu zalanej gminy Gąbin.

Otrzymał brązowy medal za zasługi dla policji, brązowy medal za zasługi dla obronności kraju oraz srebrny medal za

zasługi dla pożarnictwa. W 2010 r. zajął drugie miejsce w plebiscycie Pulsu Biznesu



„Samorządowiec roku 2010”, dwa lata później został w nim wyróżniony jako Samorządowy Menedżer Regionu. Prywatnie interesuje się samorządem, logistyką, lubi góry.

Jacek Wójcicki - Bürgermeister der Stadt Gorzów Wielkopolski

16. November 2014 fanden Kommunalwahlen in Polen statt. Bei der Wahl, - Präsident Gorzów - gewann Jacek Piotr Wojcicki (geb. 1981), der ehemalige Bürgermeister der Gemeinde Deszczno. J. Wojcicki ist ein Absolvent der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Szczecin, Bachelor mit Schwerpunkt Organisation und Betrieb von Erholung und

Tourismus der Staatlichen Fachhochschule in Gorzow und Aufbaustudium: Coaching Hochschule für Bankwesen in Poznan, Human Resource Management University. Adam-Mickiewicz-Universität in Posen, Marketing und Politikberatung, Universität Warschau, Public Relations Adam-Mickiewicz-Universität in Posen und Notfallmanagement und Zivilschutz School of

Business in Gorzow. In den Jahren 2006-2014 war er Bürgermeister der Gemeinde Deszczno, zudem Vizepräsident des Vorstandes der Vereinigung der Präsidenten, Bürgermeister und Meres Woiwodschaft Lebus (seit 2011), Vizepräsident des Verbandes der Gemeinden zielstrebig MG-6 (ab 2011), Ratsmitglied und Vorsitzender des Sicherheitsausschusses des Ge-

meinderates Deszczno (von 2002 bis 2006), ein Mitglied des Begleitausschusses LRPO im Auftrag der Euroregion Pro Europa Viadrina und Lubuskiej Rat. Informationsgesellschaft. Er ist ein Feuerwehrmann, Retter, ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Deszcznie und freiwilliger in „I Have A Dream Foundation“, organisiert Hilfe für Flutopfer und

Kennenlernen

Zu einem ersten Kennenlernen weilten Anfang Januar Herr von Stünzner - Karbe, Kurator der Stiftung Brandenburg, Herr Kuhlmann als Vertreter der Partnerstadt Herford und Herr Schimmel als langjähriges Mitglied der ehemaligen BAG Landsberg Stadt und Land in Gorzów Wlkp. beim neuen Stadtpräsidenten Herrn Jacek Wojcicki. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die Frage: „Wie werden die bisherigen guten partnerschaftlichen

organisiert Erholung für Kinder aus der Umgebung überfluteter Gemeinden Gabin. Er erhielt eine Bronzemedaille für Verdienste um die Polizei, eine Bronze-Medaille für seine Verdienste um die Verteidigung des Landes, und eine Silbermedaille für seinen Beitrag zur Brandbekämpfung. Im Jahr 2010 den zweiten Platz in der Umfrage „Business-Pulse

Verbindungen fortgesetzt.“ Überlegungen und Vorstellungen beider Seiten trugen dazu bei in einer weiteren, Beratung konkrete Festlegungen zu treffen. Wie in den vielen bisherigen Beratungen stand uns Jacek Jeremicz nicht nur als Dolmetscher sondern auch als sachkundiger Kenner der Landsberger – Gorzówer Verbindungen zur Seite. Im Rahmen der Beratung würdigten wir seine zwei Jahrzehnte lange Tätigkeit. Der „Tag des

2010 lokalen Regierung“, zwei Jahre später wurde er als der Local Government Regional Manager geehrt. Er interessiert sich für die Selbstverwaltung, Logistik, mag die Berge.

Bild und Texte wurden uns von der Stadtverwaltung Gorzów zur Verfügung gestellt.

Gedenkens“ am 30. Januar, dann die Überraschung Jacek Jeremicz stand uns nicht mehr als Ansprechpartner zur Seite. Herrn Wojcicki kenne ich aus der gemeinsamen Arbeit in Altersorge (Kriegerdenkmal) und Dechsel (Gedenktafel Pfarrer Hobus). Die Arbeit als Stadtoberhaupt ist eine andere als die eines Bürgermeisters. Die Gespräche haben gezeigt, dass es eine Fortsetzung der Partnerschaft geben wird. Herbert Schimmel

Politisches Gedenken – Polen und der 8. Mai 1945

Reinhold Vetter, Warschau/
Berlin

In Polen sieht man das Ende des Zweiten Weltkriegs mit gemischten Gefühlen, denn es symbolisiert nicht nur das Ende der Naziherrschaft, sondern auch die schrittweise Eingliederung des Landes in den sowjetischen Machtbereich. So war es nicht weiter verwunderlich, dass die diesjährigen Gedenkfeiern vor dem Hintergrund des aggressiven Vorgehens Russlands in der Ukraine einen ausgeprägt politischen Charakter hatten. Aus polnischer Sicht war es bedauerlich, dass die zentrale Feier in Danzig im Westen nicht jene Aufmerksamkeit fand, die sich insbesondere Polens Staats-

präsident Bronisław Komorowski gewünscht hatte. Das geplante Museum des Zweiten Weltkriegs, ebenfalls in Danzig, ist ein wichtiger Schritt, das historische Wissen vieler Bürger im Land zu vertiefen – jenseits aller historisch-politischen Großveranstaltungen.

.....

Anfangs hatten Polens Staatspräsident Bronisław Komorowski und seine Mitarbeiter große Pläne. Als sich abzeichnete, dass aufgrund des Russland-Ukraine-Konflikts die meisten westlichen Politiker auf eine Teilnahme an den Siegesfeiern in Moskau verzichten würden, hoffte man im Warschauer Präsidentenpalais, die Feiern in Danzig am 7. und 8. Mai zur

wichtigsten europäischen Gedenkveranstaltung machen zu können. Schnell stießen diese Pläne in Russland auf scharfe Kritik und verschlechterten die ohnehin stark angespannten bilateralen Beziehungen. Der Kreml und die von ihm gesteuerten Medien witterten eine Konkurrenz zu den traditionellen Feierlichkeiten auf dem Roten Platz und warfen Warschau vor, »die Geschichte zu verfälschen und den russischen Beitrag zum Sieg über Hitlerdeutschland anzuzweifeln«. Komorowskis Vorgehen, so hieß es, treffe jeden Russen ins Herz, für den der 9. Mai quasireligiöse Bedeutung habe. Vor dem Hintergrund dieser Kontroverse schickten

vor allem die westlichen Staaten kaum hochrangige Vertreter nach Danzig. Zugegen waren EU-Ratspräsident Donald Tusk, UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon, der französische Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian und Alt-Bundespräsident Horst Köhler. So blieben die angereisten Staatschefs aus Ostmitteleuropa, der Ukraine und dem Baltikum praktisch unter sich. Immerhin lösten sich diese Länder mit der gemeinsamen Zeremonie in Danzig endgültig aus der alten Ostblock-Tradition, den 9. Mai als »Tag des Sieges« zu feiern. Andererseits zeigte das Fernbleiben der westlichen Staatschefs auch, dass Europa gegenüber Russland nicht immer mit einer Stimme spricht. In einer Umfrage des polnischen Meinungsforschungsinstituts CBOS hatten sich 65 Prozent der Befragten gegen eine Teilnahme polnischer Politiker an der Feier in Moskau ausgesprochen. Kompromissvorschläge wie

der von Adam Krzemiński, Politikredakteur des Wochenmagazins Polityka, die zentrale Gedenkfeier in Berlin abzuhalten, da dort de facto der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen sei, fanden keine Mehrheit in Europa.

Alle politischen Redner und auch die in Danzig versammelten Historiker nutzten ihre historischen Reminiszenzen auch, um Verbindungslinien in die Gegenwart zu ziehen. Polens Staatspräsident Komorowski würdigte sowohl die Opfer des Zweiten Weltkriegs als auch den europäischen Einigungsprozess der letzten Jahrzehnte. Nicht allen habe das Ende des Krieges die Freiheit geschenkt, sagte Komorowski mit Blick auf das Schicksal der Menschen »auf der falschen Seite des Eisernen Vorhang«, wo Aufstände niedergeschlagen und Bürgerrechte verletzt worden seien. Der Konflikt in der Ukraine rufe Erinnerungen an das dunkelste Kapitel der

Geschichte Europas im 20. Jahrhundert hervor. Noch heute gebe es Kräfte, die nach der Logik von Einflusssphären handelten und rechtliche Grundlagen ignorierten, womit natürlich Russland gemeint war.

Über den Autor:

Reinhold Vetter, Ingenieur und Politikwissenschaftler, lebt als freier Publizist in Warschau und Berlin. 2014 erschien seine Biographie »Bronisław Geremek: der Stratege der polnischen Revolution« im Berliner Wissenschafts-Verlag.

Entnommen aus

Polen-Analysen Nr. 163

Deutsches Polen-Institut

Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt,

Tel.: 06151/4985-13,

Fax: 06151/4985-10,

E-Mail:

polen-analysen@dpi-da.de,

Internet:

www.laender-analysen.de/

polen

Reise durch Zeit und Raum

Vielerorts ist es Brauch, sich vor jeder Reise für einen Augenblick hinzusetzen und inne zu halten. Auf einen Koffer, einen Hocker, ein Blumenhochbeet oder auf eine Bank. Eine einzigartige Bank, die für Reisende durch Zeit und Raum geeignet ist, gibt es, zunächst allerdings nur als Idee, im Nachbarland Polen. In Gorzów Wielkopolski, dem früheren Landsberg an der Warthe, steht eine Bank, auf der Du oder Ich neben dem 15-jährigen Fräulein Christa Ihlenfeld Platz nehmen können, welches, vertieft in die Lektüre von »Kindheitsmuster«, dort sitzt. Mit der Bank verschmolzen ist sie, in den Boden und

tief in die Geschichte der Stadt eingelassen und symbolisiert eine Momentaufnahme aus dem Jahr 1945. Das Mädchen steht sinnbildlich für den deutschen Exodus. Als Christa Wolf KM veröffentlichte, löste sie teilweise Kontroversen aus. Die Einen quälten sich durch die Seiten gleich einem Kind beim Essen einer unliebsamen Speise: ein Löffel für Mama, ein Löffel für... Andere wiederum ließen sich jeden Satz auf der Zunge zergehen. Das Buch lässt sich wahrhaftig nicht auf einmal hinunterschlucken oder schnell verdauen. Die darin angedeutete deutsch-polnische Geschichte bedurfte ebenfalls allerhand

Mittel, um aufgearbeitet zu werden.

Die in Gorzów für das Jahr 2015 durch die Gesellschaft der Freunde Gorzóws geplante Errichtung einer Statue von Christa Wolf visualisiert durch einen Geistesstreich einen Anachronismus und setzt die spätere Autorin noch als Mädchen, das seine Zukunft nicht erahnen kann, im Jahr 1945 auf eine Bank, gegenüber der früheren Marienkirche, die heute von den Stadtbewohnern stolz: 'Kathedrale' genannt wird. Damit versuchen die Freunde Gorzóws der von vielen Menschen so geliebten Stadt zum wiederholten Male einen mon-

dänen Charakter zu verleihen. Bisher haben sie schon viele Initiativen zur Verschönerung der im Krieg zerstörten Stadt in Eigenregie umgesetzt. Die



Leitung der Gesellschaft mit dem Vorsitzenden Jerzy Synowiec und dem Stellvertreter Arkadiusz Grzechociński, Robert Piotrowski als Sekretär, Leszek Rybka als Kassenwart und Krzysztof Grzesiowski als Vorstandsmitglied widmet sich der Geschichte der Stadt. Diese beginnt für sie nicht erst mit der „Stunde null“, wie der am 10. November 2014 durch die Gesellschaft enthüllte Gedenkstein für die dort 1938 verbrannte Synagoge beweist. Auch andere aus ihrer Initiative entstandene Bronzestatuen schmücken öffent-

liche Plätze der Stadt Gorzów Wielkopolski. Zu benennen sind z.B. die menschengroßen Bronzestatuen der Stadtma-ler, wie dem Polen Jan Korcz (1905 – 1984) oder dem der Neumark verbundenen Deutschen Ernst Henseler (1852 – 1940). Heute stehen beide, sehr konzentriert auf ihre Arbeit, in einem öffentlichen Park, 10 Meter

voneinander entfernt und übertragen ihre Gedanken in Farbe und Form. Wenn seit Dezember 2014, das heißt seit dem Beginn der offiziellen Akquisition der Mittel für die für 2015 geplante Plastik, über das Christa-Wolf-Denkmal so gesprochen wird, als stünde sie dort schon, so liegt es wohl an der Zuversicht und unaufhaltsamen Dynamik des Vorstandes der Gesellschaft der Freunde Gorzów's, von dem jeder viele Aufgaben und Ämter schultert und für den dieses Ehrenamt zur Ehrensache wird. Aber auch die deut-

sche Beteiligung an diesem Projekt ist möglich und – da es sich um ein europäisches Kulturgut handelt – wird sie von den Freunden Gorzów's willkommen geheißen. Die von den Liebhaber Gorzów's erstellten Spendenbausteine bestehen aus einer Mappe mit 12 auf Din A4 vergrößerten Postkarten mit Motiven aus dem Vorkriegs-Landsberg. Diese sollen als Bausteine, nach dem Vorbild der Bausteine für die Frauenkirche in Dresden an die Spender verteilt werden. Die Gorzower Gesellschaft schlägt dafür eine Spende von 25,- Euro vor. Das Material hat freilich nicht diesen Wert. Die Idee einer Statue für die Chronistin des geteilten Deutschland in Landsberg ist aber Gold wert. Näheres zum Erwerb der Spendenbausteine erfahren Sie über Gregor Stach Mehringdamm 75 10965 Berlin Tel.: 0175 98 690 78 nastach@t-online.de

Der Künstler Bajsarowicz, der die Skulptur gestalten wird, hat auch in Bad Salzuflen eine Ausstellung. khw

RABEN

31.05. - 28.06.2015

MICHAL BAJSAROWICZ



Einladung zur
ERÖFFNUNG der AUSSTELLUNG
RABEN
Bilder von Michal Bajsarowicz
am 31.05.2015 um 17 Uhr

Das Fachwerk, Pfarrkamp 8, 32108 Bad Salzuflen - Schöttmar
Öffnungszeiten : Die - Fr 17-19 Uhr, Sa und So 15-18 Uhr



Wege zueinander

Tag des Gedenkens und der Versöhnung am 30. Januar 2015

Empfang und Veranstaltung durch die Stadt Gorzów

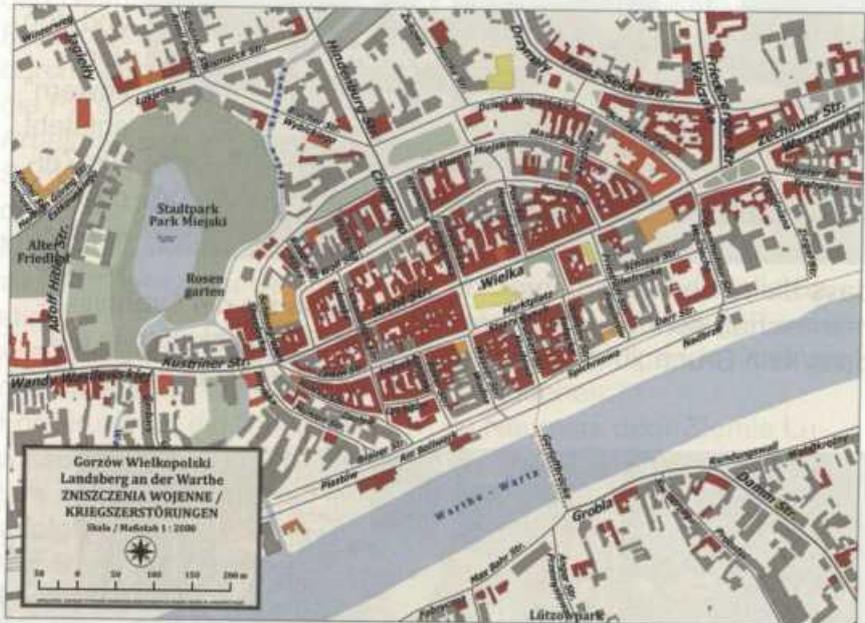
Wie immer in den vergangenen Jahren nahmen wir, die Ehemaligen aus Land und Kreis Landsberg an diesem Gedenktag teil. Leider wird unser Kreis aus Altersgründen immer kleiner. Es bleibt halt nicht aus aber umso erfreulicher ist es, wenn dann doch immer wieder neue Gesichter – „Altlandsberger“ – auftauchen und teilnehmen. So auch dieses Mal. Landsberg ist doch nicht vergessen! Besonders hat mich an dem diesjährigen Programm – ausgerichtet durch die Stadt Gorzów – der Empfang im kleinen Saal der Philharmonie erfreut. Schülerinnen der Grundschule Nr. 15 trugen in Deutsch ein kleines selbstentwickeltes Theaterstück zum Tag des Gedenkens vor, unter dem Thema:

„Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute“
F. Schiller getanzt nach dem Lied von Nena:



„99 Luftballons“.

Im Anschluss daran verteilten Sie an alle deutschen TeilnehmerInnen eine selbst entworfene und gestaltete Grußkarte. Meine möchte ich hier gern wiedergeben:



Ist sie nicht toll gemacht? Alle waren unterschiedlich von den einzelnen Schülerinnen gestaltet. Ein weiterer sehr beeindruckender Höhepunkt war der Vortrag von Herrn Dr. D. Rymar und seiner Mitarbeiterin von dem Archivum Panstwo- we in Landsberg zum Thema: „Die in einer Landkarte ge-

schlossene Geschichte“, ...ehemalige zerstörte Gebäude in Landsberg....1945 und nach der Aufräumung, siehe hierzu die beiden Abbildungen. Es ist schon beeindruckend mit welcher Akribie hier versucht wird, die Ereignisse ab Januar 1945 nach zu vollziehen und zu dokumentieren. Insgesamt ist zu berichten,





herigen guten Beziehungen zwischen den „Altlandsbergern“ und den „Gorzównern“ entsteht. Als Zeichen ist auch zu ver-

Jeremicz gelegt haben. Ein herzliches Dankeschön. Ein wieder gelungener Abschluss war der abendliche Besuch in der Philharmonie mit dem Konzert. ... Vor dem Vergessen bewahren..., gespielt von dem gemischten Orchester der Herforder und Gozower Sinfoniker. Ich würde mich freuen, wenn wir im nächsten Jahr wieder mit neuen neugierigen Gesichtern rechnen können.

Ihr
 Wölfhart Paucksch
 Gärtnerstr. 13
 25462 Rellingen

dass die neue Regierungsmannschaft sehr bemüht war, dass kein Bruch zu den bis-

hen, dass sie die Organisation der Feierlichkeiten in die altbewährten Hände von Jacek



Die Stadt Gorzów organisierte wieder die Fahrten mit einem städtischen Omnibus zu den Gedenkstätten.



Aus der Stiftung Brandenburg

Der Kurator berichtete über die Tätigkeit der Stiftung in den letzten Monaten: u.a. über die Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen zum 30. Januar 1945 an der Gedenkstätte in Sonnenburg/Słońsk und in Landsberg a.d. Warthe/Gorzów. Teilweise wurde er dabei von der Stiftungsratsvorsitzenden vertreten.

Die Stiftung legt großen Wert auf die Verfestigung der Beziehungen zur Stadt Gorzów, die bei den letzten Kommunalwahlen sowohl einen neuen Bürgermeister als auch einen neuen Stadtrat bekommen hat. Bedauerlicherweise ist aufgrund dessen die bisherige hervorragende Zusammenarbeit mit Herrn Jacek Jeremicz nicht mehr möglich.

Die Betreuung der Alt-Landsberger hat organisatorische Mängel. Herr Kuhlmann wird sich bemühen, einen Weg zu finden, auf dem die Städtepartnerschaft zwischen Herford und Gorzów in der Art weiter geführt wird, daß sowohl die Alt-Landsberger als auch die Stiftung Brandenburg entsprechend mit eingebunden und die Januartermine erfüllt werden. Eine offizielle Veranstaltung in Gorzów für Heimatbesucher sollte in der Sommerzeit ermöglicht werden. Schwerpunkt der täglichen

Arbeit der Stiftung in den nächsten Jahren bleibt die Archivierung und Digitalisierung der umfangreichen Eingänge von Sammlungen aus den Heimatkreisen und von Privatpersonen. Der Regelung durch betroffene Heimatkreise, die Personalkosten für die Arbeiten der Integrierung ihrer Sammlungen in den Bestand der Stiftung für den Zeitraum März 2015 – Februar 2016 zu finanzieren, wurde zugestimmt.

Alle Bemühungen, staatlicherseits eine institutionelle Förderung für die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters zu erhalten, blieben bisher erfolglos.

Der Raumnot ist z.Zt. nicht zu begegnen.

Planung von Veranstaltungen und Projekten:

Die bisherige Arbeit wird fortgesetzt. Das betrifft in erster Linie deutsch-polnische Schülerprojekte sowie Beteiligung an anderen deutsch-polnischen Veranstaltungen. Hierzu zählt auch die Entsendung von Referenten für die Vortragsreihe in der Gorzower Bibliothek.

Vorträge, Lesungen, Ausstellungen befinden sich im Bereich der Planung.

Unterstützung von Projekten in Landsberg a. d. Warthe /

Gorzów Wlkp.

1. Der Sport-Club Herford e.V. – Schwimmen und Wasserball führt im Mai, wie jedes Jahr seit vielen Jahren ein Treffen mit dem Miejski Klub Pływacki „Słowiańska“ Gorzów Wlkp. durch und bat um Unterstützung. Der Stiftungsrat hat einer Unterstützung zugestimmt.

2. Die Christian-Albrechts-Universität Kiel veranstaltet eine 3tägige Exkursion/Studienfahrt im Bereich Interkulturelle Studien nach Landsberg. Für den Ablauf sind folgende Themen vorgesehen:

- a) Neumark oder Ziemia Lubuskie – Die Entwicklung der Region am Beispiel Landsberg a. d. Warthe / Gorzów Wlkp.
- b) Architektur als Spiegel einer Stadtgesellschaft
- c) Kirchen und Konfessionen
- d) Persönlichkeiten einer Stadt
- e) Identität im deutsch-polnischen Grenzgebiet.

Es findet eine Stadtbesichtigung statt (u.a. Stadtmuseum, Stadtrundgang, Stadtpfarrkirche, jüdischer Friedhof, Gedenkstätten); Besuch der Bibliothek, Archivum Państwowe und, wenn möglich, ein Austausch mit der dortigen Hochschule.

Auch dieses Projekt unterstützt die Stiftung Brandenburg.

Ingrid Schellhaas

29.-31. Januar 2015 in Landsberg

Es ging wieder auf den Tag der Versöhnung und des Gedenkens am 30. Januar zu, der dieses Jahr zum 10. Mal begangen wurde. Dieses Mal waren etwa 30 Personen gekommen.

Am Vormittag des 30.1. ging es zur Philharmonie in den

Kammersaal. Es gab eine Präsentation über Landsberg mit Fotos von den Zerstörungen aus 1945, u.a. die gesprengte Gerloffbrücke, sowie Daten und Dokumente von der Stadt. Eine Mädchengruppe trug 2 Gedichte in Deutsch vor, anschließend Tanzeinlage zur

Musik von Nena (99 Luftballons). Im Anschluss folgten Kranzniederlegungen am ehemaligen deutschen Friedhof, sowie am kommunalen und Soldatenfriedhof.

Unser Mittagessen, es gab ein Fischgericht, nahmen wir in einer Schule in der Nähe der



Martin-Luther-Kirche in der Brückenvorstadt ein. Nach einer kurzen Mittagspause im Hotel Miesko wurden wir gegen 16.30 Uhr mit dem Bus abgeholt. Ziel war das Speichermuseum mit der Ausstellung „Alltagsleben in Landsberg“ mit vielen alten Fotos der Stadt. Leider war die Zeit etwas kurz. Im Anschluss wurden wir zur Kaffeetafel gebeten, mit leckerem Kuchen. Der Höhepunkt des Tages war das Konzert in der Philharmonie mit der Nordwestdeutschen Philharmonie und der Philharmonie Gorzów. Am Klavier spielte ein italienischer Pianist. Es war ein wirklich wunderbares Konzert. Auf diesem Wege herzlichen Dank an den Dolmetscher und



die Assistentinnen der Stadt Gorzów. Der Samstag wurde für private Unternehmungen genutzt. Zum Nachmittag ein Besuch im Café am Markt. Am Abend war ein Besuch im Stadtthe-

ater geplant, an der Kasse sagte man uns jedoch, dass die Vorstellung bereits ausverkauft sei. Eine nette junge Dame konnte uns dann aber dennoch 2 Karten besorgen. Die Veranstaltung fand im Hinterhof (Kammerspiele) statt, es waren Lieder von Edith Piaf. Ein gelungener Abend. Beim Spaziergang durch die Stadt fielen mir einige neue Renovierungen an alten Fassaden auf. Unter anderem die „Villa Lehmann“ erstrahlt nun wieder in altem Glanz. Am

nächsten Tag trat ich wieder die Heimreise an. Im Frühsommer sind noch einmal 2-3 Tage in Landsberg geplant. Norbert Funke
Carl-von-Ossietzky-Platz 11
31226 Peine

Eine deutsch-polnische Freundschaft 1944

Die deutsch-polnische Geschichte ist unglücklich belastet durch die Geschehnisse der letzten hundert Jahre. Beide Völker haben einander viel Leid zugefügt und die Beispiele ungerechten Verhaltens auf beiden Seiten sind Legion und bedürfen der Aufarbeitung über weitere Generationen hinaus. Vielfach aber sind es

meist negative historische Beiträge von Augenzeugen, die durchaus glaubhaft und faktisch wahrheitsgemäß dargestellt werden, welche gegenseitige Abneigung verstärken und eher wenig beitragen zur Gestaltung der gemeinsamen positiven Zukunft beider Völker. Insofern ist es erfreulich, in letzter Zeit durch Umfragen

in Polen zu erfahren, dass das Ansehen der Deutschen in Polen inzwischen überwiegend positiv ist. Positive Geschichten, wie sie sich zwischen polnischen und deutschen Menschen ereigneten, sind vielfach unbekannt geblieben oder sie wurden im Gang der weltpolitisch dramatischen Umwälzungen 1945 vergessen oder

bewusst verdrängt. Es gibt sie aber, und sie erinnern an die positiven Seiten menschlicher Begegnungen, die es ja auch gegeben hat. Leider sind sie in der Minderzahl oder werden selten berichtet. Es scheint, dass es attraktiver und dramatischer ist, bestehende Vorurteile zu nähren, indem man die Untaten und Fehler anderer darstellt und damit Erwartungen der eigenen Landsleute bedient als Positives, das es sicher auch gegeben hat, zu berichten.

Eine kleine positive Geschichte möchte ich heute hier erzählen. Mein in Bromberg (Bydgoszcz) geborener Großvater hatte sich als deutscher Dachdecker in Nakel (Naklő) in dritter Generation sesshaft gemacht und wurde durch die zeitlichen Umstände (Versailler Vertrag) nach 1919 gezwungen, nach Landsberg auszuweichen, da er nicht bereit war, als Deutscher für Polen zu optieren, d.h. nach der Zuschreibung der Provinz Posen an den polnischen Staat die polnische Staatsangehörigkeit anzunehmen. Er wurde meines Wissens enteignet und konnte seinen Beruf in der Provinz Posen nicht mehr ausüben. In Landsberg (Marienstadt) errichtet er erneut eine Dachdeckerei, kehrte dann aber nach dem Polenfeldzug 1939 nach Nakel/Netze zurück und gründete erneut einen Dachdeckerbetrieb, der florierte und in dem er zeitweise bis zu 40 vorwiegend polnische Dachdecker und Hilfskräfte beschäftigte. Meine Eltern lebten in Landsberg (Soldiner Straße) und gelegentlich fuhr die Familie über Schneidemühl mit dem Zug in kurzer Zeit nach Nakel, um die Großeltern zu besuchen. So war ich immer gern bei

meinen lieben Großeltern, wo mehr los war als in Landsberg, denn auf dem Werkhof meines Opas gab es nicht nur interessante Menschen, sondern auch Materialien wie Teer und Dachpappe, schwere Tüten mit Nägeln und jede Menge feinsten Sand, in welchem man prima spielen konnte. Einen ausgedehnten Urlaub, bei welchem ich in Nakel sogar in die Schule gehen musste, erlebte ich 1942. Mein Bruder Hermann war in Landsberg geboren worden und meinen Eltern war es deshalb sehr recht, mich für einige Zeit in der Obhut der Großeltern zu wissen. In diesem Urlaub freundete ich mich mit Heino, einem polnischen Jungen, der in der Nachbarschaft wohnte, an und wir hatten zusammen eine herrliche Zeit. Mit Heino spielte ich im feinen Sand des Werkhofs mit den aus Landsberg mitgebrachten Spielzeugautos, wir strolchten durch den riesigen Garten meiner Großmutter und taten uns gütlich an den Früchten und Gemüse. Der Schäferhund meines Großvaters, das Zieh Pferd für den Dachdeckerwagen, die vielen Vögel im Garten, Mäuse und Ratten (die mein Opa gelegentlich mit dem Tesching dezimierte) machten das Leben für zwei Knaben interessanter als in jeder Stadtszene. Wir verstanden uns prächtig,

denn Heino lernte schnell Deutsch - ich dagegen hatte außer „Bitte“ und „Danke“ auf Polnisch kaum etwas zu bieten.

Schwierigere Zusammenhänge, die Heino erklären wollte, übersetzte meine Großmutter, die perfekt Polnisch sprach, während des Abendessens, an dem Heino gern teilnahm, weil es wahrscheinlich doch reichhaltiger als zuhause war. Einmal war ich auch zu ihm nach Hause eingeladen und seine große Familie begrüßte mich wie einen Besucher vom



anderen Stern - sehr freundlich und interessiert, etwas aus dem „Reich“ zu erfahren. Überhaupt meine Großmutter Johanna: Ihre große Küche war legendär und hierhin zog es auch Heino und mich gern, weil es immer etwas abzustauben gab. Heino gefiel die Küche auch deshalb besonders, weil meine Oma immer

polnische Mädchen beschäftigte, die bei ihr Kochen lernten. Und natürlich wurde in der Küche in Polnisch und Deutsch gescherzt, gelacht und herumgealbert. Natürlich mussten wir - wenn wir denn schon in der Küche waren - auch in Maßen mithelfen, also Erbsen auspahlen, Bohnen brechen, Pflaumen entsteinen etc. Heino schlug mich immer um Längen, was die Leistung betraf. Und natürlich gab es immer etwas zu naschen. Meine Großmutter hatte gelegentlich einen Gast, der über den Hintereingang kam und scheinbar nicht gesehen werden durfte. Es war - soweit ich mich erinnere - ein polnischer Edelmann, ich nehme an ein ehemaliger Baron, völlig verarmt und abgerissen, aber mit vollendeten Manieren gegenüber allen weiblichen Wesen, den meine Großmutter immer, wenn er bei ihr erschien, mit Essen versorgte und der dafür unendlich dankbar war.

Ein Złoty von 1945

Es war Ende Oktober 1945, als ich das Glück hatte, mit einem Transport schwer kranker Kriegsgefangener nach tagelanger leidensvoller Fahrt aus dem Gebiet am Rande der Teica von Volacda kommend auf dem Bahnhof von Gorów Halt zu machen. Hier sollten für die nächsten Stunden Kohle und Wasser für die Lokomotive aufgenommen werden.

Obwohl untersagt, verließ ich für kurze Zeit den Bahnhof um meine Sehnsucht zu stillen, etwas von meinem Heimatort, meinem Landsberg, zu sehen. So kam ich bis zur Luisenstraße. Alles war unendlich traurig. Dort kam mir eine junge Frau entgegen, und sie bat mich

Heino kannte ihn und wahrte ehrfürchtigen Abstand. In polnischen Zeiten war dieser Mann sicher eine einflussreiche Person gewesen. Natürlich stromerten Heino und ich auch an der Netze, dem Nakeler Hausfluß umher, versuchten Fische und Krebse zu fangen oder Frösche zu ärgern.

Es war einfach ein herrlicher Sommer, und ich war dankbar, einen guten Freund bei mir zu haben, der jeden Winkel des Städtchens kannte.

Bevor es kalt wurde, musste ich 1942 wieder nach Landsberg zurück. Ich verabredete mich mit Heino, ihn in Landsberg zu treffen, und ich sehe immer noch seinen skeptischen Blick: Eine polnische Junge mit dem Zug nach Landsberg? Das schien in Kriegszeiten unmöglich und so war es denn auch: Es ist eine Sommerfreundschaft geblieben. Aber immerhin: Wir hatten eine schöne Zeit

zusammen und glücklicherweise haben wir damals ohne die bekannten ideologischen Ressentiments als glückliche Kinder miteinander gespielt. Durch die umwälzenden Ereignisse der Jahre nach 1942 habe ich Heino aus den Augen verloren.

1945 mussten meine Großeltern Nakel wie auch wir Landsberg verlassen. Das Blatt wendete sich, Landsberg/Warthe wurde jetzt zu Gorzów, Nakel wieder zu Naklō. Kinder haben den Vorteil, dass sie verstehen, ohne Scheuklappen und Vorurteile den ganzen Reichtum einer schönen Gegenwart zu genießen - etwas, das uns im Alter leider abgeht. Möge gute Erinnerung uns die Zukunft leichter machen.

Peter O.E. Engel
In der Aue 3
50126 Bergheim
Tel. 02271 41265
POE-Engel@live.de

umgehend zu meinem Kriegsgefangenen-transport zurück-zukehren: „Gehen Sie schnell

Nun nach 70 Jahren erinnerte mich der Ein-Złoty-Schein voller Dankbarkeit an diese



wieder zurück, dort sind Sie sicher, - beim Mühlenplatz ist ein Becker, kaufen Sie sich ein Brot". Sie gab mir zehn Złoty, das Brot kostete neun Złoty.

Begegnung.
Karl-Heinz Lattke
Dresdener Straße 33 A
30179 Hannover
Tel.: 0511/638418

Czarnuch - Zum 85.

Er hat tiefe Spuren hinterlassen, der Regionalhistoriker Zbigniew Czarnuch aus Wit-

Fundstücke gab es keinen Platz mehr. In Zusammenarbeit mit der Vietzer Heimat-

kreisen angesprochen wird, wäre sonst ein schlechter Historiker. Er veröffentlichte auch mehrere Bücher, u.a. „Witnica am Wege der Geschichte“, „An der Warthe, in mitten von Wäldern“. Eine Geschichte über ehemalige und jetzige Bewohner der Dörfer der Gemeinde Witnica. Unbedingt erwähnenswert ist sein Projekt unter dem Titel „Vergangenheit für die Zukunft“. Im Volksmund „Der Wegweiserpark“. Heute das Erkennungszeichen von Witnica.

Am 21.03. wurde sein 85. Geburtstag mit großen Ehrungen und Würdigungen begangen. Dabei aus Deutschland und Polen Freunde, ehemalige Schüler, Historiker aus beiden Ländern, Politiker der Region. Das Restaurant „Witnica“ platzte wortwörtlich „aus allen Näthen“. Wir wünschen Ihnen Gesundheit sowie weitere Erfolge in Ihrer Arbeit. In Vertretung der ehemaligen BAG



nica, dem ehemaligen Vietz. Seine Neugier auf Gegenstände und Hinterlassenschaften der ehemaligen deutschen Bewohner wurde zur Leidenschaft, die er bis zum heutigen Tage nicht abgelegt hat. Hinzu kamen neue Herausforderungen, wie die Entdeckungstouren in seiner neuen Heimat. Während seiner Lehrtätigkeit an den Schulen in Witnica war er gleichzeitig Betreuer einer Pfadfindergruppe. Was lag näher, als diese während der Wanderungen und Besichtigungen z.B. des Warthebruches, der ehemaligen Schlösser wie Charlottenhof oder Tamsel einzubeziehen. Jahrelang war seine Wohnung ein kleines Museum. Für neue

gruppe und der undesarbeitsgemeinschaft Landsberg/ Stadt und Land entstand 2000 in der gelben Villa das Heimatmuseum. Hier haben seine Exponate, die gleichzeitig einen Einblick in die geschichtliche



Entwicklung dieser Region geben, ihren festen Standort gefunden. „Zbyszek“, wie er als Kind gerufen und in Freundes-

Landsberg Stadt und Land und der Stiftung Brandenburg.

Herbert Schimmel

Friedensglocke

Schülerinnen und Schüler der Gorzower Grundschule Nr. 15 (SZKOŁA PODSTAWOWA NR 15, ul Kotsisa 1) haben im Deutschunterricht Gedichte über den Sinngehalt der Friedensglocke geschrieben. Als Fortsetzung der Veröffentlichungen im vorigen Heft lesen Sie hier zwei weitere Gedichte. Freuen Sie sich auf mehr in der nächsten Ausgabe.

khw

Auf dem Grunwaldzki-Platz, an Mieszka-Straß
steht eine Glocke und tönt zu besonderem Anlass.

POKÖJ, PAX und FRIEDEN -
steht an der Bronzeglocke geschrieben.

Sie tönt klar und lautstark,
man hört sie in jedem Park.

Malwina Duk Klasse III b

Die Glocke läutet fröhlich.
Die Gäste sind angekommen.
Blumen haben sie in den Händen,
die sie auf den Gräbern niederlegen.

Das ist gerade der Versöhnungstag.
Das Fernsehen dreht einen Film,
der die immerwährende Versöhnung dokumentiert.

Nikola Studencka Klasse IV b

Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Tal durchtoben,
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Röte
Lieblich malt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brande schrecklich strahlt!

Friedrich Schiller

Aus der Geschichte unserer Heimat

Kinderjahre in Landsberg/Warthe

Am 16. 05. 1934 wurde ich in Landsberg/Warthe als Kind einer Arbeiterfamilie geboren. Mein Vater verstarb bereits 1938. Nach seinem Tode lebte meine Mutter mit meinem 13 Jahre älteren Bruder und mir in einer Mietwohnung in einem Hinterhaus der Küstriner Straße 85.

Leicht hatte es meine Mutter mit ihren beiden Kindern sicher nicht. Sie bekam nur eine kleine Hinterbliebenenrente von ihrem Mann. Die Rente war aber - entsprechend dem früheren Verdienst und infolge der längeren Arbeitslosigkeit und Krankheit von Vater - viel zu klein, um allein davon leben zu können. So musste Mutter sich verstärkt nach Arbeit umsehen. Sie ging zur „Aufwarte“ bei verschiedenen begüterten Familien, als billige Reinigungskraft und Haushalts-hilfe. In einer Landsberger Schule, wo die Familie Kuhrt, die Mutti aus der katholischen Kirchengemeinde kannte, eine Hausmeisterstelle hatte, konnte sie ein paar Stunden in der Woche gegen ein bescheidenes Entgelt bei der Schulreinigung helfen. Sie hat das jahrelang bis 1945 getan. Längere Zeit fuhr sie in der Brückenvorstadt Zeitungen aus, hauptsächlich den lokalen „Landsberger General-Anzeiger“. Außerdem nähte sie auf ihrer Nähmaschine, die gleich zu Beginn ihrer Ehezeit angeschafft worden war. Auch das brachte etwas Geld ein. Schließlich ging es in

den Sommermonaten mit dem Fahrrad - ich vorn im Körbchen - in den Wald, um Blaubeeren, Preiselbeeren und Pilze zu suchen, die es damals in der Umgebung der Stadt reichlich gab. natürlich auch für den eigenen Verbrauch, aber hauptsächlich für den Verkauf. Alfons, mein großer Bruder, war schon 1937 nach der 8. Klasse bei einem bekannten Landsberger Lebensmittel- und Delikatessengeschäft als Kaufmannslehrling angenommen worden. Er war nun nach dem Tode von Vater bereits im zweiten Lehrjahr und bekam ein paar Mark Lehrlingsentgelt für seine Tätigkeit im Geschäft. Die Familie konnte insgesamt mit ihren Einnahmen wahrlich keine großen Sprünge machen. Wir hatten aber auch keine überzogenen Ansprüche, so dass wir alles in allem ganz ordentlich leben konnten. Aber vieles war auch schön in diesen Jahren. An den Wochenenden und in den Schulferien fuhren wir, wie schon erwähnt, in den Sommer- und Herbstmonaten häufig in den Wald, eben um Beeren oder Pilze oder beides zu holen - schön war es im Wald immer. Manchmal fuhren wir auch nach Zanzin zur Großmutter. Dort konnte man herrlich draußen spielen, anders als auf der Straße in der Stadt. Irgendein Onkel hatte eine Schaukel gebaut, so dass ich auch nach Herzenslust schaukeln konnte. Auch in Hammelbrück, wo

Verwandte wohnten, waren wir mehrfach. Da gab es einen Bach, in dem man zeitweise eine Unmenge von Krebsen finden konnte. Das Krebsefangen war eine interessante Sache: man musste abends, mit der Taschenlampe in der Hand, die im Bach liegenden Steine umdrehen, unter denen sich in der Regel die Tiere befanden, um dann mit der Hand die Krebse zu greifen und in den mitgebrachten Eimer zu werfen. Das war gar nicht so leicht, manchmal ziemlich aufregend - man wollte ja nicht mit den Scheren der Krebse Bekanntschaft machen - aber es machte großen Spaß. Einige meiner noch vorhandenen Erinnerungen sind mit verschiedenen Ecken der Stadt und mehreren meiner Spielplätze verbunden. Beliebter „Buddelplatz“ war der Schulberg, wenige hundert Meter von unserer Wohnung entfernt, eine kleine schattige Parkfläche, etwas erhöht in der Gabelung zweier Straßen gelegen. Die einzige Erinnerung an meinen Vater bezieht sich auf diesen Ort, an dem er öfter mit mir zum Spielen gegangen ist. Gleich daneben stand die Volksschule (Pestalozzischule), die ich bis zum Ende der 4. Klasse besuchte. Ihr Schulhof war nachmittags unser Platz für Ballspiele, zum Beispiel für den beliebten „Völkerball“. Ein Stückchen weiter lag der Landsberger Schlachthof, zu dem ein großes eingezäun-

tes Gelände gehörte, wohin das angelieferte Vieh zunächst getrieben wurde und auf dem auch der Viehmarkt stattfand. In einer Ecke standen einige alte ausrangierte Möbelwagen. Obwohl wir eigentlich den Platz nicht betreten durften, kamen wir immer irgendwie durch den vorhandenen Zaun. In den alten Wagen ließen sich herrliche Buden und Verstecke bauen, von denen aus man das ganze Gelände ungesehen beobachten konnte. Nur erwischen lassen durfte man sich nicht. Aber das passierte uns Kindern auch nicht, wir konnten immer rechtzeitig ausreißen, wenn ein Wächter in die Nähe kam.

Manchmal ging ich mit meinem Bruder Alfons an die Warthe zum Angeln. Für meine Begriffe war die Warthe schon ein recht großer Fluss – ich kannte ja auch keinen anderen! Wir saßen auf den Bühnen, betrachteten die Lastkähne, die den Fluss in beiden Richtungen befuhren, sowie die großen Flöße aus Baumstämmen, die flussabwärts „geflößt“ wurden, und warteten darauf, dass ein Fisch anbiss. Manchmal fingen wir ganz ordentliche Exemplare, die für eine Mahlzeit ausreichten, ein andermal waren die Fische aber auch so klein, dass sie wieder in das Wasser geworfen wurden. Eines schönen Tages verlor mein Bruder, der mit seiner Angel in einem seitwärts an der Bühne festgemachten Kahn stand, das Gleichgewicht und fiel in die Warthe! Nass wie ein begossener Pudel musste er durch die Straßen nach Hause laufen, zur Belustigung der Leute. Auch so etwas konnte man also beim Angeln erleben! Ein anderer Platz wurde zu meist nur im Winter besucht,

obwohl es sich um einen Ort handelte, der zu jeder Jahreszeit zum Herumtoben bestens geeignet war. Ging man gleich hinter der Schule gegenüber unserem Haus die Soldiner Straße weiter in Richtung Nordwesten stadtauswärts in Richtung des „Galgenberges“, dem wohl höchsten Punkt an dieser Straße, dann gelangte man an den Rand der „Wepritzer Berge“ in die sogenannte „Schlucht“, in einen recht langen Geländeeinschnitt, der sich von den Höhen an der Soldiner Straße bis an die südwärts schon in der Wartheniederung gelegene Ausfallstraße nach Küstrin – die berühmte „Reichsstraße Nr. 1“ – hinzog. Das ergab im Winter eine lange ideale Rodelstrecke. Bei ausreichendem Schnee – und den gab es in jenen Jahren wohl praktisch in jedem Winter – waren wir Kinder der ganzen Umgebung genauso wie viele Erwachsene in dieser Schlucht zum Schlittenfahren. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie wir hier mit unseren Schlitten herumtobten. Manchmal bis zum Dunkelwerden, was dann meistens zu Hause wegen der späten Rückkehr für Ärger sorgte.

Etwa in halber Höhe der Soldiner Straße gab es stadtauswärts auf der rechten Seite den „Sonnenplatz“ mit der hier beginnenden und im Volksmund so benannten „Gelben Gefahr“! Hier standen die „Plesserschen Häuser“ und die Häuser der GEWOBA, einer gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft, deren Bewohner sich untereinander nicht mochten. Von dieser Gegend und ihren gelbgestrichenen Häusern – daher der Name „Gelbe Gefahr“! – hielt man sich lieber fern. Man war da nicht

gern gesehen. Eigenartig ist, dass ich als Kind an jenem Ort die gleichen Eindrücke und Gefühle hatte, von denen auch die Schriftstellerin Christa Wolf berichtet, als sie nach sechsundzwanzig Jahren ihre Geburtsstadt wieder besuchte, obwohl sie doch aus einem ganz anderen Milieu als ich stammte, ich aus einer mehr kleinbürgerlichen Umgebung. Sie schreibt in ihrem Buch „Kindheitsmuster“ darüber: „Das unregelmäßige Ziegelsteinpflaster..., Pfad im grundlosen Sand des Sonnenplatzes. Das Spätnachmittagslicht, das von rechts her in die Straße einfällt und von den gelblichen Fassaden der Pflerserschen Häuser zurückprallt. ... Mag sein, der Platz war auch früher schon ein bißchen schäbig. Stadtrand eben. Zweistöckige Wohnblocks der GEWOBA (... Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft...), Anfang der dreißiger Jahre in den weißen Flugsand der Endmoräne gesetzt, die die Wepritzer Berge, geologisch gesehen, darstellten..., die – mögen sie heute heißen, wie sie wollen – als riesiges Quadrat von zweihundert Meter Seitenlänge einen sehr großen Innenhof umschließen... Wie einst ... galt das Verbot, einen dieser Torbögen zu durchschreiten, einen dieser Höfe zu betreten. Dass kein GEWOBA-Kind seinen Fuß ungestraft auf Pflerserschen Grund setzte, war ein für allemal ausgemacht durch ein ungeschriebenes Gesetz, das keiner verstand aber jeder einhielt.“

Die Scheu, sich jenen Häusern und Höfen zu nähern, betraf nicht nur die Kinder der beiden sich befendenden Wohnanlagen um den Sonnenplatz. Selbst wir Kinder

aus einer Gegend, die doch ein beträchtliches Stück davon entfernt lag, hatten überhaupt kein Verlangen, uns dieser „Gelben Gefahr“ zu nähern, weder den Plesserschen Häusern noch den Häusern der Wohnungsgesellschaft. Wir achteten immer darauf, dass wir möglichst schnell daran vorbeikamen. Aber was steckte eigentlich hinter einer solchen Haltung? Hier am Sonnenplatz wohnten vor allen Dingen arme Arbeiterfamilien, häufig mit linker politischer Einstellung. Ihrer sozialen Lage nach waren sie in der gleichen Situation wie wir arme Leute aus den Hinterhäusern an der Küstriner Straße - und trotzdem gab es eine Barriere, die in der mündlichen Überlieferung weitergegeben wurde und zu solch einer seltsamen „Kontaktsperre“ führte. Wahrscheinlich wirkten hier nicht nur bürgerliche und kleinbürgerliche Vorbehalte gegen die „Linken“, sondern auch in Proletariatskreisen selbst - auch in unserer Familie - bewusst oder unbewusst die konservative religiöse Grundhaltung und Erziehung, die dazu führte, dass wir uns von Atheisten, die „linke Leute“ nun einmal in der Regel waren, mehr oder weniger fernhielten.

Auch an meine ersten Theaterbesuche kann ich mich ein wenig erinnern. Es muss schon in den vierziger Jahren gewesen sein, als ich zwei- oder dreimal das jeweilige Weihnachtsmärchen im Landsberger Stadttheater besuchen durfte. Dazu gehörten zum Beispiel die Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck und auch „Hanneles Himmelfahrt“, ein damals häufig gespieltes Theaterstück für Kinder von Gerhard Hauptmann. Soweit ein paar Erinnerun-

gen, die auf eine gänzlich unbeschwerte Kinderzeit zu verweisen scheinen. Aber die Lebensumstände in den Jahren, von denen hier erzählt wird, wurden zunehmend schwieriger. Dazu gehörte der Machtantritt der Nationalsozialisten Anfang der dreißiger Jahre, ebenso die Tatsache, dass auch mein Vater diesen Demagogen zunächst auf den Leim gegangen war, in der Hoffnung auf Arbeit und ein besseres Leben, ohne zu erkennen, dass der Weg der Nazis in die Katastrophe führte. Ein knappes Jahr nach seinem Tod war bereits Krieg! Am 1. September 1939 hatte mit dem deutschen Überfall auf das benachbarte Polen der zweite Weltkrieg begonnen, der auch entscheidend in unser Leben eingreifen sollte. Äußerlich veränderte sich zunächst nur wenig. Meine Mutter war im großen und ganzen unpolitisch, obwohl sie sich um die Zukunft Sorgen machte. Sie war aber prinzipiell schon deswegen gegen die Nazis, weil deren Anhänger es geschafft hatten, Vater zur SA zu holen. Ich war zunächst noch zu klein, um zu verstehen, was da eigentlich in Deutschland und in der Welt vor sich ging. Aber vieles von dem, was nun geschah und in meiner Erinnerung haften geblieben ist, hat in irgendeiner Weise mit dieser Zeit in Deutschland und dem Krieg und seinen mittelbaren oder unmittelbaren Folgen zu tun. Davon soll nun so ausführlich, wie ich es nach meinen Erinnerungen vermag, erzählt werden.

Die Monate vor und nach dem Kriegsbeginn am 1. September 1939 waren für uns Kinder an der Küstriner Straße recht interessante Zeiten. Nicht nur auf dem Bahnweg der „Ost-

bahn“, sondern auch auf der Durchgangsstraße von Berlin über Küstrin nach Schneidemühl, einem Teilstück der großen „Reichsstraße 1“ von Aachen nach Königsberg, fuhren lange Truppentransporte nach Osten. Da gab es eine Menge zu beobachten. So viele Soldaten mit ihren Fahrzeugen und Kriegsgeräten verschiedener Art hatte ich bis dahin noch nicht gesehen, obwohl es zwei große Kasernen in Landsberg gab. Mehr war vom Krieg aber auch zunächst nicht unmittelbar zu verspüren, bis auf ein schlimmes Ereignis als Folge des deutschen Überfalls auf Polen: da meine Großeltern mütterlicherseits und eine Reihe der Geschwister meiner Mutter nach dem ersten Weltkrieg nicht für Deutschland optiert hatten, also der Nationalität nach Polen waren und im polnischen Raum lebten, nun dort der Krieg und deutsche Besatzungsmacht herrschten, schließlich aus den eroberten polnischen Gebieten ein deutsches „Generalgouvernement“ und der „Reichsgau Wartheland“ entstand, brach für längere Zeit jeder Kontakt zu diesen Verwandten ab. Das war für Mutti sehr traurig, und ich weiß, dass sie immer wieder erneut Briefe geschrieben und gehofft hat, dass sie ihre Adressaten erreichen mögen und Lebenszeichen von ihren Eltern und Geschwistern kommen würden. Aber das war eben nicht der Fall, die Ungewissheit, ob sie überhaupt noch am Leben waren, blieb. Erst nach dem Krieg haben wir erfahren, dass sie weiter nach Osten deportiert wurden. Seit Ostern dieses Jahres 1940 ging ich in die Pestalozzischule gleich unserer Wohnung schräg gegenüber. Es war meines Wissens der

letzte Schülerjahrgang, der das Schuljahr zu Ostern begonnen hat. Im folgenden Jahr wurde der Schuljahresbeginn nach den Sommerferien des jeweiligen Jahres eingeführt. Mein Jahrgang war auch der letzte, der in der Schule noch nach der alten deutschen Schulschrift, der „Sütterlin-Schrift“, das Schreiben erlernte, so dass ich auf die neu eingeführte lateinische Schrift „umlernen“ musste, was aber wohl keine großen Umstände machte, höchstens, dass meine Schrift immer schlechter wurde!

Nun schien für Mutti auch die Zeit gekommen zu sein, zu der ich näher und enger an die katholische Kirche herangeführt werden sollte. Unsere Mutter war eine fromme Christin, die ihren katholischen Glauben sehr ernst nahm. Sie war aber weder eine Heuchlerin, die nur der Umwelt und der Tradition zuliebe religiös erschien, noch eine frömmelnde Betschwester, sondern sie war von der Richtigkeit der katholischen Glaubenslehre ehrlich überzeugt und nahm sie als eine Richtschnur für ihr Leben. Daraus hat sie von ihren Jugendjahren an bis an ihr Lebensende immer wieder Kraft geschöpft, um mit ihrem manchmal doch sehr schweren Leben fertigzuwerden. Natürlich wurde ich ebenfalls im katholischen Glauben erzogen. Es war für mich ganz normal, dass wir an Sonn- und Feiertagen regelmäßig in die Kirche gingen, zumeist zur eindrucksvollen Zehn-Uhr-Messe, zum feierlichen „Hochamt“ in die katholische Heilig-Kreuz-Kirche. Die Kirche war mir also kein ungewohnter Raum. Nun aber sollte ich „Ministrant“ werden, ein Messdiener also, der bei den religiösen

Zeremonien in der katholischen Kirche eine Art Gehilfe des Priesters ist. Bisher hatte ich die Ministranten am Altar immer nur von weitem in der Kirche beobachten können, nun sollte ich selbst zu ihnen gehören. Selbstverständlich musste man erst lernen, den Dienst am Altar fehlerfrei auszuführen. Das war durchaus nicht so einfach. Ich kam Ende 1940/Anfang 1941 zu Pfarrer Paul Dubianski, einem jüngeren Priester vom Geburtsjahrgang 1906, der Ende Mai 1940 nach Landsberg kam und in der katholischen Gemeinde der „Heilig-Kreuz-Kirche“ sehr beliebt wurde, „in die Lehre“. Pfarrer Dubianski führte mit uns neuen Ministranten so manche Übungsstunde durch und dirigierte uns schließlich bei den ersten Einsätzen im Messdienst am Altar oftmals leise mit kleinen Kommandos und Hinweisen, bis wir es endlich gelernt hatten, das Zeremoniell einwandfrei und dem jeweiligen Anlass entsprechend zu bewältigen. Und unterschiedliche Anlässe gab es zur Genüge. Ein Satz von Pfarrer Dubianski gegenüber seinen Ministranten lautete immer wieder: „Und wenn es Kindsköpfe hagelt - ihr habt pünktlich zu sein!“ Mir machte diese Tätigkeit Spaß. Obwohl es zuerst gar nicht so erwartet werden konnte, kam ich gerade durch meine Ministrantentätigkeit mit den Kriegereignissen und den inneren Vorgängen in Nazideutschland in mehr oder weniger direkte Beziehung. An die folgenden Umstände und Ereignisse kann ich mich besonders erinnern. Da ergab sich zum Beispiel der Einblick in Gefangenen- und Zwangsarbeiterlager, den damals sicher nur recht

wenige Menschen haben konnten, sofern sie nicht selbst in der Nähe solcher Lager arbeiteten oder sogar darin ihren Dienst versahen. Am nordöstlichen Stadtrand von Landsberg, östlich der Friedberger Chaussee, hatten die IG-Farben, einer der größten Chemie- und Rüstungskonzerne Deutschlands und als Kriegsverbrecher nach 1945 von einem Internationalen Tribunal gebrandmarkt und verurteilt, ein großes Werk errichtet. Hier lebten in Barackenlagern viele zur Arbeit in Deutschland zwangsverpflichtete Menschen aus den inzwischen von den deutschen Truppen besetzten Ländern, vor allem aus Osteuropa. Hier arbeiteten auch Kriegsgefangene, die in einem besonderen Lagerteil untergebracht waren. Von Zeit zu Zeit durften in den Unterkünften Gottesdienste veranstaltet werden. Pfarrer Dubianski nahm mich als Ministrant mehrfach mit in die Lager beim IG-Farben-Werk. Ich weiß noch ganz genau, wie mich die ganze Atmosphäre beeindruckt hat. Unmittelbaren Kontakt hatte ich aber zu diesen Menschen nicht, weder zu den Zwangsarbeitern noch gar zu Kriegsgefangenen. Gespräche durften wir nicht führen. Auch wenn ich die Kriegssituation insgesamt und die Lage der Menschen in den Lagern wohl kaum richtig verstand, waren es für mich immer ernste Stunden auf dem Lagergelände der IG-Farben.

Ein zweiter Vorgang ist seinem Wesen nach sicher noch viel tragischer gewesen, obwohl ich auch hier erst später begriffen habe, worum es sich dabei überhaupt handelte. Etwa 1942 habe ich Pfarrer Dubianski öfter zu Beerdigungen begleiten müssen, die

von der „Brandenburgischen Heil- und Pflegeanstalt“, im allgemeinen Sprachgebrauch kurz als Landesirrenanstalt bezeichnet, ausgingen. Diese Einrichtung befand sich ebenfalls an der Friedeberger Chaussee. Wir fuhren mit dem „Trolleybus“, einem damals modernen elektrischen Oberleitungsbus, bis zur Anstalt. Dort angekommen, zogen wir unsere Gewänder an, bei kaltem Wetter auch manchmal gleich über den Mantel oder die Jacke. Nun sind Sterbefälle in einer Heil- und Pflegeanstalt ja nicht ungewöhnlich. Aber diese Beerdigungen waren eigenartig. Es gab hier keine Trauerfeiern, wie sie sonst vor Beisetzungen in der Kirche oder Friedhofskapelle üblich waren. Auch Angehörige waren niemals anwesend, was mich sehr verwunderte, denn von den Beerdigungen auf dem katholischen Friedhof, an denen ich sonst teilnahm, war ich immer eine zumeist größere Anzahl von Trauer Gästen gewöhnt. Hier gab es keine trauernden Angehörigen! Auf uns wartete bereits ein Pferdewagen, auf dem jeweils mehrere Särge standen. Der Pferdewagen fuhr auf der Friedeberger Chaussee weiter stadtauswärts bis zu einem kleinen Friedhof, der abseits der Straße lag. Pfarrer Dubianski folgte dem Wagen zu Fuß. Ich ging als Ministrant mit einem Holzkreuz, das zu Beerdigungen immer mitgeführt wurde, noch vor ihm, gleich hinter dem Gefährt. Auf dem Friedhof wurden die Särge auf Stangen über die schon vorbereiteten Gräber gestellt. Der Pfarrer sprach seine Gebete und besprengte die Särge mit Weihwasser. Damit war unsere Aufgabe auch schon erledigt. Ich weiß noch, dass

ich Pfarrer Dubianski gefragt habe, was das denn für Verstorbene seien, aber ich habe damals nur eine ausweichende Antwort bekommen. Wir gingen dann in der Regel zur nächsten Bushaltestelle, um wieder in die Stadt zurückzufahren. Eines Tages ließen wir uns beim Ausziehen unserer „Dienstkleidung“ als Ministrant und Priester wohl etwas mehr Zeit als gewöhnlich, jedenfalls konnte ich sehen, dass die Särge überhaupt nicht in die Erde versenkt wurden, wie es bei Bestattungen sonst üblich war. Die Böden der Särge wurden geöffnet und klappten nach unten auf. Die Leichname fielen in die Gruben, offensichtlich waren sie nur in große Pappkartons gelegt! Die Särge wurden wieder auf den Pferdewagen gestellt, mit einer Plane bedeckt und in die Landesirrenanstalt zur Wiederverwendung zurückgebracht! Eine befriedigende Antwort, warum das so vor sich ging, habe ich damals als Kind nicht erhalten. Auch vom Pfarrer nicht, der mich sicher nicht unnötig belasten wollte. Mich hat das damals ganz schön beschäftigt. Es waren ja wahrlich unverhältnismäßig viele Sterbefälle unter den Katholiken in der Anstalt, wenn wir mehrere Verstorbene auf den Wagen hatten! Und da es weit mehr Protestanten als Katholiken in unserer Gegend gab und an anderen Tagen in der Landesirrenanstalt auch protestantische Beerdigungen stattfanden, mussten ja wohl noch wesentlich mehr Protestanten als Katholiken auf diese Weise zu Grabe gebracht werden! Erst nach dem Krieg habe ich erfahren, um welchen barbarischen Vorgang es sich handelte: Die Nazis hatten ein „Eutha-

nasie-Programm“ entwickelt, dessen Ziel es war, sogenanntes „lebensunwertes Leben“ auszulöschen. Diesem Todesprogramm fielen in Deutschland selbst, nicht etwa nur in den eroberten und besetzten Gebieten, Tausende von Menschen zum Opfer, die sich als mehr oder weniger psychisch gestörte oder physisch behinderte Patienten in den entsprechenden Anstalten befanden oder auch lediglich unter bloßen Vorwänden dort hingebacht wurden. Ja, ursprünglich war dieses „Programm“ nur für Deutsche im Interesse der „Reinhaltung“ der „arischen Rasse“ gedacht, erst später wurde es auf andere Nationalitäten ausgedehnt. Von September 1941 bis Kriegsende gab es die Praktik sogenannter ‚wilder Euthanasie‘ in verschiedenen Anstalten. Ärzte und Schwestern sonderten arbeitsunfähige und lästige Patienten aus, indem sie sie in der Regel mit einer Hungerdiät oder einer Überdosis Luminal oder ähnlichen Arzneimittel töteten. Mit der Beisetzung solcher Opfer der Euthanasie war ich damals also in der Landsberger Landesirrenanstalt in Berührung gekommen! Wie gesagt, ein schrecklicher Vorgang, der mir erst nach dem Krieg im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen über die durchgeführten Kriegsverbrecherprozesse in seiner ganzen Tragweite bewusst geworden ist. Pfarrer Dubianski mochte ich sehr. Er war bei aller Strenge immer ein gerechter und guter Mensch und hatte stets freundliche Worte und Scherze für uns Ministranten, sofern wir unserer Sache gut machten. Ein Freund der Nazis war er auf keinem Fall. Sicher hat

er auch da und dort ein paar Worte gesprochen, die nicht im Sinne der Machthaber waren. Er stand schon längere Zeit unter Beobachtung durch die GESTAPO, der Geheimen Staatspolizei der Nazis. Relativ schnell kam es dann zur offenen Konfrontation. Gegen Ende des Jahres 1943 ließ sich der Pfarrer dazu hinreißen, in eine Predigt „unpassende“ Bemerkungen einzuflechten. Ich nehme an, dass er sich sehr wohl über das Risiko einer solchen Predigt im Klaren war. Die schlimme Folge war jedenfalls, dass seine Worte zum Anlass genommen wurden, ihn durch die GESTAPO am 16. Dezember 1943 verhaften zu lassen. Über einige Zwischenstationen kam er als unliebsamer Gegner der faschistischen Diktatur am 03. Juni 1944 in das berühmte Konzentrationslager Dachau, was für viele der dort eingelieferten Häftlinge einem Todesurteil gleichkam. Alle Geistlichen, die von den Nazis in Deutschland und in den verschiedenen eroberten europäischen Ländern verhaftet wurden, waren hier in einem separaten Teil des sogenannten „Schutzhaftlagers“ zusammengefasst, dem sogenannten „Priesterlager“, das selbst wieder nur ein Teil des großen Konzentrationslagers Dachau darstellte. Erst Ende April 1945, als das Kriegsende unmittelbar vor der Tür stand, wurden die noch im Lager befindlichen Häftlinge in Richtung Oberbayern evakuiert. Pfarrer Dubianski konnte unterwegs fliehen. Er ging kurze Zeit später nach Landsberg zurück und versuchte, seine Pfarrstelle wieder in Besitz zu nehmen. Nach der Inbesitznahme der Stadt durch die Polen wurde er aber selbst schließlich ausge-

wiesen. Aus den Monaten Januar bis Juni 1945 sind einige weitere Eindrücke in meinem Gedächtnis verblieben, die im Zusammenhang mit den letzten Kriegsmonaten von allgemeinerem Interesse sein können. Im September 1944 kam ich in Landsberg mit Beginn der 5. Klasse in die „höhere Schule“. Ich wurde Schüler des „Hermann-Göring-Gymnasiums“! Ich ging damals recht gern in die neue Schule. Es gab im Vergleich zur bisherigen Volksschule neue Fächer, auch der Sprachunterricht begann. Das Hermann-Göring-Gymnasium war ein Neubau, erst vor kurzem fertiggestellt, großzügig und modern angelegt und eingerichtet. Zur Schule gehörte eine große Aula mit einer Bühne, fast wie im Theater. Über der Bühne befand sich eine Darstellung des Panoramas von Landsberg, wie man es am Südufer der Warthe vor sich hat. Es handelte sich um ein hölzernes Kunstwerk, eine sicher sehr wertvolle Intarsienarbeit, die ich in den Stunden, die ich in dieser Aula war, immer sehr bewunderte. Der Künstler hatte darin den wohl schönsten Blick auf die Stadt festgehalten. Hier muss ich noch einmal Christa Wolf zitieren, die bei ihrem Landsberg-Besuch von 1971 jenseits der Warthe – also auf der Südseite – auf dem Uferdamm saß und danach zu ihrem Begleiter bemerkte:

„Über das Panorama warst du selbst überrascht. Der Fluss, der gerade hier zu seinem großen Bogen ansetzt und sich nach Osten hin verbreitert, in Ufergestrüpp verliert. Und jenseits des Flusses die Himmelslinie der Stadt - Bahnbögen, Speicherhäuser, die Kirche, Wohnhäuser -, wie es

heute am Kiosk als Postkarte verkauft wird... Ja. Das sei natürlich etwas. Das habe schon was. Eine Stadt am Fluss, damit ließe sich etwas anfangen, auch als Erinnerungsbild.“ Dieses Bild der Stadt in der Aula des Herman-Göring-Gymnasiums war lange die positivste Erinnerung, die ich von dieser Zeit im Gedächtnis behalten habe. Die wenigen Lehrer, an die ich mich noch erinnern kann, haben vor allen Dingen negative Eindrücke hinterlassen. Da war der Musiklehrer, der immer einen Rohrstock vor sich auf dem Tisch zu liegen hatte und bei jeder kleinen Gelegenheit ein paar scharfe Hiebe auf die ausgestreckten Finger schlug. Auch ich habe mehrfach die Hände vorstrecken und seine Schläge aushalten müssen, ich weiß nicht mehr, warum eigentlich. Wehe, man zeigte, dass es schmerzte - dann gab es unweigerlich ein paar Hiebe mehr! „Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder, flink wie Windhunde“ - so sollte doch nach offizieller nazistischer Vorstellung gerade in diesen Kriegsjahren der deutsche Junge sein! Ebenso eingestellt war auch der Sportlehrer, der uns wie Rekruten beim Exerzieren über den Sportplatz scheuchte, aber ich war alles andere als sportlich!

Mit dem Eintritt in das Gymnasium kam auch der Zeitpunkt, wo ich zum „Jungvolk“, zu den „Pimpfen“ musste, also zur Kinderorganisation der Hitler-Jugend. Mutter war nicht dafür, dass ich in diese faschistische Jugendorganisation eintreten sollte. Aber es war überhaupt nicht zu verhindern. Eine Ablehnung, zum Jungvolk zu gehen, hätte mit Sicherheit auch die Ablehnung der Zulassung zum Gymnasium bedeutet und

eventuell weitere Schwierigkeiten hervorrufen können. Nach Beratung mit verschiedenen Bekannten kaufte Mutter mir dann die notwendige „Kluft“, die beim Jungvolk getragen wurde. Es war aber schon das letzte Kriegsjahr angebrochen, so dass ich nicht mehr oft zum „Dienst“ musste. Antreten, Marschieren üben, ein paar Lieder lernen, an wenigen großen Appellen teilnehmen und ein- oder zweimal in den Wepritzer Bergen „Geländespiele“ mitmachen, das waren die Aktivitäten, an denen ich noch teilnahm. An politische und ideologische Dinge, die dabei sicher auch gesagt wurden, besonders in den Ansprachen der jeweiligen „Führer“, hatte ich schon sehr bald überhaupt keine Erinnerung. Vor allem erschien mir das alles ein wenig fremd, auch irgendwie beängstigend. Es war so ganz anders, als ich es aus der Ministrantengruppe in der Kirche oder auch von zu Hause aus gewöhnt war. Ich war nicht für die grobe, kriegerische Art zu haben, und so konnte ich am Dienst im Jungvolk auch keinen Gefallen finden. Auch im späteren Leben war ich nicht auf das Militärische erpicht! Immer unmittelbarer kam in den letzten Monaten des Jahres 1944 der Krieg nach Landsberg, er machte sich ständig stärker bemerkbar. Es kamen viele Tage, an dem die Sirenen heulten und „Fliegeralarm“ gegeben wurde. Große Pulks anglo-amerikanischer Luftverbände flogen von Norden, von der Ostsee her, bis über Landsberg. Hier drehten sie nach Westen ab, um vor allen Dingen Berlin zu bombardieren. Nur selten wurden sie in unserem Raum von der deutschen Fliegerabwehr be-

schoßen. Sie flogen viel zu hoch, in großen Mengen und mit vielen Jagdflugzeugen als Geleitschutz, so dass auch hier die deutsche Luftwaffe sicherheitshalber keinen Angriff flog. Auch die Bombenlast der Flugzeuge ging nicht auf Landsberg nieder. Am Tage gingen die Menschen bei „Luftwarnungen“, die über das Radio vom Ortssender zu empfangen waren, sowie beim eigentlichen Fliegeralarm kaum in die überall vorhandenen Luftschutzkeller. Lediglich in der Nacht wurde durch die „Luftschutzwarte“ der Straßen und Häuser auf die absolute Verdunkelung der Fenster und darauf geachtet, dass die Hausbewohner bei Alarm auch tatsächlich in die Keller gingen. Nach meiner Erinnerung sind in all diesen Monaten nur zweimal ganz wenige Bomben auf Landsberg gefallen, die aber fast keinen Schaden anrichteten und wahrscheinlich mehr aus Zufall oder Versehen als mit gezielter Absicht abgeworfen wurden. Aber die Explosionen dieser Bomben jagten uns doch einen beträchtlichen Schrecken ein. Glücklicherweise blieb die Stadt also von eigentlichen Luftangriffen verschont, selbst die Rüstungsbetriebe der IG-Farben-Werke am Stadtrand wurden in dieser Zeit nicht angegriffen, wahrscheinlich mit Absicht verschont. Vielleicht wurde hier von den Kriegsgegnern nach dem Spruch gehandelt: „Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus!“ Waren doch schließlich amerikanische Firmen an den IG-Farben und anderen Rüstungsbetrieben in Deutschland finanziell beteiligt, sie verdienten an der deutschen Rüstung wie umgekehrt deutsche Aktionäre an der anglo-amerikanischen

Rüstung. Sie waren natürlich nicht daran interessiert, ihr eigenes Kapital unnötig zu zerstören, so lange sie Aussicht hatten, es wieder ganz in ihre Finger zu bekommen! Immer mehr Flüchtlinge strömten aus den Gebieten im Osten in die Stadt und zogen zumeist nach Westen weiter. Große Viehherden, vor allen Dingen Kühe, wurden von Osten her durch die Stadt getrieben. Gruppen Verwundeter kamen von der Ostfront und wurden in schnell eingerichteten Lazaretten untergebracht. Ende des Jahres 1944 wurde ein solches Lazarett auch im Hermann-Göring-Gymnasium geschaffen. Der Schulbetrieb wurde eingestellt. Damit war bereits nach wenigen Monaten meine Gymnasialzeit auch schon wieder beendet. Ich habe keinen unmittelbaren Beleg über diese Periode. Die Ereignisse spitzten sich in wenigen Wochen mit großer Schnelligkeit zu. Der von Deutschland ausgegangene Krieg kam zu den Deutschen selbst zurück und erreichte auch Landsberg a. d. Warthe! Mitte Januar 1945 setzten die sowjetischen und die mit ihr kämpfenden polnischen Einheiten zum weiteren Vorstoß gegen die deutschen Truppen an. Die sowjetische 1. Belorussische Front unter dem Oberbefehl von Marschall G. K. Shukow führte seit dem 14. Januar 1945 mit der «Weichsel-Oder-Operation» eine Offensive in Richtung Westen, die vom englischen Premier Winston Churchill als Entlastung der Westfront von Stalin gewünscht wurde. Die letzten nennenswerten Verteidigungslinien der Deutschen im Großraum um Landsberg konnten diesen Angriffen nicht standhalten.

Der von der Nazi-Propaganda so gelobte Ostwall erwies sich als ein ziemlich kläglicher Versuch, die Front zu stabilisieren. Im Osten von Landsberg wurde der sogenannte „Wartheriegel“ in der zweiten Januarhälfte durchbrochen. Die Verteidigungsstellungen im „Oder-Warthe-Bogen“ südlich und südwestlich der Stadt erwiesen sich mit Ausnahme einiger Abschnitte an der Oder als ebenso durchlässig. Die „Pommern-Linie“ von Neustettin über Deutsch-Krone bis Landsberg konnte nur in ihrem nördlichen Teil noch einige Wochen gehalten werden. In der dritten Etappe dieser Offensive, vom 25. Januar bis 3. Februar 1945, erfolgte der Durchbruch der sowjetischen Truppen durch die befestigten deutschen Grenzbezirke bis zur Oder. Es war die 5. Stoßarmee dieser Front, unter dem Befehl von General N. E. Bersarin, die Landsberg im Norden umging und zum Ende des Monats zügig bis an die Oder nördlich von Küstrin (heute Kostrzyn) vorstieß. Dass sich die sowjetischen Truppen näherten, war uns zumindest in der letzten Januarwoche bewusst, nur, wie schnell sich die Frontlinie tatsächlich voranschob, ahnten wir nicht. Am 29. Januar abends sprach der örtliche Führer der „Kreisleiter“ der NSDAP, über den Ortssender und rief mit Durchhalteparolen dazu auf, die Stadt - wie es der „Führer und Reichskanzler Adolf Hitler“ wollte - „bis zum Letzten“ zu verteidigen. Wovon wir nichts wussten, während wir diese Ansprache hörten, dass vor der Nazidienststelle bereits die Autos standen, mit denen sich die örtlichen Größen von Partei und Staat unmittelbar danach in Richtung

Westen absetzten. Wir wachten in der folgenden Nacht zum 30. Januar vom Lärm von Panzergefechten auf, die sich nördlich von Landsberg beim Vorstoß der 5. Stoßarmee der 1. Belorussischen Front abspielten. Ich weiß nicht, ob mich Mutter nur beruhigen wollte, oder ob sie selbst noch daran glaubte, jedenfalls war sie der Annahme, dass es sich wohl um eine „Nachtübung“ handeln würde. Sie hatte von Anfang an nicht die Absicht, die Stadt zu verlassen. Wo sollten wir auch hin? Verwandte jenseits der Oder hatten wir nicht viele, nur in Berlin, aber ob die nicht auch schon längst „ausgebombt“ und/oder „evakuiert“ waren, wussten wir nicht. So erklärte Mutter ihr Vorhaben, in Landsberg zu bleiben, auch ihrer Schwägerin, meiner Tante Martha, die am 30. Januar in aller Frühe an unsere Wohnungstür klopfte. Sie war sehr aufgeregt und ängstlich, sie wollte unbedingt mit ihren Kindern Norbert und Ursula flüchten, hätte uns aber gern zur Unterstützung und gegenseitigen Hilfe dabei gehabt. Um den Weg in der Eile abzukürzen, war sie von der Südstadt her über das Eis der in diesem Jahr Ende Januar fest zugefrorenen Warthe gelaufen, um uns zur gemeinsamen Flucht zu veranlassen. Aber Mutter wollte mit mir auf jeden Fall zu Hause in Landsberg bleiben und sich nicht auf eine ungewisse Flucht begeben. Tante Martha, die diese Haltung absolut nicht teilte, hat es dann tatsächlich noch geschafft, mit ihren Kindern Ursula und Norbert in einen völlig überfüllten Zug hineinzukommen und die Stadt zu verlassen. In jenen Stunden muss sich auch ein für unsere Familie

tragisches Ereignis abgespielt haben. Im letzten Zug befand sich meine Großmutter väterlicher-seits. Sie war von einem ihrer Kinder in den Zug gesetzt worden. Über Jahrzehnte wusste niemand in unserer Verwandtschaft, was danach eigentlich passiert war. Fest steht lediglich, dass meine Großmutter niemals in Berlin oder anderswo ankam! Erst vor wenigen Jahren habe ich den Hinweis gefunden, dass ein Flüchtlingszug am 30. Januar kurz hinter Landsberg gehalten habe und die Leute aussteigen mussten. Nun scheint der Vorgang aufgeklärt zu sein. Ein Landsberger, damals 14 Jahre alt, berichtet über die Flucht seiner Familie aus der Stadt. Er schreibt im „Heimatblatt“ Nr. 49 u. a.: Ein bekannter Eisenbahner „gab uns den Hinweis, dass auf dem Güterbahnhof bei den Lockschuppen Eisenbahner damit beschäftigt seien, die noch in Landsberg vorhandenen Lokomotiven vor den Russen in Sicherheit zu bringen. Wir machten uns also mit Hilfe der Großmutter auf den Weg dorthin. Dort fanden wir fünf Lokomotiven vor, die zu einem Konvoi zusammengestellt waren und zur Abfahrt vorbereitet wurden.... Der 30. Januar 1945 war ein kalter klarer Wintertag. Der Vollmond war vor wenigen Tagen vorüber und tauchte die verschneite Umgebung noch in ein helles diffuses Licht. So sahen wir schon von weitem einen Truppe bewaffneter, mit weißen Umhängen bekleideter Soldaten heranlaufen. Zuerst dachten wir alle es wären schon die Russen, aber es stellte sich schnell heraus, dass es sich um das Sprengkommando der Brücken handelte, die eine Mitfahrt erzwangen ... Nach

langem Warten setzte sich dann endlich unser Konvoi in Bewegung. Wie ich erst nach dem Tode meines Vaters in seinem damals geführten Notizbuch fand, war es abends um 22 Uhr. Aber unsere Fahrt währte nicht lange. Schon kurz hinter Wepritz mussten wir wieder anhalten. Vor uns hatte sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Ein Reichsbahnbetriebszug war auf den letzten Flüchtlingszug aus Landsberg

aufgefahren. Es hatte viele Tote und Verletzte gegeben. Wir Kinder wurden aber so gut abgeschirmt, dass wir erst viel später über den wahren Umfang des Unglücks unterrichtet wurden. Mir ist nur ein zum Teil noch brennender Personenzugwagen in Erinnerung, der bei unserer Weiterfahrt neben dem Bahndamm lag."

Zu den Toten dieses Zugunglücks gehörte mit großer Wahrscheinlichkeit meine

Großmutter! So ist sie in den Stunden ihrer Flucht noch selbst ein Opfer des Krieges geworden.

Joachim Gasielki
Paul-Abraham-Weg 3
17033 Neubrandenburg
(Fortsetzung folgt im nächsten Heft)

Gottfried Benn in Landsberg

Landsberg, unsere Heimatstadt, ist ja nun wahrlich nicht bekannt für eine Vielzahl von Zelebritäten höchsten Ranges, die hier geboren wurden oder in ihren Mauern dauerhaft weilten, wenn man von Namen wie Schleiermacher (Theologe), Teike (Marschkomponist "Alte Kameraden") oder Christa Wolf (Roman „Kindheitsmuster“) einmal absieht.

Insofern ist es vielleicht auch interessant, berühmte „Durchreisende“ oder Kurzbesucher zu erwähnen, die Landsberg in einer Phase ihres Lebens erlebten und sich in ihren Werken sogar über unser Städtchen äußerten. Ein solcher „Landsberger auf Zeit“ war der Dichter Gottfried Benn, der als Militärarzt im Alter von 57 Jahren als Oberfeldarzt (Oberstleutnant) in der Landsberger Heeresstandortverwaltung General- von -Stranz- Kaserne zwei Jahre (1943 bis Januar 45) Dienst tat. Übrigens ein „Kollege“ meines Vaters Otto Engel, der zu gleicher Zeit ebenfalls in der dortigen Militärbehörde beschäftigt war. Soweit ich mich erinnere - ich war 1943 acht Jahre alt - war die Kaserne immer voll belegt und für Landsberg ein

gewisser aktiver Mittelpunkt. So erinnere ich mich eines höchst erlebnisreichen „Tages der Wehrmacht“ (1944?) als modernstes Kriegsgerät vorgeführt und an Jungen wie mich mit der klaren Ansage, später Soldaten zu werden, herangeführt wurden. Ich erinnere mich aber auch der abgerissenen hungrigen russischen Kriegsgefangenen, welche die unendlich lange Treppe der Kaserne unter Aufsicht säubern mussten und ein Bild des Jammers boten. Benn schreibt über diese Zeit -ironisch über sich selbst:

„Er wohnte in einer östlichen Kaserne, bekam Truppenverpflegung, wöchentlich zwei Kommissbrote, hinlänglich Aufstrich, zweimal täglich eine Schüssel voll Suppe oder Kohlgericht, er war also wohlversorgt, sein Zimmer lag zum Exerzierplatz hin, auf dem die Allgemeinheit ihre Ideen praktizierte (Aus Phänotyp, S. 15 4, Limes)

Wer war Gottfried Benn? Lebensinhalt des in der Westprignitz geborenen Dichters war vor allem das lyrische Schaffen. Seine expressionistischen Gedichte orientierten sich vielfach an der Realitätserfahrung als Arzt - insbeson-

dere an seinen Erfahrungen als Pathologe, sowie als Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Berlin und Brüssel. Diese wirkten, weil außerhalb der bürgerlichen Alltäglichkeit und wegen ihrer drastischen, realistischen Darstellung der Vergänglichkeit menschlichen Lebens sensationell in der Literaturszene und machten Benn schlagartig bekannt und berühmt.

Als Teilnehmer des 1. Weltkriegs erlebte er die Gräueltaten der Lazarette als Arzt aus erster Hand, was neue lyrische Werke inspirierte.

In der Berliner Künstlerszene traf er nach dem 1. Weltkrieg mit Schriftstellern und Dichtern wie Else Lasker-Schüler, den Sternheims, den Manns und Wedekinds zusammen. Seine Verbindung zur französischen Lyrik war eng, und nicht nur, aber vor allem in Frankreich, wird er bis heute als bedeutendster deutscher expressionistischer Lyriker gesehen. Seine Lyrik ist unübertroffen drastisch und schildert die dunkelsten Seiten der Gesellschaft - Krankheit, Tod und Verwesung als Gegensatz zur „schönen Lyrik“, die er als verlogen angesichts des moralischen Niedergangs der

Gesellschaft nach den Kriegen sieht. Benn schrieb aber auch Prosa. Seine Essays, Aufsätze, Reden und Vorträge die er vor und nach seiner Landsberger Militärzeit schrieb, runden sein Werk ab. Er schrieb hier einen „Roman des Phänotyps“-Landsberger Fragment wie er ihn nannte - damit spielte er wohl darauf an, dass es sich hier nur um ein unvollendetes Werk handeln konnte.



Dieser „Roman“ nun enthält einige Passagen, die wir als Zeitdokumente aus der Zeit kurz vor dem Zusammenbruch 1945 zitieren wollen. „Eine Stadt, die man zum Aufenthalt angewiesen hat, in der man wohnt, ist eine Gegebenheit, man darf ihre Zeichen deuten. Ein modernes Schulgebäude, imposant, rosa getönt. Das Finanzamt an sanftem Hang. Stadtteich, in den Weiden hängen und mit Schwänen. Ein Feuerwerker kommt des Weges mit Helm und Maske, ein Nothelfer, wirkende Größe. Kraftwagenlager mit Werkstatt von Karl Karczewski. Das Eichamt. Ein Vereinsklokal verfallen, genannt „Adlerhöhe“- („so stell' ich mir die Liebe vor“). Was soll das alles? Entweder es gibt kein Existen-

zielles, dann müsste das alles noch majestätischer ausfallen, oder es gibt es, dann ist es Abfall und Verdammnis! Diese östlichen Städte, an Märztagen so grau, so staubverhangen- auf diese Weise sind sie nicht zu deuten.“ (Aus Phänotyp S. 121, Limes)

Es scheint fast, als wäre Landsberg eine Art Verbannung für Benn gewesen. In der Zeit des dritten Reichs hatte er sich ambivalent verhalten. Nachdem Benn zunächst ein Befürworter der „Erneuerung durch den Nationalsozialismus“ war und es bis zum Stellv. Vorsitzenden der Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste brachte, wobei er Anteil an den „Säuberungen“ von dem System missliebiger Mitglieder (Heinrich Mann!) hatte, wandte er sich nach dem Röhm-Putsch 1934 innerlich vom Nationalsozialismus ab.

Das brachte ihm nunmehr massive Angriffe wegen seiner „entarteten Dichtkunst“ und wegen „Rassenschande“ (er lebte zeitweise mit der Jüdin Lasker-Schüler zusammen) ein, denen er sich nur durch die „innere Emigration in die Wehrmacht“, wie er es nannte, entziehen konnte.

Ihm als Wehrmachtsangehörigen war Landsberg denn wohl auch eine ungeliebte Etappe seines Lebenswegs. Als Soldat, der von Weisungen seiner militärischen Vorgesetzten abhing, führte ihn aber wohl kein Weg an Landsberg vorbei. Seine negative Grundeinstellung zur politischen Lage kommt in seinen Briefen an seinen vertrauten Freund Oelze zum Ausdruck:

„Die Zukunft muss man sich wohl sehr grausig vorstellen. Die Frage ist nur, ob man Stalin Deutschland bis zur Oder

oder bis zur Elbe versprochen hat.“ (An Oelze, 4.1.42) Zur Lage in der Stadt:

„Zu tun ist nichts. Die Dienststellen sind auseinandergerissen, die Desorganisation macht sich angenehm geltend. In der Stadt nichts zu essen, nichts zu kaufen.“

(An Oelze, 30.8.45) Die Front kommt mit Macht näher: „Ich bin hier noch in der Kaserne. Glaube auch zunächst, dass ich noch bleibe. Es wird 12 km östlich von Landsberg geschantzt von Jung und Alt.“ (An Oelze, 14.8.44)

Auf den „letzten Drücker“ schließlich verließ Benn mit seiner Ehefrau Landsberg im Januar 1945 unter unsäglichen Umständen, die einer Flucht gleichen, wie sie der Zusammenbruch mit sich brachte und rettete sich nach Berlin.

Er ließ sich hier als Arzt nieder; als Dichter musste er sich nun als früher Anhänger des Nazi-Regimes rechtfertigen. Seinem Rang als bedeutendem deutschen Lyriker tat das aber keinen Abbruch. Hohe Ehrungen wie der Büchner-Preis und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse waren der verdiente Lohn für ein „Doppelleben“ als Dichter und seine bürgerliche Existenz als Arzt.

Zum Schluß eines seiner bedeutenden Gedichte als kleine Kostprobe des Dichters Gottfried Benn, der einige Jahre in unserer Heimatstadt weilte. Ich empfinde es als „seinen“ Abschied vom Sommer, aber eben auch als ein Abschiedsgedicht an unsere alten Heimat als durchaus angemessen und passend.

Peter O.E. Engel
In der Aue 3
50126 Bergeheim



Astern

Astern- schwälende Tage,
alte Beschwörung, Bann,
die Götter halten die Waage
eine zögernde Stunde an.

Noch einmal die goldenen Herden
Der Himmel, das Licht, der Flor
Was brütet das alte Werden
Unter den sterbenden Flügeln hervor?

Noch einmal das Ersehnte,
den Rausch der Rosen Du-
der Sommer stand und lehnte
und sah den Schwalben zu,

noch einmal ein Vermuten,
wo längst Gewißheit wacht:
die Schwalben streifen die Fluten
und trinken Fahrt und Nacht.

(Gottfried Benn : Das lyrische Schaffen,
Bange Verlag 2009)

In Berlin über Landsberg an der Warthe gestolpert

Wir waren 1945 im Haus
neben der Villa Jaehne

zu und blickte auf den etwas
verwaschenen, schwarzen

Schriftzug
„JAEHNE“.
Ich stutzte!
Ich ging auf
die andere
Seite der
Maschine
und sah

das stark ramponierte, gelbe
Schild. Ein Original! Ich habe
die
Museumsleitung gedrängt, das
wertvolle Schild zu „stabilisie-
ren“ , vor weiteren Witterungs-
einflüssen zu schützen und so
der Nachwelt zu erhalten. Ob
es gelingt?
Im Band III der Schriftenreihe



in der Heinersdorfer Straße
evakuiert, und seit Jahren
zieht mich eine Kraft in diese
Straße, und ich beobachte bei
jedem Besuch mit einem wei-
nenden Auge, wie die schöne
Villa mehr und mehr verfällt.
Bei einem Spaziergang über
den alten „Gutshof Schloss
Britz“ in Berlin ging ich schnur-
stracks auf eine alte Maschine





der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land fand ich auf den Seiten 168 bis 169 einen interessanten Artikel von Walter Lehmann über die alte Landsberger Familie Jaehne. Ganz frisch aus der Druckerpresse ist von Matthias Lehmann eine informative Broschüre mit vielen Fotos über die „Villa Lehmann“ und die Familie und Maschinenfabrik JAEHNE.

Klaus-Dieter Gentzow, Bernsteinring 57, 12349 Berlin, Tel: 030 – 742 90 63

Die Warthebrücke 1905

Zwei alte Postkarten vereinigen sich zur Erinnerung

Teilstück für den Schiffsverkehr. Die Brücke war 1865 mit

80 m Länge gebaut worden. Das Schicksal ereilte sie mit dem Brand am 1. Juli 1905. Das Geschehen berichtet Walter Gross im Band 3 von 1980 (S. 20-22). Es beruht auf dem Artikel im General-Anzeiger vom 4.7.1905 (HB 1951, Nr. 9 und HB 1972, Nr. 5/6). Nur Reste ragten noch aus dem Fluß. Dem Notverkehr mit Booten und Barkassen folgte der Bau einer Pontonbrücke, die von Pionieren aus Küstrin am 5.7.1905 fertiggestellt war. Eine Pontonbrücke ist eine Schwimmbrücke, in unserem



an den Brand der hölzernen Warthebrücke am 1. Juli 1905 – vor 110 Jahren! Frau Flora Schwarzkopf schickte am 17.02.1902 aus Landsberg einen Gruß an Elise Strenger in Peitz. Die Postkarte, gedruckt von O. Koscky in Landsberg, zeigt das belebte Warthe-Ufer mit dem Blick auf die Altstadt. Eine Zierde im Bild ist der Lastkahn mit dem großen Vierkantsegel. Rechts sehen wir die Warthebrücke mit dem aufklappbaren



Fall mit Hilfe von bootsförmigen Schalen. Die hier erstmalig abgebildete Postkarte mit Poststempel vom 4.10.05 an Frl. Gertrud Hutter in Landsberg, Bergstr. 32, zeigt die Notbrücke vom Nordufer zur Brückenvorstadt. Die Wegführung ging vom Paradeplatz die Ziegelstraße hinab zum Ufer und hinüber zur Dammstraße.

Zum Fotografieren schauen gleichgekleidete Pioniere. Zwei Pferdefuhrwerke fahren zur Vorstadt, während dort am Ufer zwei Gespanne in der Gegenrichtung warten müssen. Die Pontonbrücke war ein gutes Stück oberhalb der zerstörten Brücke und im Osten der Stadt abgelegen. Der Wunsch, eine Ersatzbrücke an der alten Stelle zu bekommen,

war deshalb dringend, und bereits im Oktober 1905 war die neue Holzbrücke fertig. Der Architekt Max Huhn baute sie, und sie hielt bis zur Einweihung der Gerloffbrücke am 12.11.1926.

Matthias Lehmann
Waldstr. 63
54329 Konz bei Trier

Erinnerungen an die Heimat Landsberg und Gorzów in Frieden und Krieg

Viele Jugendjahre meines Lebens waren eng mit dem historisch außergewöhnlichen Geschehen in meiner Heimatstadt verknüpft.

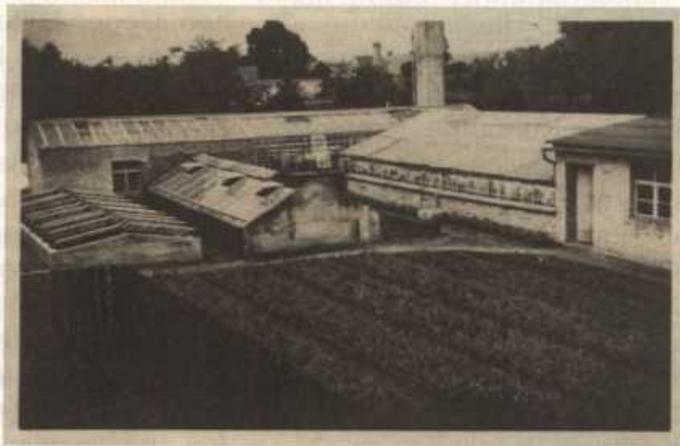
Meine Kindheit

Am 17. Dezember 1934 wurde ich in der Frauenklinik Bethesda an der Friedeberger Straße in Landsberg an der Warthe, heute Gorzów Wlkp, geboren. Ein älterer Bruder hatte eine (damals übliche) Hausgeburt nicht überlebt. Landsberg/W, Regierungsbezirk Frankfurt/Oder, war damals mit etwa 50.000 Einwohnern die größte Stadt in der Neumark, im östlich der Oder gelegenen Teil der Mark Brandenburg mit rein deutscher Bevölkerung. Meine Eltern, Ottilie und Walter Gabloffsky, hatten eine Gärtnerei in der Roßwieser Straße Nr. 48, heute ul. Koniawska. Getauft wurde ich in der Lutherkirche in der Dammstraße, Brückenvorstadt. Im Elternhaus hatte ich eine stets wohl behütete, gute und unbeschwerte Kindheit.

Meine erste Erinnerung an 1939, ich war 5 Jahre alt: Soldaten marschieren auf der Straße an uns vorüber in Richtung Roßwiese zur nahen (ca. 50 km) deutsch-polnischen

Grenze. Mein Großvater Carl Gabloffsky war aus Vorpommern gekommen, hatte als Guts-gärtner des Gutes Roßwiese, heute Zieleniec und Stadtteil von Gorzów, seine Ehefrau Louise kennengelernt und mit ihr 1890, das Grundstück in der Roßwieser Straße gekauft, um Haus und Gärtnerei aufzubauen. Großmutter Louise war nach meiner Geburt gestorben. Mein Opa bewohnte als Altenteiler die Wohnung von der vorderen Haustür rechts, mit einer großen Stube und einer Küche bis nach hinten. Oben auf dem Stubenschrank stand eine bunte Blechbüchse mit Keksen. Manchmal bekam ich einen davon. Seine Küche wurde nie benutzt. Er aß immer mit uns gemeinsam und wurde auch sonst von uns versorgt. Jedes Jahr im Spätsommer wurden Briketts in seine Küche gebracht und an der

Wand hoch aufgestapelt. Er brauchte eigentlich keine, da er immer bei uns war, aber der Übergabevertrag sah es so vor. Mein Vater ärgerte sich, aber Opa bestand darauf. Ich



Gewächshäuser, Teilansicht

ging mit ihm spazieren und im Sommer durfte ich ihm gelegentlich helfen, Frühbeetfenster unter dem alten Fliederbusch mitten in der Gärtnerei zu reparieren. Die unteren, morschen Holzschenkel wurden mit Blechecken wieder hergestellt, Glasscheiben erneuert, mit Knickstiften befestigt und verkittet. Die Fenster hatten 2 oder 3 Sprossen und die Maße 97 x 143 cm; die neuen Deutschen Fenster in den Maßen 100 x 150 cm hatten 2 große eingeschobene Scheiben ohne Verkittung.

Mein Opa wohnte jetzt 50 Jahre hier, er kannte alle Anwohner der Straße und konnte sie mir alle aufzählen. Manchmal standen wir, Opa und ich, am Fenster und sahen auf die

Jedes Blech wurde mit einem kleinen Stückchen Papier, welches vom Rand des „Generalanzeiger“ abgerissen war und auf dem unserer Name geschrieben wurde, verse-



Großmutter, Großvater und Mitarbeiter in der Gärtnerei an der Rosswieser Straße, um 1930

Straße. Die Hausnummern begannen an der Straßenbahn-Endstation linksseitig, über den Kuhburger Graben bis vor Roßwiese und auf der anderen Seite wieder zurück bis Nummer 67. Uns schräg gegenüber war das Haus Nr. 14 von Buttgeleit. Daneben der große Holzplatz Wiedemann mit Sägerei, der bis zur Kuhburger Straße durchging. Direkt gegenüber war das Mehrfamilienhaus Nr. 15 mit der Bäckerei Feyer. Unten links war der Bäckerladen, dahinter die Bäckerei. Rechts unten wohnte Familie Feyer mit dem Sohn Kurt, der einige Jahre älter war als ich. Oben rechts war eine Familie Wolhiniendeutscher (Stichwort: Heim ins Reich!) zugezogen. Zur Bäckerei ging man um das Haus herum. Zu den großen Feiertagen wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten, brachten wir und viele andere, große Kuchenbleche mit zu Hause zubereitetem Kuchen zum Backen in die Bäckerei.

hen. Gegen Mittag standen die gebackenen Kuchen, zu zehnt übereinander auf einer Etagenkarre und dufteten ganz herrlich. Man suchte sich seinen Kuchen heraus, zahlte pro Blech 15 Pfennige und ging nach Hause. Erwachsene je ein Blech rechts und links unter dem Arm, Kinder nur ein Blech. Das war auch besser, dann man hatte eine Hand frei, um ein oder zwei Streusel zu naschen. Neben der Bäckerei waren zwei Hausgärten. Dann kamen drei zusammengebaute, eingeschossige Häuser mit den Familien Lehmann, Kurzweg, Marx und Grimberger an der Ecke „Kurzer Weg“, heute, polnisch „Krotka“, was etwa „Die Kurze“ bedeutet. Hinter dem „Kurzen Weg“ und einem kleinen Bauernhof mit Garten kamen zwei dreigeschossige 6-Familienhäuser. Im ersten war im Hochparterre ein kleiner Lebensmittelladen, in dem es Salzgurken und Sauerkraut aus dem großen Holzfass gab.

Dahinter, gegenüber der Gärtnerei Strohbusch (noch ein anderer Strohbusch) kam die kleine Landwirtschaft Forch und die Bäckerei Bölter. Über den Kuhburger Graben bis Roßwiese, soweit ging die Roßwieser Straße, standen die Wohnhäuser nur sehr vereinzelt zwischen mehr oder weniger großen Feldern. Kurz vor Roßwiese gab es noch einen kleinen Weg nach links. Dort stand nur ein Haus weit hinten im Feld. Dahinter hatte mein Vater etwa 1937 (!) von einem Juden aus der Stadt, rechts und links des Weges, zwei Äcker, 2 und 5 Morgen groß, gekauft. Erst viel später erklärte mir mein Vater die kritischen Zusammenhänge. Und dann, auch noch vor Roßwiese, wohnte ein Schulfreund, dessen Vater ein Böttcher war. Von Roßwiese an zählten die Hausnummern auf der westlichen Straßenseite zurück. Zwischen Roßwiese und den Kuhburger Graben ging der Hauptangerweg ab, an dem es nur 4 große Bauerngehöfte gab. Vorne rechts wohnte eine befreundete Landwirtschaftsfamilie und hinten links der Ortsbauernführer (Höhne??). An der Abzweigung des Hauptangerwegs von der Roßwieser Straße stand das einzige Haus, mit einer ehemaligen (teils abgebrannten) Mühle. Hier, hinter hohem Stacheldraht, war das Gefangenenlager der französischen Kriegsgefangenen, zu denen auch unser Franzose Philipp gehörte. Diesseits des Kuhburger Grabens hatten wir auch noch einen Morgen (2.500 m²) Ackerland, auf dem ein großer Hochspannungsmast stand. Die Nr. 43+44 waren die Gärtnerei Strohbusch, die Nr. 45 Kaschube mit Tabak-, Zigarren- und

Zigarettenhandel, die Nr. 46 Familie Scheffler, die Nrn. 47+48 wir mit der Gärtnerei, die Nr. 49 die Gaststätte mit Tankstelle „Aral“ von Isensee, dann Henschke, Porath, Pfarrer von Werder in der Weißen



Philipp, unser Franzose

Villa, der Holzhof Gohlke, Schlosserei Deh, Fleischerei Melchert und Andere. Der Gärtnereihaushalt meiner Mutter war groß, immer zwischen 10 und 12 Personen. Neben Mutter, Vater, Großvater und mir, lebten und wohnten bei uns im Haus drei Gärtnerlehrlinge, zuletzt Karl Wegener aus Berlinchen, Horst Krüger aus Stolzenberg, und ein Anlernling aus Dühringshof, dazu unsere Hausmädchen Ursel und Natascha. Natalja Rjejabko, 20 Jahre alt, war Ukrainerin aus Poltawa. Sie lebte in unserer Familie, arbeitete im Haushalt und in der Gärtnerei und hatte eine kleine, schräge Dachkammer in Haus. Außerdem arbeiteten einige Frauen nach Bedarf zur Aushilfe in der Gärtnerei. Unser Franzose Philipp aus Reims war Corporal, ein großer, kräftiger Mann und kam 1940/41 zu uns. Mein Vater hatte ihn ausgesucht weil er Gärtner war, und ich erinnere mich noch gut, wie mein Vater

mit ihm den ersten Betriebsrundgang machte und sie sich über botanische Pflanzennamen verständigten. Langsam lernte er Deutsch, und es war lustig, seinen deutsch/französischen Erzählungen von „Fronkreisch“ zuzuhören. In den Mittagspausen lehrte er mich, Schach zu spielen; das bei uns sonst niemand spielte. Er aß bei uns, durfte aber nicht bei uns am Tisch sitzen, war die Vorschrift. Morgens kamen die Franzosen, abends gingen sie ins Lager. Der Wachmann wurde jeweils eine Woche im Wechsel von den Arbeitgebern der Kriegsgefangenen verköstigt.

Vater hatte die Gärtnerei vom Großvater Carl 1931 nach seiner Heirat übernommen. Unsere Gärtnerei bestand aus 7 Gewächshäusern, die zentral von einer koksbeheizten Warmwasserheizung beheizt wurden. Hinzu kamen viele Frühbeetkästen, teils auch beheizt, und viel Freiland bis durch zur Reimannstraße. Wir hatten ein Pferd und einen gummibereiftem Wagen. Es wurden Blumen, Frühgemüse und Feldgemüse angebaut. Die gärtnerischen Erzeugnisse wurden auf dem Marktplatz, dem heutigen „Stary Rynek“, verkauft. Wir hatten einen Wochenmarktstand unter den alten Bäumen neben dem Paucksch-Brunnen zur Schloßstraße hin. Im Sommer, wenn ich mit auf dem Markt war, durfte ich mir aus der gegenüber liegenden Italienischen Eisdiele ein leckeres Eis holen. Unser Pferd, ein etwas nervöser Fuchs, der die beladenen Wagen zum Markt zog, lief nicht gern über die Gerloff-Brücke. Wenn aber auf der Ostbahn ein Zug donnerte, scheute er, war nur mit Mühe zu halten und

galoppierte die Brückenstraße zum Markt hoch. Auch an Blumengeschäfte wurde geliefert und zu Hause verkauft. Im Spätherbst wurde im Quilitzpark, an Rodelbahn und Schanze, Laub geharkt. Das Laub diente im Winter als Frostschutz und später verrottete es zu Lauberde. Das Serum-Institut in der Heinersdorfer Straße hatte für seine Arbeit viele Pferde aufgestellt. Der dort anfallende Pferdemit wurde in der Gärtnerei zum Düngen und zum Packen der Frühbeetkästen genutzt. Einmal fuhr ich mit Vater, Pferd und Wagen zum Hauptbahnhof, um eine Pflanzensendung abzuholen. Wir fuhren die Brauerstraße entlang, und Vater zeigte nach rechts auf einen großen Trümmerhaufen. „Da stand die jüdische Synagoge“ sagte er, ohne jeden weiteren Kommentar, trotz meiner Fragen.

Meine Schulzeit 1941 - Mitte 1944

Im Herbst 1941 kam ich in die Knabenvolksschule II in der



Schulanfang für den Autor, Herbst 1841

Angerstraße. Mein Schulweg führte die Roßwieser Straße

entlang, über die Kanalbrücke, in die Dammstraße und dann durch den Park in die Schule. Meine Klassenlehrer/innen waren in der 1. Klasse Frau Niether, in der 2. Klasse Frl. Sauer und in der 3. Klasse Herr Wieczorek. Herr Wieczorek unterrichtete auch Musik und begleitete unseren Ge-

te, haben wir die Hand auf dem Kopf des rechten Vordermanns abgestützt. Danach war schulfrei. Meine Schulfreunde waren Horst Kitzmann, Klaus Seehaver, Heissig (Heissig heiß ich, sagte der Lehrer) aus der Probstei (Böttcherei) und Siegfried Sawatzki, aus dem Gohlke'schen

Wasser schlucken und holte mich erst dann mit der Leine an den Rand. Ich wurde nie ein guter Schwimmer, schaffte nicht mal nach Schluss den Freischwimmer. Anschließend habe ich allerdings im Kanal weiter geübt und nach einiger Zeit den Freischwimmer nachgeholt.



Unser Stand auf dem Wochenmarkt mit Blumen und Gemüse neben dem Pasuckschbrunnen

Eines Mittags fuhr ich nach der Schule und dem Schwimmen mit der Straßenbahn nach Hause. Es war heiß, und ich war müde. Die Straßenbahn zuckelte durch die lange Dammstraße. Ich stand auf dem hinteren Perron. Kurz vor der Kanalbrücke kam der Schaffner und verlangte den Fahrschein, den ich bei der Abfahrt am Markt bei ihm gekauft hatte. Ich suchte den Fahrschein und fand ihn nicht. Ich beteuerte, den Fahrschein bei ihm gekauft zu haben, dass müsste er doch eigentlich wissen. Wir waren längst an der Endstation „Kanalbrücke“ angekommen, er aber blieb hart und so musste ich die Fahrt noch einmal bezahlen. Ich wusste genau, dass ich schon einmal bezahlt hatte und heulte, weil er mir nicht glaubte.

sang mit der Geige. Wer nicht oder falsch sang, bekam die Spitze des Geigenstocks auf dem Kopf zu spüren. Einmal hatte er bei meinem Vater eine Hortensie bestellt. Ich musste den Topf mit der dreistieligen Hortensie eingewickelt in die Schule tragen. Unterwegs brach natürlich ein Stiel ab. Wir haben versucht, das Malheur mit Heftpflaster zu vertuschen, aber der Lehrer hat es natürlich sofort gemerkt und gab mir die Blume zurück. Zum Geburtstag des Führers am 20. April mussten wir auf dem Schulhof unter der Fahne antreten. Der Rektor schwang eine Rede, und dann mussten wir, den Führer mit der rechten Hand grüßend, das Deutschlandlied und anschließend das Horst-Wessel-Lied singen. Manchmal, wenn keiner guck-

Haus im Kurzen Weg. Im Sommer, wenn es sehr warm war, gingen wir zum Baden an den Brenkenhoff-Kanal. Östlich der Kanalbrücke waren einige sandige, gut besuchte Badestellen. Als ich 8 Jahre alt war, beschlossen meine Eltern, dass ich schwimmen lernen sollte. Ich wurde also im Volksbad zum Schwimmkurs angemeldet und fuhr nach der Schule mit der Straßenbahn dorthin. Rechts und links des hochgelegenen Beckens lagen die Umkleidekabinen. Der Schwimmlehrer stand am Beckenrand und verpasste mir einen Korkgürtel. Nach einigen Trockenübungen sollte ich an der Angel von oben ins Becken springen. Ich hatte Angst und weigerte mich. Schließlich stieß er mich hinein, ließ mich

Mitte Dezember 1943 war ich mit meiner Mutter, wie immer in den letzten Jahren, im Stadttheater zum Weihnachtsmärchen. Ich fühlte mich nicht gut und auch „Peterchens Mondfahrt“ konnte mich nicht aufmuntern. Auf dem Rückweg waren wir zu einem Kurzbesuch bei Tante Hannchen, Onkel Karl und den Cousinen Christel und Käthchen, Fleischerei Wiedemann in der Brückenstraße. Dort im Bad kam warmes Wasser aus der Wand. Endlich zu Hause, legte ich mich ins Bett und fühlte mich krank. Unser Hausarzt, der alte Sanitätsrat Dr. Kran

aus der Dammstraße wurde gerufen. Er stellte Scharlach fest, eine damals sehr ernst zu nehmende, ansteckende Krankheit. Ich musste, kurz vor Weihnachten, ins Städtische Krankenhaus an der Zechower Straße und dort auf die Isolierstation (ehemalige katholische Schule) neben der katholischen Kirche. Mein Gesundheitszustand hatte sich schnell verschlechtert; doppelseitige Mittelohrentzündung und Entzündungen der Nase und eines Auges kamen hinzu. Drei Monate war ich nicht in der Schule, hatte die Grundlagen zu Bruchrechnen versäumt und es auch später nie so recht verstanden. Im Frühjahr oder Sommer wurde auf den Wiesen am Kanal, hinter der Eisenbahnbrücke, eine Phosphorbombe vor vielen Zuschauern zur Explosion gebracht. Es wurde demonstriert, wie solche Brände zu löschen sind, da aus den großen bombardierten Städten das Gerücht aufgekomen war, dass solche Brände nicht löschar sind. An einen Luftalarm in Landsberg kann ich mich nicht erinnern. Einmal aber war ich bei Verwandten in Küstrin zu Besuch, da heulten nachts die Sirenen, und wir mussten in den Keller.

Der Anfang vom Ende, 1944/45

Im Sommer, es war ein sehr klarer, sonniger Tag in Landsberg, zogen sehr hoch über uns Schwärme von großen Flugzeugen von West nach Ost. Mein Onkel Otto aus Berlin, Soldat in Italien, war in seinem Urlaub zu Besuch bei uns. Wir standen alle in der Gärtnerei und sahen nach oben. Mein Onkel klärte uns auf: Das sind Amerikaner. Die

haben in Berlin ihre Fracht abgeladen; jetzt fliegen sie nach Osten weil es inzwischen zum Russen näher ist.

Im August 1944 starb mein Großvater Carl Gabloffsky. Ich hatte Großvater öfter zum Grab der Großmutter, begleitet. Opa sprach daann mit Oma. Ob sie ihn wohl hören konnte? Jetzt wurde Opa auf dem Erbbegräbnis neben Oma begraben, unweit von der alten Friedhofskapelle. Tante Frieda, Opas Schwiegertochter, war in Berlin-Wilmersdorf ausgebombt und zog mit ihrem Hab und Gut zusammen mit ihrem Sohn Horst, meinem Cousin, in Opas Wohnung ein. Horst war ein fescher Fähnrich. Er spielte auf der Geige, erzählte vom Krieg am Ilensee und scherzte mit unserem Hausmädchen Ursel. Und ich erinnere mich an die Werbung, Reklame oder Propaganda, wie es damals hieß: „Räder müssen rollen für den Sieg“, stand auf den Tendern der Lokomotiven (Kohlhängern) geschrieben; „Feind hört mit“ oder „Kohlenklau“, der schwarze Mann mit dem Sack auf dem Rücken. Ein freundliches Plakat mit einer lachenden Wäscherin in strahlendem weiß und blau mit dem Text: „Man kann sich auch getrennt noch lieben“ – PERSIL.

Im Spätsommer/Herbst 1944 kam ich in die 4. Klasse. Der neue Klassenlehrer hieß Herr Niether. Er erschien öfter in SA-Uniform. Viel haben wir Herrn Niether nicht gesehen, da der Unterricht mehr und mehr ausfiel. Die Lehrer wurden zur Wehrmacht und zum Volkssturm einberufen, und die Schule wurde erst mit Verwundeten und dann mehr und mehr mit Flüchtlingen aus dem Osten belegt. Was

die Erwachsenen dachten und sprachen erfuhr ich nicht. Lange vor Weihnachten schon hörten wir Meldungen des Deutschland-Senders über den Einbruch der Russen in Ostpreußen und ihren Gräueltaten an der Zivilbevölkerung. Ich hatte Angst und weinte im Bett.

Über Weihnachten und Sylvester waren Ferien gewesen aber auch im Januar begann der Unterricht nicht wieder. Der Russe kam näher. Wir hörten es in den Nachrichten. Die Sondermeldungen mit den ankündigenden Fanfarenklängen waren längs verklungen.

Mitte Januar war die Straße voll von Menschen und Fahrzeugen aller Art. Flüchtlinge, Verwundete, deutsche Soldaten und Verbündete. Ein großer Militär-LKW fuhr auf unsere Einfahrt und hielt dort. Hinten auf der offenen Ladefläche saßen etwa 10 bis 12 ausgemergelte Gestalten in Lumpen. Russen? Ich weiß es nicht. Sie hatten aus Holz Spielzeug gebastelt und bettelten um Brot. Jemand sagte zu den Soldaten: „Lasst sie doch frei, die tun Euch doch nichts mehr!“ Ein Soldat lachte: „Die sind unsere beste Lebensversicherung, solange die bei uns sind, kann uns nichts passieren!“

Am 25. Januar etwa bekam der Wachmann der französischen Kriegsgefangenen den Befehl, mit seinen Franzosen in Richtung Westen abzumarschieren. Später erfuhren wir, unser Philipp hat uns noch einmal im März 45 besucht, dass sie schon in Neudamm von den Russen überrollt und nach Landsberg zurück gebracht worden waren. Über Russland sollte es in den nächsten Tagen nach Hause

gehen. Schon wurde offen diskutiert: Gehen oder bleiben? Die offizielle Propaganda verbot die Flucht und noch Ende Januar sprach der NS-Leiter Handtke über Drahtfunk zu den Landsbergern, dass keine Gefahr bestünde. Die Front würde gehalten und der Feind mit neuen Armeen und Waffen weit zurück geworfen. Ob der wirklich noch in Landsberg ist, wurde schon laut gefragt. Am Morgen und Vormittag des 29. Januar sahen wir im Nordosten einen feuerroten Horizont. Stolzenberg brennt, sagten die, die es wissen mussten. Vater war mit seinen Feuerwehrkameraden frühmorgens zum Volkssturmeinsatz in das Feuerwehr-Depot in die Moltke-Straße, gegenüber dem Volkswohlfahrtshaus gerufen worden. Zwei Stunden später war er wieder zu Hause. Der Feuerwehr-Hauptmann, Erich Messer, der die Männer dem Volkssturm zuführen sollte, hatte gesagt: „Wir hauen ab!“ Er ordnete an, alle Feuerschutzgeräte, Leitern, Pumpen und anderes aus den Feuerwehrautos zu entfernen. „Wer mit will, kann mit seiner Familie und je einem Stück Gepäck mitfahren, in drei Stunden fahren wir los.“

Vater beriet mit meiner Mutter, und die Entscheidung war schnell gefällt: „Wir haben keinem etwas zu Leide getan und sind dann als erste wieder zu Hause. Wir bleiben!“ Etwa

gegen 11 Uhr vormittags kam die Kolonne der Feuerwehrautos die Roßwieser Straße entlang und hielt bei uns kurz an. Die Wagen waren voller Koffer und Menschen, auch Wiedemanns waren dabei. Man hatte sich entschlossen, nicht die verstopfte Reichsstraße 1 nach Küstrin zu nehmen, sondern über Roßwiese und Zielenzig zu fahren. Gegen Mittag öffnete der Pole (oder Belgier?) die Ladentür der Fleischerei Melchert in der Roßwieser Straße 56 (?) und verteilte alle Fleisch- und Wurstwaren aus dem Laden und den Vorratsräumen: ohne Geld und ohne Marken. Danach, nachmittags, war die Roßwieser Straße wie leer gefegt, keiner traute sich heraus, niemand wusste, was kommen würde. Mein Vater hatte den Lehrlingen frei gestellt, zu bleiben oder nach Hause zu gehen. Alle blieben.

Am Abend, es war dunkel, verlöschte plötzlich das elektrische Licht, und Sekunden später gab es eine gewaltige Explosion. Die Gerloff-Brücke war in die Luft geflogen. Mit ihr die Versorgungsleitungen für Strom und Wasser. Für uns war dieser Umstand nicht so gravierend wie für viele andere Menschen. Wir hatten Petroleum- und Karbidlampen für die Gärtnerei und den Stall. Zudem stand auf dem Hof eine große, wegen des Frostes im Januar mit Stroh eingepackte Schwengelpum-

pe, außerdem gab es noch eine weitere in der Gärtnerei. In dieser Nacht harrten wohl alle in angespannter Erwartung und angstvoll auf das unbekannt, kommende Schicksal. Gegen Mitternacht wurden wir durch fernes Maschinengewehrfeuer geweckt. Das Elternschlafzimmer, in dem auch ich schlief, hatte die 2 Fenster zur Straße. Auf der Straße sahen wir Leuchtspurmunition nach Süden jagen. Sonst war es still. Später hörten wir, dass aus Meseritz nach Landsberg zurückkehrende Volkssturmlaute auf der Kanalbrücke von den Russen abgefangen und beschossen worden waren. Gegen 5 Uhr morgens vernahmen wir Geräusche auf der Straße. Wir konnten nur etwas hören, aber nichts sehen, da die inneren Holzladen vor den Fenstern geschlossen waren. Mein Vater öffnete den Holzladen etwas, um auf die Straße sehen zu können. „Pferdewerke und Soldaten in fremden Uniformen, wahrscheinlich Ungarn!“ Die waren die letzten Verbündeten von uns und auch in den vergangenen Tagen durchgezogen.

Werner Gabloffsky
Gödringer Straße 23
D 31157 Sarstedt
Email: werner@gabloffsky.de
09.02.2015

Fortsetzung im nächsten Heft.

Eine Erinnerung an die Familie Saling

Als Frau Dorothea Albrecht feststellte, daß das große Eckhaus Küstriner Straße 106 / Heinersdorferstraße bis 1945 meiner Großmutter Elisabeth Lehmann gehört hatte, schrieb sie mir, daß sie mit diesem

Haus eine besondere Erinnerung verbinde. Ihr Vater Oswald Maßlich hatte 1936 in den Geschäftsräumen von zuvor Tapeten-Dunst (vgl. HB Nr. 37, S. 24) in der Wollstraße 20 eine Eisenwarenhandlung

eröffnet. „1938 im November nach der Prognom-Nacht mussten die Juden ihre Geschäfte aufgeben. In diesem Haus Nr. 106 wohnte ein Jude namens Saling; er hatte dort Büro und Wohnung und

möglicherweise auch seinen Betrieb.

Mein Vater wollte ihm sein Warenlager abkaufen. Da er eine Eisenwarenhandlung hatte für Werkzeuge und Baubeschläge, waren vor allem Handwerker seine Kundschaft. Viele Tischler waren dabei, auch Sargtischler. Für sie hatte Herr Saling solches Zubehör wie Verzierungen für Särge, Sargschrauben, Sargfüße usw.. Aber er führte auch für Särge Kopfkissen und Sargdecken, ferner Totenbekleidung. Alles dies hat mein Vater dem Herrn Saling abgekauft, ebenso die Lieferanten dafür. Er hat dann eine eigene Abteilung für den Sargzubehör eröffnet.

Wie und wo die beiden, mein Vater und Herr Saling, das aushandelten, kann ich nicht sagen, das habe ich mit meinen acht Jahren nicht mitbekommen. Ich weiß jedoch, daß mein Vater mich eines Tages mit einem dicken DIN A 4 – Umschlag in das Haus Ecke Küstrinerstr. 106 schickte. Er sagte mir, ich müßte durch den Hausflur in den Hof gehen und links in den Seitenflügel. Dort wäre das Büro des Herrn Saling und ich sollte den Brief abgeben und warten, bis alles unterschrieben sei und ihm wieder zurückbringen: es handelte sich um den Kaufvertrag. Ich fand alles so wie mir gesagt worden war. Herr Saling war ein großer, gewichtiger Mann. Er war überaus nett und

freundlich zu mir und forderte mich zum Hinsetzen auf. Dann holte er die Schriftstücke aus dem Umschlag, überflog sie kurz und sagte, es würde eine Weile dauern, bis er die Blätter durchgelesen hätte; ich solle solange zu seiner Familie gehen, die sich in der Küche aufhielt. Er brachte mich noch bis zur Küche und lieferte mich bei seiner Frau ab. Dann ging er ins Büro zurück.

Die Küche war ein ziemlich großer Raum, in der Mitte ein großer Tisch. Frau Saling begrüßte mich so freundlich wie ich noch nie vorher von Jemand begrüßt worden bin. Etwas völlig Unerwartetes für mich. Zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen etwa 10 bis 12 Jahre alt, waren auch anwesend, die sogleich mit mir Tischspiele machten. Danach wurde der Tisch gedeckt, es gab Kuchen und Kakao, mitten unter der Woche! Nie bin ich als Kind von einer Familie so freundlich und nett empfangen, bewirtet und unterhalten worden wie bei diesen Leuten. Ich glaube, daß ich dort an die zwei bis drei Stunden zugebracht habe. Dann kam Herr Saling zurück und gab mir den Umschlag für meinen Vater zurück.

Wiedergesehen habe ich die Familie nicht mehr, aber vergessen habe ich sie nie. Auch das Haus nicht, in dem sie wohnten. Immer war sofort die Erinnerung da, wenn ich dort vorbeikam.

Und mein Vater war bis zu seinem Tod 1973 stolz darauf, den Juden Saling, wie er immer sagte, nicht beschissen zu haben, wie viele andere Deutsche es taten, wenn sie die Geschäfte der Juden aufkauften."

Im Adressbuch für Landsberg 1937/38 finden wir Dora Saling, Witwe, Küstriner Str. 106, Leopold Saling, Sargausstattung, und Walter Saling, Kaufmann, gleiche Adresse. Das Adreßbuch vom August 1938 nennt nur Dora Saling, Sargausstattung, wie bisher und mit Telefon. Das Telefonbuch Stand 31.01.1939 gibt nichts mehr an.

Der Beitrag im HB Nr. 24 (S. 9-11) berichtet, daß Gertrud Saling, die 1919 ihr Lehrerinnenexamen feierte (HB 1970), 1941/42 nach Riga deportiert worden sei.

Den Freitod vor der Deportation wählte Lilly Haarzopf, geb. Saling. Und ergänzend im HB Nr. 26 (S. 19): „Dora Saling, geb. Cohn, aus der Küstriner Str. 106 suchte 1942 in Berlin den Freitod, um einer Deportation zu entgehen.“ So ist das unbekannte Schicksal der Familie Saling mit ihren beiden Kindern gewiß.

Für Frau Dorothea Albrecht,
Parkstr.8
885051 Ingolstadt,
ingesandt von
M. Lehmann, Waldstr. 63,
54329 Konz bei Trier.

Galgenberg

Öfter schon las ich im Heimatblatt über den „Galgenberg“. Wo genau befand sich dieser denn? Im Stadtplan 1936 von Landsberg ist er nirgends wozu finden. Auch Herr Peter Engel in München

kann dazu nichts sagen. Ich vermute ihn irgendwo auf der Höhe hinter der Heinersdorfer Straße oder General von Strantz-Kaserne bzw. Weg auf der Höhe Richtung Stadion. Vielleicht können Sie im

Heimatblatt eine Fragerunde starten, auf dass sich jemand meldet, der genau weiß wo der Galgenberg sich befunden hat. Dorothea Albrecht
Parkstraße 8
85051 Ingolstadt

Circus Brumbach – Landsberg/Warthe

Es ist sehr interessant
einmal wieder über den
beliebten Circus Brumbach
aus Landsberg/Warthe etwas

zu veröffentlichen.
So fand ich in den Akten
meiner Eltern Emmi und Erich
Christ früher Landsberg/

Warthe die von Herrn Direktor
Gustav Brumbach übersand-
ten Rundschreiben - jeweils
vom Februar 1960 - aus

BRUMBACH

<... der circus von format >

An die
Stadtverwaltung

Konstein, im Februar 1960

Zur Kenntnisnahme!

Sehr geehrte Herren!

Erinnern Sie sich noch der Schlagzeilen in allen Tageszeitungen,
der Rundfunkrédportagen und Illustrierten-Berichte vor 10 Jahren?

Damals war der Circus G. Brumbach das Tagesgespräch in der Bundes-
republik und darüber hinaus in allen westlichen Ländern.

Die Flucht aus dem Osten, mit dem gesamten Circusmaterial, war
ein Bravourstück unseres Seniorchefs, Direktor Gustav Brumbach,
mit seiner Familie und allen Mitarbeitern, das die Weltpresse
wochenlang beschäftigte.

Der Name BRUMBACH wurde zu einem Begriff für den Freiheitswunsch

enttäuschten. Ständige Verwechslungen, nicht nur bei der Be-
völkerung, sondern im gesamten Geschäftsverkehr, schädigten unser
Ansehen.

Laufend erhielten wir unbezahlte Rechnungen, Mitteilungen der
Stadtverwaltungen wegen unsauberer Abwicklung der getroffenen Ver-
einbarungen und wir mußten selbst mehrmals polizeiliche Fahndungs-
maßnahmen über uns ergehen lassen, bis die Klarstellung erfolgte.

Dieser Zustand wird sich auf die Dauer für uns katastrophal aus-
wirken und die Schäden, die uns bisher schon entstanden sind
kaum abzuschätzen.

Es gibt keine Möglichkeit des Rechtsschutzes für uns und es ist
uns nicht gedient, wenn gerichtliche Verfügungen ergehen, daß
diese Geschäfte den vollen Vornamen auf ihren Plakaten zu führen
haben. Für die Bevölkerung ist dies keine genügende Kennzeichnung.

Monatelang beschäftigten wir uns mit dem Suchen nach einem Ausweg,
der unseren guten Ruf wiederherstellen und erhalten könnte.

Die Entscheidung ist nunmehr gefallen und mit traurigem Herzen
müssen wir Ihnen mitteilen, daß der seit 1810 in direkter Linie
geführte Circusname BRUMBACH von uns abgelegt wird, nachdem die
geschichteten Verhältnisse keine andere Wahl lassen.

Bitte, übertragen Sie Ihr Vertrauen, das der Name G. Brumbach
durch Können und solide Arbeit sich schuf, auf unsere neue Firmen-
bezeichnung

„ GROSS - CIRCUS BAVARIA ”

die handelsregisterlich bei dem Amtsgericht in Eichstätt/Bayern
eingetragen ist.

Es wird unser ganzes Streben sein diesen Namen, als Repräsentan-
ten für beste deutsche Circuskunst, in würdiger Weise zu führen.

Mit unserem Dank für Ihre seitherige wohlwollende Unterstützung
verhinder wir den Wunsch auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Konstein.
Der Circus Brumbach musste
– aus den in den Rundschrei-
ben zu lesenden Gründen –
seinen Namen in Groß-Circus
BAVARIA ändern.

Vielleicht hat der eine oder an-
dere Leser des Heimatblattes
in den früheren Jahren den
Groß-Circus BAVARIA besucht
und wusste nicht, dass es sich
hier um den früheren Circus

Brumbach handelt.
Ingeborg Wienhold geb. Christ
Schwarzwaldstraße 28
64546 Mörfelden-Walldorf
E-Mail:
Ingeborg.Wienhold@t-online.
de

Groß-Circus

BAVARIA



DIREKTION GUSTAV BRUMBACH

Mitglied des Internationalen Variété-, Theater- und Circus-Direktoren-Verbandes Düsseldorf e. V.

An
Stadtverwaltung

Konstein, im Februar 1960

Sehr geehrte Herren!

Sie kennen aus dem anliegenden Rundschreiben des Circus Brumbach die Umstände, die zur Neugründung unserer oben bezeichneten Firma führten.

Wir möchten in unserem ersten Anschreiben einige Ergänzungen hierzu vornehmen, die Ihnen noch näheren Aufschluß geben sollen.

Warum nun eigentlich gerade „GROSS-CIRCUS BAVARIA“?

„Bavaria“ ist bekanntlich die sinnbildliche weibliche Verkörperung Bayerns. Dieses Land wurde nach der Flucht die wiedergefundene Heimat unseres Unternehmens. Vor langer Zeit sogen von hier die Brumbachs in die Welt und gründeten den Circus

Groß-Circus BAVARIA setzt die alte Familientradition der Brumbachs fort und wird dementsprechend auch mit seiner Geschäftsleitung für Sauberkeit und Anstand in der Betriebsführung Sorge tragen.

Wir hoffen Ihnen mit diesen Angaben einen kleinen Überblick gegeben zu haben und bitten Sie höflichst, uns Ihr Vertrauen schenken zu wollen.

Die Namensänderung bringt zunächst für uns einige Schwierigkeiten mit sich und wir benötigen daher ganz besonders das Verständnis und die Unterstützung der Stadtverwaltungen.

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Gastspielzusagen zukünftig auch unser Unternehmen.

Wir sind jederzeit bereit Ihnen mit weiteren Auskünften zu dienen und als Mitglied des Internationalen Variété-, Theater- und Circus-Direktoren-Verbandes Düsseldorf e. V. wird auch diese Vereinigung führender Circusunternehmen zu Referenzen über uns gerne bereit sein.

Abschließend dürfen wir erwähnen, daß die vereinbarten Gastspiele für die nächsten Jahre durch die Firmenumwandlung keine Änderung erfahren und diese Gastspiele durch uns, unter Einhaltung der getroffenen Absprachen, ausgeführt werden.

In dankbarer Erwartung Ihres weiteren, geschätzten Entgegenkommens verbleibend, grüßen wir Sie herzlichst mit dem Ausdruck unserer

vorzüglichen Hochachtung!

GROSS-CIRCUS BAVARIA

Direktion

Gustav Brumbach
(Gustav Brumbach)



Klassenarchiv von 1939

Wertvolle Dokumente haben die Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit, Flucht und Vertreibung überstanden. Herr Karl-Otto Barsch, Karwendelstr. 18, 12230 Berlin konnte das Klassenarchiv der Klasse 5b der Herrmann-Göring-Schule retten und bewahren. Einige Blätter werden wir auf den folgenden Seiten abdrucken und dazu auch den Text in lateinischen Buchstaben wiederholen. Vielen fällt es heute schwer die „Sütterlin-Schrift“ zu entziffern.

Einige weitere Blätter werden Sie in der nächsten Ausgabe finden.

Auch nach dem Krieg trafen sich die Klassenkameraden dieser Klasse wieder und haben das Archiv mit einer Chronik der Ereignisse aus den Jahren nach dem Krieg fortgesetzt.

khw

Anrudern am 26. April 1942
Einige Tage vor Ostern ging die Warthe *) ab, und schon hatten sich einige von unserer Schule gefunden um das Ruderschaft 1942 unofficial zu beginnen. Es war zwar noch kalt, und ab und zu kamen einige Eisschollen angeschwommen doch sie ruderten. Von unserer Klasse war Pille der erste Ruderer.

Das war noch in den Ferien. Aber auch das Pflichtrudern begann bald. Anfangs war die Sache noch „kipplig“, aber bald klappte alles. Das eigentliche Anrudern begann mit einer Feier am 26. April. Für uns Schüler war noch ein besonderer Anlass vorhanden: wurde doch unser Bootsbestand um ein neues Boot bereichert. Doch lassen wir dem Landsberger Generalanzeiger das Wort.

Vor dem Taufakt boten sich den Fotoapparaten lohnende Objekte: die Lehrerschaft war es, die in allen Lagen „geknipst“ wurden.

Gemeinsam mit den Booten „R.G. Warthe“ hielten wir uns stromab der Gerloffbrücke, brachten das „Sieg-Heil“ auf den Rudersport aus und fuhrten dann unter der dicht besetzten Gerloffbrücke hindurch und zum Bootshaus zurück, wo wir die Boote säuberten und wieder aufstellten.

Unsere Klasse sollte ursprünglich drei Boote stellen, da der zweite Vierer nicht voll besetzt werden konnte, brachten wir den Slipner mit Braun, Grabenstein u. Parowska und einen Vierer zur Wasser in dem Hellmigk und Rohrbruck als Vertreter unserer Klasse wirkten.

Helmut Parowka

*) Die aneinander gefrorenen Eisschollen lösten sich und trieben die Warthe abwärts.
Abbildungen auf Seite 55 und 56

Tanzstunde

Die zweite Leidenschaft, wie gesagt, waren die Tanzstunden. Dieser Kursus begann also kurz nach Ostern 1940 und erstreckte sich bis kurz vor den Sommerferien. Schon vorher war in den Pausen eifrig diskutiert worden. Und die alten Kämpfer mussten willig mit Tat und Rat den „Jungen Nahkämpfern“ zur Seite stehen. „Nahkampf“ wurden die Tanzstunde im allgemeinen genannt. So ging es dann eines Nachmittags im blauen Anzug mit Schlips und mit blanken Schuhen zum Weinberg. Dies mit siegesbewusster Mine, als könne er die ganze Welt umarmen, jener mit zweifelhaftem Gesichtsausdruck, im Stillen

denkend, wenn das nur gut geht. Na meistens gings ja gut. So standen wir dann unruhig und in kleinen Gruppen, der Dinge, die da kommen sollten, harrend. Ganz mutige blickten vorsichtig durch eine große Glastür, um sich die holde Weiblichkeit anzusehen, die schon im Saal Platz genommen hatte. Denn auch sie wollten ja die Kultur in ihren ersten Zügen genießen. Ich glaube, wenn der Tanzlehrer nicht gekommen wäre und hätte die „Herrn“ in den Saal geleitet, keiner hätte den ersten Schritt getan. Vorher hatte man natürlich das große Wort geführt; aber dann so kurz vor dem ersten „!Gefecht“, rutschte doch manchem Maulhelden das Herz in die Hosen. So kam es dann doch zur Vorstellung. Jeder Jüngling wurde aufgerufen, musste einige Schritte vortreten und vor den Damen eine großartige Verbeugung machen. Bilder sah man da. Mir als altem Sachverständigen blieb manchmal die Sprache weg. Und das will was heißen. Der machte einen Bückling als wollte er Diamanten suchen, der wieder schien einen Stock verschluckt zu haben. Dann die erste Aufforderung. Da konnte man Bilder beobachten. Kaum sagte der Lehrer das Wort „bitten“. Da sah man, wie von einer Katapultanlage losgelassen alle Schüler durch den Saal fliegen, rutschen oder laufen. Vor den „Schönheiten“ war dann Massenandrang. Bis so alle einen Partner gefunden hatten, konnte man schon einen Tango tanzen. Aber auch dies lief sich mit der Zeit ein, paarweise wurden die ersten schüchternen Versuche gemacht. Links – zwei – drei

Weiter auf Seite 39



Der Aufsteiger und Schiffe beladung des Fischhofs
Hafen Perowka



Foto: H. W. 1900



Gruppenform mit den Fischen der
 "Boatje" fischen wie ein Mannes-
 Gesellschaften, besetzen das Ding-
 auf die Fischerparties mit ihnen. In
 wohnt das Fischerey-Gesellschaft in
 sind sind im Bootfahrt gewöhnlich, vor
 mit die Boot fischeren sind meistens
 anhalten.
 Diejenen Klasse sollte ungefähr 3
 sechs sieben. In der gewöhnlich Mann mehr
 viele Leute werden kommen, besetzen sind
 die "Boatje" mit einem, Gesellschaften in
 Partneka sind immer Mann in Boats-
 in diese Gesellschaft sind gewöhnlich als
 Werkzeuge in jeder Klasse sind.
 gewöhnlich Partneka.



Dank für das was man erlangt bei der dankbaren
 Begegnung. Immer Paare von Paaren. Dann werden
 wieder einige Kesse Sohlen auf das Parkett
 gelegt und die gemütliche Teenachmittag
 fand seinen Abschluss. So brachten sie nach
 Hause, um seine Pflicht als vollendeter
 Kavalier zu genügen. Schnell gingen jetzt
 auch die letzten Stunden dahin. Manche waren
 mühsam und andere waren schön. Doch ein
 Erleben wird die Tanzstunde immer bleiben,
 wenn auch die Lehrer manchmal über verfeh-
 lte Leistungen bedenklich den Kopf schüttelten.

Hubert Jansch
 Helmut Parowka
 40



Die ersten Gemüter waren die „Fika“ mit Windeln
 ausgehen. Marie (G.) war Jansch's Maie der Partner.

und rechts – zwei - drei wurde
 bis zur Unermüdlichkeit geübt.
 Hier strahlende Minen und
 da ernste Leidensgesichter.
 Wieder mal hatte Hanne den
 Fuß von Bärbel als Aussichts-
 turm benutzt. Na, man revan-
 chierte sich bei Gelegenheit.
 So lernten wir dann Polka,
 Rheinländer und Walzer. Und
 die Paare schwebten wie von
 Geisterhänden getragen durch
 den Saal. So gab's dann auch

zur Belohnung den verspro-
 chenen Tee. Stolz kamen da
 die Muttis mit ihren Zöglin-
 gen, um deren erlernte Kunst
 kritisch zu betrachten. Nach-
 her saß man vergnügt bei der
 Kaffeetafel beisammen. Immer
 Paar um Paar. Dann wurden
 wieder einige Kesse Sohlen
 auf das Parkett gelegt und
 der gemütliche Teenachmit-
 tag fand seinen Abschluss. Er
 brachte sie noch nachhause,

um seiner Pflicht als vollen-
 deter Kavalier zu genügen.
 Schnell gingen jetzt auch
 die letzten Stunden dahin.
 Manche waren mühsam und
 andere waren schön. Doch ein
 Erleben wird die Tanzstunde
 immer bleiben, wenn auch die
 Lehrer manchmal über verfeh-
 lte Leistungen bedenklich den
 Kopf schüttelten.
 Hubert Jansch,
 Helmut Parowka

Fotograph Kurt Aurig

Bei seinen Forschungen im Stadtarchiv Landsberg in Gorzów entdeckte Herr Harry Rusch aus Bremen einige Familienurkunden über Kurt Aurig. Ihre Auswertung verbessert unsere Kenntnis gegenüber dem Buch über ihn (2007, S. 14).

Die originale Geburtsurkunde

nitz und Dresden und von der Ausbildung beim Fotografenmeister Max Baum in Dresden von 1897 bis 1900 mit Abschluß der Gesellenprüfung. Kurt Aurigs Onkel James Aurig war ein zumindest seit 1885 in Dresden tätiger Photograph. Seine Aufnahmen der Stadt sind historische Dokumente

verheiratet. Im Antrag des Aufgebots für die Eheschließung wird sein Vater nun als Photograph mit Wohnung in Kemnitz (Stadtteil von Dresden) genannt. Kurt Aurigs Verlobte Wilhelmine Amalie Elisabeth Mehler, ohne Beruf, evangelisch, geboren am 28.02.1889 in Erfurt,, wohnhaft



in Erfurt, hatte am 8.10.1909 Vollmacht erteilt, daß ihr Bräutigam in Landsberg das Aufgebot beantragen könne. Ihr Vater, der Polizei-Sergeant Friedrich August Mehler, hatte sich am 12.04.1893 „zu Erfurt durch Erschießen das Leben selbst genommen“. Deshalb erteilte die Witwe und Mutter der Braut, Wilhelmine Amalie Mehler, geb. Fuhrmann, am 27.09.1909 ihre Einwilligung zur Eheschließung der (noch nicht

vom 13.02.1883 meldet die Geburt von Kurt Aurig am 10. Februar 1883 in der Wohnung der Eltern in Dittersdorf, Nr. 121 B. Der Expedient Albin Hugo Aurig zeigte an, daß seine Ehefrau Johanna Maria, geb. Kehrer, ein Kind männlichen Geschlechts geboren habe.

Nun gibt es in Sachsen sechs Orte Dittersdorf. Aus anderen Belegen lag Dittersdorf nordöstlich von Chemnitz und südlich von Döbeln: nur ein paar Häuser groß. Wir wissen vom Schulbesuch in Chem-

geworden und haben seine Bekanntheit bis heute bewahrt. Bis 1909 war Kurt Aurig dann in fünf Städten zur Weiterbildung unterwegs, folgenreich in Erfurt.

Seit dem 5. Juni 1909 war Aurig polizeilich in Landsberg gemeldet. Denn am gleichen Tag erwarb er vom Fotografen G. F. Wolfgang dessen Atelier in der Richtstraße 16, das er als „Atelier für moderne Photographie“ bis Januar 1945 betrieb.

Zugleich verfolgte er entschieden das Vorhaben, sich zu

volljährigen) Tochter. So konnte Kurt Aurig am 11.10. das Aufgebot in Landsberg bestellen, und die Hochzeit fand am 11.11.1909 statt. Das Foto vereint sechs Paare, Elisabeth (Elly) und Kurt Aurig rechts vorn.

Das von mir mit Z. Linkowski verfaßte Buch über Kurt Aurig ist weiterhin bei der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde für 5 Euro zu haben.

Matthias Lehmann
Waldstr. 63, 54329 Konz
bei Trier



Die Kleeblätter im Landsberger Wappen

Ich bin 1943 in Vietz (Vitnica) geboren - also vor Flucht und Vertreibung – und überlebte den schicksalsbeladenen achtwöchigen Treck in die neue Heimat. Ich machte mir später zum Leitbild: Unrecht darf nicht durch Unrecht vergolten werden. Diesem Anspruch folgend, pflegt meine Familie seit den 70iger Jahren wiederholt gute Beziehungen zu unseren polnischen Nachbarn. Mein Besuch in Landsberg (Gorzów) anlässlich des Tages des Gedenkens und der Versöhnung am 30. Januar 2015 war für mich aber ein ganz besonderes Ereignis. Der Stiftung Brandenburg sei gedankt, die mir die Teilnahme an den Feierlichkeiten am 30. Januar 2015 ermöglichte. Neben dem Programm-Geschehen waren es die zahlreichen Begegnungen mit vielen netten Menschen aus dem polnischen



Das aktuelle Stadtwappen von Gorzów

und deutschen Landsberg, die diesen Tag für mich zu einem beeindruckenden Erlebnis werden ließen.

Mit Interesse stellte ich fest, dass der Brandenburger Adler nach wie vor das Wappen von Landsberg schmückt. Der Adler galt vor 1945 als Symbol der Einbindung der Stadt in die

Brandenburger Geschichte. Mit ihrem Wappen gewährt die Stadt Schutz und Beistand. Die Wurzeln des märkischen Adlers gehen auf die Geschichte der deutschen Könige und Kaiser im 12. Jahrhundert. Noch heute ziert der märkische Adler mit zwei recht unauffälligen, den sogenann-



Wappen des Bundeslandes Brandenburg

ten gestielten dreiblättrigen Kleeblättern das Wappen des Landes Brandenburg und der Kleinstadt Berlinchen (Barlinek) 30 km nördlich von Landsberg.

Was bringen die beiden leuchtendgrünen dreiblättrigen Kleeblätter in den Fängen bzw. Krallen des herrschsüchtig wirkenden Adlers im heutigen Wappen von Gorzów zum Ausdruck? Diese Frage weckte meine Neugier, Näheres über die Symbolik der Kleeblätter im Landsberger Stadtwappen zu erkunden.

Kleeblätter erscheinen des Öfteren in Kommunal-Wappen. So finden sich im Wappen der unweit von Landsberg gelegenen Gemeinde Dechsel (Deszczno) die Kleeblätter wieder, hier noch ergänzt durch drei weitere dreiblättrige Kleeblätter.

Einige Erklärungen für die

Symbolik allgemein sind diese:

- Die Kleeblätter stehen stellvertretend für den wichtigsten Wirtschaftszweig der jeweiligen Gemeinde: die Land- und Viehwirtschaft als Lebensgrundlage früherer Generationen, so wie es das Wappen von Dechsel zeigt.
- Das dreiblättrige Kleeblatt dient als Symbol für die drei herrschenden Obrigkeiten, die mit Glück zu einem geordneten Gemeinwesen geeint sind: Für Landsberg wäre dies das einvernehmliche Zusammenwirken der Markgrafen von Branden-



Wappen der Kleinstadt Berlinchen (Barlinek)

- burg mit Stadt und Kreis Landsberg, sowie mit den Kirchenoberhäuptern.
- Das Kleeblatt symbolisiert das friedliche Zusammenleben der drei Religionen Protestanten, Katholiken und Juden; dies ist für die neuere Geschichte Landsbergs richtig, jedoch als historische Quelle unangebracht.
- Das gestielte dreiblättrige Kleeblatt kann auch das Christuskreuz symbolisieren. Das Landsberger Wappen gibt für diese Deutung allerdings keinen

Anhalt.

- Kleeblätter bedeuten, Glück, was immer zutrifft (?).



Das Wappen von Dechsel

Die Studien der einschlägigen Literatur von Beske und Handke ab dem Jahr 1976 und in den Heimatblättern blieben hinsichtlich der Verwendbarkeit weitgehend ergebnislos. Lediglich auf Seite 14 in dem Buch „Wege zueinander“ entdeckt man auf einer Ansicht der Stadt um 1650 im Wappen ein dreiblättriges Kleeblatt. In der Homepage von Gorzów ist zu lesen, dass erstmals auf einem Wappen aus dem Jahre 1541 der Adler Kleeblätter in den Fängen hält.

Letztlich bekam ich den entscheidenden Hinweis für eine schlüssige Antwort bei Wikipedia unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeit#Protestantismus> sowie in den dort zitierten National Geographic News vom 16. März 2009: Das dreiblättrige Kleeblatt gilt in der

christlichen Theologie als ein Symbol der Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit oder Trinität Gottes in der Wesenseinheit Gottes in drei Personen („Drei im Einem“: Gott Vater - Gott Sohn Jesus Christus - Gott Heiliger Geist.). Papst Coelestin I. auferlegte Patrick, im Jahr 432 als Bischof nach Irland zu reisen. Mit einem Kleeblatt soll der Heilige Patrick den Iren die Dreifaltigkeit erklärt haben. Aus historischer Sicht hat die Symbolik des dreiblättrigen Kleeblattes im Wappen der Stadt Landsberg nachweislich einen religiösen Hintergrund,



Das Wpen von Landsberg um 1650

der bis zum Gründungsjahr 1257 der Stadt Landsberg zurück reicht. In der Gründungsschrift vom 2. Juli 1257, dem Tag der Märtyrer Processus und Martianus, „protokolliert“ Johannes, der Markgraf von Brandenburg, die Einzelheiten zur Stadtgründung. Die Schrift beginnt mit dem Satz: „Im Namen der heiligen und einigen Dreifaltigkeit“. Diese Antiqua

Es lohnt sich schon etwas Schweres auf sich zu nehmen wenn man es einem Menschen damit leichter macht.
Stefan Zweig

entdeckte ich in Landsberg im historischen Speichergebäude, dem heutigen Museum „Lubuskiego“.

Gemeinverständlich betrachtet ist es selbstverständlich gerechtfertigt, das Kleeblatt auch als Glückssymbol für das aufstrebende heutige Gorzów zu werten.

Reflektiert man auf die neuere Zeitgeschichte, so könnte die noch heute verwendete Symbolik des Kleeblattes in der Heraldik auch mit der Zeit ab der Aufklärung begründet werden. Es heißt, die christliche Tradition der göttlichen Trinität entspringe dem Motto der Französischen Revolution „Freiheit (Sohn), Gleichheit (Vater) und Brüderlichkeit (Heiliger Geist)“. Dieses politische Credo bildet bekanntlich die Grundlage der westlichen Demokratien. Überdies greift die Präambel der Europäischen Grundrechtecharta diese Dreifaltigkeit in der völkerrechtlich verbrieften Idee der Menschenwürde auf. So gesehen entspricht das heutige Wappen von Landsberg freigiebig dem Ideal des neuen demokratischen Polens als Mitglied der EU. Übrigens geht der Fahنشmuck in Gorzów in den Farben Grün-Weiß-Rot anlässlich des Tages des Gedenkens und der Versöhnung ebenfalls auf die Grundfarben des Landsberger Wappens zurück.
Dr. Roland Deh
Lange Reihe 21
19057 Schwerin
E-Mail: R.Deh@gmx.de

Maschinenbau – Anstalt H. Paucksch AG Landsberg a. d. W.

Die Maschinenbau – Anstalt wurde im Jahre 1843 durch Johann Gottlieb Hermann Paucksch gegründet.



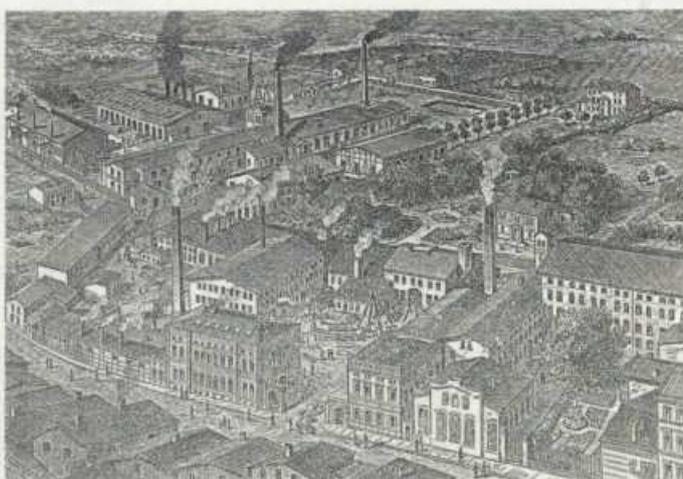
Dies geschah, nachdem er in den Vorjahren in Berlin bei der Firma Gebrüder Freund seine Gesellenzeit als Maschinenbaumeister abgeschlossen hatte.

Gestartet wurde das Unternehmen als Personengesellschaft in der Poststrasse. Unter anderem muss er stille Finan-

nahm und das Unternehmen bereits 1846 in die Brückenvorstadt zur Dammstrasse verlegt wurde.

Das Programm umfasste anfangs ein breites Spektrum des Maschinenbaues mit Schwerpunkt bei hydraulischen Pressen, Konstruktionen verschiedenster Art für den Einsatz in der Landwirtschaft, sowie Dampfmaschinen, als auch Werkzeugmaschinen. Sein erster größerer Kapitalgeber war Herr Schroeder. Das drückte sich auch in der Firmierung Paucksch & Schroeder aus.

Der Einstieg von Johann Heinrich Freund aus Berlin beendete 1850 diese Kooperation. Das Unternehmen erhielt



Fabrikanlage 1868

durch diese Konstellation nicht nur eine größere Kapitalbasis, sondern profitierte auch von den

Das Fertigungsprogramm umfasste nun auch Holzsägeanlagen, Dampfmaschinen, Spiritus- und Rektifikationsanlagen, sowie den Kesselbau, sowohl von Dampf- als auch normale Kesseln.

Mit dem Kapitalengagement änderte sich auch die Firmierung von Paucksch & Freund in J. H. Freund & Compagnon und später in Maschinenbau

Gesellschaft Paucksch & Freund KGaA.

Am 23. Dez. 1868 verstarb J. H. Freund. Durch die Verlobung seiner dritten Tochter Martha mit Otto Joh. Herm. Paucksch, ertre Sohn von J. G. Herm. Paucksch, änderten sich die Besitzverhältnisse. Otto P. konnte nun über den Erbteil von Martha Freund verfügen und wurde Teilhaber. Die Firmierung lautete nun Maschinenbau Gesellschaft H. Paucksch, vorm. Paucksch & Freund.

1867 brachte J. G. Herm. Paucksch von der Pariser Weltausstellung die Idee des Röhrenkessels mit.

1869 begann die Produktion dieser Kessel und sie bildeten die Basis für eine erfolgreiche



Das Unternehmen 1885

ziers gehabt haben, so dass das Unternehmen dank seines Fleißes und Könnens einen unerwartet guten Aufschwung

Erfahrungen und Produkten des ehemaligen Maschinenbauunternehmens Gebrüder Freund – Berlin.

Entwicklung des Dampfkesselbaues bei Paucksch.

Das Unternehmen entwickelte sich sehr erfolgreich, so dass 1870 ein genereller Umbau und eine Modernisierung der Fabrik erfolgten, u. a. wurden die Fertigungshallen in geschlossener Stahl- und Stein- konstruktion erstellt.

Mit der Reichsgründung 1871 begann ein erneuter Aufschwung für das Unternehmen: Es wurde vermehrt die Großlandwirtschaft beliefert, sowie Russland und das weitere Ausland. Spiritusbrennereien wurden nach Russland, in die Azoren, nach Südafrika und Südamerika geliefert. Das Fertigungsprogramm umfasste inzwischen: Dampfmaschinen, Kessel und Dampfkessel, Brennereien, Holzsäge- und Dampfmühlen.



Die Belegschaft betrug 1873 51 Beamte und 700 Arbeiter. Das Unternehmen befand sich auf einem großen Erfolgsweg, so dass wiederum die Produktionsanlagen erweitert werden mussten, z. B. die Kesselschmiede und die Dampfschmiede.

1874 wurde durch J. G. Herm. Paucksch eine Pensions- und Invalidenkasse eingerichtet, 7 Jahre vor den Bismarckschen

Sozialgesetzen.

Auf einem Schreiben vom 24. Febr. 1885 lautete die Firmierung: H. Paucksch Maschinenbau-Anstalt, vorm. Paucksch und Freund. Das Unternehmen vergrößerte sich laufend, so dass neben dem Flächenbedarf auch der Kapitalbedarf wuchs.

1888 erfolgte aus diesem Grund die Gründung der Aktiengesellschaft.

1890 wurden ca. 800 Mitarbeiter – Beamte und Arbeiter – beschäftigt.

Einen herben Rückschlag erlitt das Werk durch einen Großbrand 1893, so dass das Werk neu aufgebaut werden musste. 1895 wurde Joh. Heinr. Hermann Paucksch, zweiter Sohn des Gründers, die gesamte Fertigungs- und Konstruktionsleitung übertragen. Unter ihm

erfolgte eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Produktionsprogramms, u. a. auch die Fertigung von Trocknungsanlagen für landwirtschaftliche Produkte, Dieselmotoren und der Fluss – Schiffbau.

Zur Jahrhundertwende wurden folgende Produkte gefertigt:

- Dampfkessel, bis ca. 1926 über 12.000 Stück
- Automatische Dampfkessel - Feuerungen
- Dampfmaschinen
- Dieselmotoren
- Spiritusbrennereien und

Rektifikationen

- Kartoffel – Trocken – Anlagen
- Kalksandsteinfabriken
- Dampfschneidemühlen
- Wasser- und Pumpwerke
- Schiffsmaschinen
- Dampfschiffe
- Dampfmaschinen
- Zweiflammrohrkessel
- Dreiflammrohrkessel
- Stufenrohrkessel
- Cornwallkessel
- Dampfschiffskessel
- Lokomobil- und Lokomotivkessel
- Ein-, Zwei- und Dreizylinder – Motoren
- Spiritusbrennereien
- und viele andere Aggregate.

1912 wurden ca. 850 Beamte und Arbeiter im Werk beschäftigt.

In Folge des 1. Weltkrieges gingen die Hauptabsatzgebiete im Osten: Baltikum, Polen, Russland und Balkan verloren. Dies machte dem Unternehmen sehr zu schaffen, so dass die Generalversammlung am 20. März 1923 beschloss:

- Zitat:"Veräußerung und Übertragung des Vermögens als Ganzes"

auf die Waggon- und Maschinenbau AG in Görlitz und zwar in Form einer Kapitalerhöhung verbunden mit einem Aktien-tausch. -

Bis 1926 wurde das Unternehmen dann als Abteilung Landsberg weitergeführt.

In diesem Jahr erfolgte die Auflösung der Abteilung:

- Zitat:"Die Geschäftstätigkeit des Unternehmens war durch die Vielfalt der Erzeugnisse äußerst kompliziert."-

Wolfhart Paucksch
Gärtnerstr. 13
25 462 Rellingen
pauckschmw@gmx.de



H. Paucksch A.G.

Dampfmaschinen.
1899.

Paucksch-Diesel-Motoren

Nr 140

betreffend
Leistungsfähigkeit

1 Akt-Ges.
a.W.

Werkstofffabrik
Schiffswerft

1843

PAUCKSCH-
SCHLEIFEN- WALTENTROCKNER
FÜR DIE HERSTELLUNG VON KARTOFFELFLOCKEN D.R.G.M.
EIN- UND ZWEI-WALTENTROCKNER
MIT AUFTRAG- UND GLÄTTUNGSWALZEN
ÜBER 410 APPARATE IM BETRIEBE

Kartoffelflocken das Gold der Landwirtschaft
VORZÜGE:

Überreich hohe Leistung: 80 bis 100 kg Kartoffeln pro 1 qm Walzenoberfläche und Stunde
Schonung der Wälzen und Messer, die die Zusammenpressen der Wälzen nicht nur ausreicht und gleichzeitigen Vermeidung hoher Schäden gründliche wasserflüssige, auch von zäheren Kartoffeln

Übersättigte Feuchtigkeit der Flocken, etwa 12 bis 15% Wassergehalt
Mögliche Ökonomie mit 2-4 kg Beizstoffe pro Zentner Kartoffeln
Geringste Gesamt-Trockenkosten von 28 bis 30 Pfennig pro Zentner Kartoffeln

H. Paucksch A.G.
Landsberg a.W.

Schiffbauwerk mit Schiffsaufzug

H. Paucksch A.G.
Landsberg a.W.

H. Paucksch

Spiritus-Brennereien
Rectifications-Anstalten.
1901.

H. PAUCKSCH A.G. · LANDSBERG a.W.

Maschinen-Anstalt, Energieanstalt, Dampfwerk-Fabrik, Schiffwerft

am ZWELGEBEN in
BERLIN NW, Invaliden-Strasse 18 — BREITLAU VII, Invaliden-Strasse 94 — BROMBERG, Invaliden-Strasse 10

Abteilung: **WASSERWERKE.**

Spezialitäten:

- Land- und Schiffbauwerk
- Dampf- und Schiffbauwerk
- Automatische Pumpen
- Land- und Schiffbauwerk
- Dampfwerke
- Gas- und Wasserkraft
- Gas- und Wasserkraft

Spezialitäten:

- Stahl-Wasserwerke
- Dampf- und Schiffbauwerk
- Automatische Pumpen
- Land- und Schiffbauwerk
- Dampfwerke
- Gas- und Wasserkraft
- Gas- und Wasserkraft

Prospekte der Wasserwerke der Reichs-Landsberg a.W.

Carl-Teike

Den Bericht über Carl Teike im letzten Heimatblatt vom Dezember 2014 möchte ich



Der „alte Schmause“

mit einem Foto des fertiggestellten Grabmals und seiner Erhalter ergänzen. Neben dem Grabstein, im grauen Kittel, steht mein Vater, Steinbildhauer Erich Schulz, damals 20 Jahre alt. Er war zuständig für die handwerkliche Ausführung. Links außen steht der „alte“ Schmause, damaliger Inhaber und Chef des gleichnamigen Grabsteingeschäftes in Landsberg. In der Mitte steht ein

namentlich nicht bekannter Angehöriger des Komponisten. Beide Herren waren für den künstlerischen Entwurf zuständig, federführend jedoch der Chef des seinerzeit sehr erfolgreichen Unternehmers. Einen Nachfolgebetrieb gibt es heute in Frankfurt/M. Vermutlich ist das Grabmal das Gesellenstück meines

Bilder in einer Art Foto Brieftasche in der linken Brusttasche seiner Uniformjacke. Diese Brieftasche erwies sich als Lebensretter: ein Granatsplitter durchschlug Bilder und Tasche. Durch deren Bremswirkung blieb der Splitter letztlich in der Kleidung und nicht im Herzen stecken. Der blinde Fleck auf dem Foto führt mich



Vaters. Dafür spricht, dass er das Foto während seines letzten Urlaubs von der Ostfront im Jahre 1944 zusammen mit anderen Fotos, die ihm besonders am Herzen lagen, mit in den Krieg nahm. Er trug die

gedanklich zurück zum oft grausigen Soldatenalltag, der aber hier auch wieder von Soldatenglück geprägt war. Dr. Karl-Heinz Schulz
Mühlenring 13
38104 Braunschweig

Der Paucksch – Brunnen in Landsberg a. d. W

Entstehung und Neuanfang

Zu seinem 80ten Geburtstag, am 13. April 1896 entschloss sich Johann Gottlieb Hermann Paucksch, 1843 Gründer der Maschinenbau Anstalt H. Paucksch in Landsberg a. d. W., der Stadt Landsberg einen Betrag in Höhe



von 10.000,00 Mark für die Errichtung eines monumentalen Springbrunnens zu stiften; ... „als sichtbares Zeichen seines Dankes für das ihm entgegengebrachte Wohlwollen und Verständnis“... Interessant ist das Prozedere für diese

Stiftung:

Am 13. April 1896 teilte J. G. Herm. Paucksch dem Magistrat der Stadt Landsberg seinen Entschluss zur Stiftung mit.

Am 21. April 1896 nahm der Magistrat die Stiftung an und leitete den Antrag mit der Empfehlung der Annahme an die Stadtverordneten weiter.

Am 24. April 1896 erfolgte in öffentlicher Sitzung die Zustimmung der Stadtverordneten.

Mit der Bitte um Genehmigung der Schenkung erging am 6. Mai 1896 ein Bericht an den Kgl. Regierungspräsidenten Herrn von Puttkammer in Frankfurt / Oder:

- über die Schenkung,
- die Annahme der Schenkung durch die Stadt Landsberg,
- die Überweisung des Betrages an die Stadtkasse,
- die Auskunft über J. G. Herm. Paucksch:
- dass er ein vermögender Mann ist,
- die Schenkung die Hälfte seines Vermögens nicht übersteigt,
- seine Pflichten gegenüber hilfsbedürftigen Angehörigen nicht verletzt werden.

Mit Schreiben vom 27. April 1896 des Regierungspräsidenten, Frankfurt – Oder, wurde die Annahme der Zuwendung durch seine kgl. Majestät Wilhelm II genehmigt, sowie mit Schreiben vom kgl. preuß. Ministerium des Inneren im Namen seiner Majestät Wilhelm Rex von Bord der ..."Hohenzollern"..., Drontheim vom 18. Juli 1896 bestätigt. Mit der Gestaltung des Brunnens wurde der aus der Dresdener Bildhauerschule entstammende Künstler Cuno von Uechtritz-Steinkirch beauftragt. Er war von König Wilhelm II zum kgl. Professor ernannt und machte sich mit einer Denkmalgruppe für die Berliner Siegesallee und mit dekorativen Brunnenanlagen einen Namen.

Von Uechtritz schuf in einem Becken einen schlanken, gestuften Hügel aus Felsbrocken und Platten, auf den er eine kräftige Frauenfigur stellte. Die Bronzeplastik balanciert auf den Schultern ein Tragjoch, an dessen Enden zwei Eimer an Ketten (Seilen) hängen. Die Hände halten die Eimer fest. Die Figur symbolisiert den Fleiß der Landsberger und



ihre Lebensader: die Warthe. Zu Füßen der Frau sind drei Kinderfiguren in die Felsen gesetzt, denen der Bildhauer unterschiedliche Gegenstände zuordnete. Die Kinder und ihre Attribute sollen die drei damaligen Wirtschaftssäulen der Stadt versinnbildlichen. Der Junge mit Hammer und Zahnrad steht für die Industrie, das Mädchen mit der Angel für den Fischfang und das Mädchen mit Netz und Schiff für die Schifffahrt. Dabei schwimmt das Schiff zu Füßen des Mädchens im Wasserbecken. Die bronzenen Figuren wurden von der Bildgießerei H. Gladbeck & Sohn in Friedrichshagen gegossen. Die Steinmetzarbeiten führten einheimische Betriebe aus. Das Brunnenbecken mit den Abmessungen 11.5 x 6 Metern hat in etwa die Form eines römischen Brunnens. Die Bassinbrüstung besteht aus Sandstein und stammt aus den Warthauer Steinbrüchen. Die Arbeiten führte Steinmetzmeister C. R. Risch aus.

Der Brunnen wurde am 20. Juni 1897 enthüllt und durch Herrn Commerzienrat Paucksch in die Obhut der Stadt übergeben.

Der Brunnen mit seinen Bron-





zefiguren hat eine bewegte Geschichte. Es wird berichtet, dass das Brunnenbecken mehrmals – bis in die Gegenwart wegen Undichtigkeit nachgearbeitet werden musste. 1905 wurde eine Schildkröte entwendet.

Im Juli 1918 verfügte die Metallbeschaffungsstelle des Reichskriegsministeriums die Demontage. Durch glückliche Umstände und Veränderung der politischen Verhältnisse verzögerte sich dies aber alles, so dass die Durchführung verhindert werden konnte.

Im April 1920 versuchten Metalldiebe das 30 kg schwere Zahnrad zu entwenden, wurden aber wohl gestört, so dass es am Fuße des Brunnens liegen blieb. Auch den zweiten Weltkrieg und die Verwüstungen nach der Stadtübernahme durch die Russen überstanden die Figuren. Nach glaubhaften Aussagen des polnischen Stadtbaumeisters Stephan Grams, der nach dem Krieg

die Innenstadt wieder aufbaute, wurden die Figuren durch die Russen demontiert und nach Stalingrad geschafft, um dort das russische Siegesmonument zu gießen.

Durch die polnische Stadtverwaltung wurde in den folgenden Jahren der leere Brunnensockel mit 4 Wassererschöpfenden Jungfrauen aus Kunststein in Überlebensgröße verziert. Sowohl die Polen als auch die Mitglieder der

Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg a. d. W. (BAG) empfanden diese Figuren als zu zart für den Brunnen. Anfang der 1990er Jahre verständigte sich der Vorstand der BAG mit der polnischen

Rekonstruktion des Brunnens anhand von alte Unterlagen und Fotos.

Gemeinsam mit der Stadt Gorzów wurde die polnische Künstlerin Zofia Bilinska mit der Rekonstruktion des Brunnens und seiner alten Figuren beauftragt.

Am 2. Juli 1997 also zum 100jährigen wurde der Brunnen in seiner ursprünglichen Form wieder eingeweiht.

Es wäre aber nicht der Paucksch Brunnen gewesen, wenn nicht erneut Probleme mit der Dichtigkeit des Beckens aufgetreten wären.

Nach verschiedenen Dichtungsversuchen entschied sich die Stadt 2007, den Brunnen



Stadtverwaltung dahingehend, dass die BAG Mittel einwirbt, um die alten Figuren zu rekonstruieren und den Brunnen wieder in seiner alten Gestalt unter Beteiligung der Stadt und mit EU – Fördermitteln errichten zu lassen. So geschah es. Die Mittel kamen zusammen. Da die ursprünglichen Dokumente und Schablonen für den Brunnen nicht mehr existierten, erfolgte die

unter Verwendung von festere Materialien für das Becken und den Felsen neu aufbauen zu lassen. Die Entscheidung war für einen portugiesischen Granit: Rosa Pürino (Gelb, rosa, schwarz) gefallen. Dies stieß sowohl bei den Denkmalbehörden und Experten, als auch der Bevölkerung auf großen Widerstand, so dass letztendlich doch wieder die alte Lösung: gelber Sandstein



gewählt wurde. Im Juni 2011 wurden nach umfangreichen Sanierungsarbeiten am Fundament, dem Becken und dem Felssockel die Figuren wieder aufgesetzt und der Brunnen wieder in Betrieb genommen. Bis heute Februar 2014 ist das Becken dicht und der Brunnen wieder ein beliebter Treffpunkt. Im Jahr 2007 -zur 750-Jahrfeier der Stadt Landsberg bzw. Gorzów gab die Stadt einen Kunstdruck der Marienkirche

mit dem Paucksch - Brunnen/ Katedra Fontana Pauckscha heraus.

Gekrönt wurde das Ganze auch noch am 19. 01. 2007 mit einer polnischen 1,35 Zł Briefmarke – Marienkirche und Paucksch – Brunnen.

Wolfgang Paucksch
Gärtnerstr. 13
25 462 Rellingen
pauckschw@gmx.de

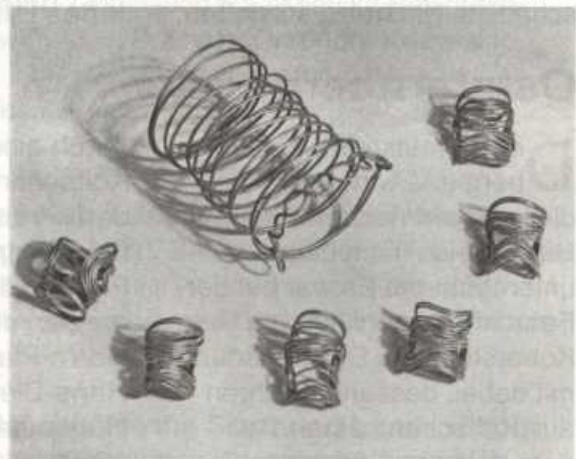
Goldfund in Karolinenhof

Zu dem in Heft 44 vom Juni 2012 gedruckten Artikel zu dem Goldfund in Karolinenhof im Jahr 1941 bittet uns das Landesamt Archäologisches Landesmuseum (BLDAM) Außenstelle wCottbus, die genaue Beschreibung des Fundes und ein Bild der Ringe zu veröffentlichen:

„Die sechs Spiralfingerringe bestehen aus einem [endlosen zusammengelöteten (?) und -gelegten] Doppeldraht, der im Querschnitt rautenförmig bis rund ist. Der Doppeldraht ist in vier Windungen zu einer Scheibe gedreht, so dass das eine Ende im Innern der Scheibe liegt, während das andere, nachdem eine fünfte Windung den Finger umfasst hat, auf die Innenseite der Hand oder zwischen den Fingern zu liegen kommt. Die Spiralscheibe ist in der Mitte zusammengedrückt, so dass eine förmige Gestalt entstand. Das innere Doppeldrahtende ist [vor dem Zusammenlegen des Enddrahtes] gedreht [gewendelt, tordiert], und zwar gegensätzlich, so dass da, wo die Drähte nebeneinander laufen, ein zopfartiges Muster entsteht. Im Innern der Scheibe teilt sich das Ende des Doppeldrahtes

zu einer Schleife auf [die durch das Wendeln als Angriffspunkt der „Zange“ zwangsweise entsteht]. Die [ursprünglich plan geformte] Scheibe ist so zusammengebogen, dass sie, auf den Finger gezogen, den Eindruck eines ansehnlichen, breiten Fingerringes erweckt, während sich doch in Wirklichkeit nur eine Windung zum Ringe schließt. Drei der Ringe sind rechtsläufig, drei linksläufig aufgewunden. Das Gewicht eines Ringes beträgt durchweg 10 Gramm. Die Länge der Ringe, in Richtung des Fingers gemessen, schwankt zwischen 2,6 und 3,3 cm, der Durchmesser zwischen 2,1 und 2,4 cm. Die Armspirale besteht gleichfalls aus im Querschnitt rundem [endlosen zusammengelöteten (?) und -gelegten] Doppeldraht und ist in acht Windungen weitmaschig aufgewunden. An der Schauseite ist das Ende des Drahtes [vor dem endgültigen Zusammenlegen des Enddrahtes] gedreht [gewendelt, tordiert] und dann [jeweils

durch Halbdrehung] zu einem Schleifengewinde mit neun Ösen gebogen worden. Das andere Ende lag unverzerrt an der Innenseite des Armes. Die Gesamtlänge der Spirale beträgt 9,5, der Durchmesser 5,4 cm, das Gewicht 56 Gramm.“
Aus: Z badań nad kulturą społeczeństw pradziejowych i wczesnośredniowiecznych,



Wrocław 2013

Günter Wetzel
c/o Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM) Außenstelle Cottbus
Bahnhofstraße 50
03046 Cottbus
Tel. 0355-797969
guenter-wetzel@gmx.de



Leser schreiben uns

Kirche in der Neumark sucht Spender

Die Filialkirche der Kirchengemeinde Erzengel St. Michael in Dolsk (Dölzig in der Neumark, Kreis Soldin) wird derzeit einer gründlichen Sanierung unterzogen. Die im späten Mittelalter erbaute Kirche, unter der Patronats-herrschaft der Familie Schönebeck, wurde in seiner jetzigen Form von der Familie von Mö-rner gestiftet. Die Kirche über-stand die Tragödien des Jah-res 1945, die katastrophalen Zustände in den ersten Jahren der Nachkriegszeit und wurde 1946 katholisch. Vor einigen Jahren wurde der Altar gänz-lich restauriert. Der schlechte Zustand der Bänke, und ein Windsturm im Jahr 2014, der einen Baum auf das Kirchen-dach stürzen ließ, zwangen die Gemeinde die stark be-schädigte Kirche zu schließen.

Unter der Leitung des Pfarrers Krzysztof Łada, konnte man aus staatlicher Quelle Geld für Rettungsmaßnahmen aufbrin-gen. Es ist aber viel Arbeit zu leisten! Geplant sind u. A.:

- Sanierung der Glasmalereien
- Sanierung des Fußbodens
- Sicherung der hinter dem Altar befindlichen Grabplatten aus dem 15. Jahrhundert
- Sanierung der Wappen der Stifter
- Instandsetzung der Uhr im Kirchturm
- Verputzung der Innen u. -Au-ßenwände
- Anbringung einer mehrspra-chigen Tafel über die Ge-schichte der Kirche

Die Kirchenleitung sucht der-zeit Spender, die das Sanie-rungsvorhaben in Dolsk gerne privat unterstützen möchten. Jedes Hilfsangebot wird sofort

beantwortet und mit großer Dankbarkeit anerkannt. Kontakt unter:
Parafia św. Michała Archanioła w Rózańsku
Proboszcz Krzysztof Łada
Rózańsko 89
74-311 Rózańsko
Tel.: 0048 605 045 198
E-Mail: klada@salezjanie.pl
Internationale Bankverbin-dung:
IBAN: PL 57 1090 1900 0000 0001 3018 96 58
SWIFT WBK PPL PP
Kontakt und Vermittlung auf Deutsch (Korrespondenz, Tele- fon) in deutscher Sprache sind selbstverständlich möglich und werden durch folgende Person geleitet:
Friedrich Mudzo
Tel.: 0048 691 380 160
E-Mail.: fvm@wp.pl
(Einwohner in Dolsk)

Oststernberg

Der Heimatkreis Oststern-berg e.V. wird auch in diesem Jahr nochmals eine Heimatreise nach Lagow unternehmen. Es war bei der Fahrt im vorigen Jahr ein Herr Koberstein aus Döllensradung mit dabei, dessen Vorfahren aus Költtschen kamen. Auf dem dortigen Gedenkstein wurde auch an die Gründung der Lederfabrik in Landsberg

durch einen Vorfahren aus Költtschen gedacht. Falls aus dem Kreis Landsberg Heimat-freunde Interesse an einer Fahrt in die alte Heimat haben, melden diese sich bitte bei Herrn Pfarrer Hans-Dieter Winkler Hüttenweg 11 16230 Chorin Tel. 033366/70310. Der Bus hat 49 Plätze und ist

erst von ca 20 Mitreisenden belegt. Ob es möglich ist, den Heimatort eines eventuellen Interessenten mit anzufahren, müsste dann noch geklärt werden.

Otto-Karl Barsch
Karwendelstraße 18
12203 Berlin
Tel. 030/8336013

Anmerkung der Redaktion: Diese Ankündigung erreichte uns leider sehr spät. Wir hoffen, dass der Hinweis für Interessierte noch rechtzeitig kommt.

Die einen werden durch großes Lob schamhaft, die anderen frech..

Friedrich Wilhelm Nietzsche.
deutscher Philosoph (1844-1900)

Bücher..Medien..Bücher

Literaturverzeichnis

Bestellungen für alle Drucksachen, Bücher und CD/DVD richten Sie bitte an

Stiftung Brandenburg,

Parkstraße 14,

15517 Fürstenwalde

Tel. 03361-310952, Fax 03361-310956,

E-Mail: Info@stiftung-brandenburg.de

(Die Schriften, teils nur noch wenige Restauflagen, werden preiswert zzgl. der Versandkosten angeboten.)

Über die untenstehende Liste hinaus sind weitere Angebote vorrätig mit den Drucksachen der historischen Kreise:

Arnswalde, Neumark

Ost-Sternberg

West-Sternberg

Beske, Hans:

25 Jahre Patenschaft mit Kreis und Stadt Herford: 1957-1982 ; ein dokumentarischer Bericht / von Hans Beske. - [Herford], 1982. - 29 S. ; 29 cm. - (*Wir Landsberger nach 1945*)

Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Gymnasiums in Landsberg

(**Warthe**): 1859-1984. - [Herford, 1986]. - 22 S. ; 30 cm. - (*Wir Landsberger nach 1945*)

Enth. u.a.: Zur Geschichte des Gymnasiums in Landsberg (Warthe) / Siegfried Beske

Gorzów w mojej pamięci = Gorzow in meiner Erinnerung / Wojewódzka i Miejska Biblioteka

Publiczna w Gorzowie Wielkopolskim. [Red.: Edward Jaworski ... Przekł.: Grzegorz Kowalski].

- Wyd. 1. - Gorzów Wielkopolski : WiMBP, 2008. - 341 S. : Ill. ; 22 cm Text dt. und poln. -

(*Z Dziejów Regionu Lubuskiego = Aus der Geschichte des Lebusener Landes*)

ISBN 978-83-907249-7-3

Gorzów Wielkopolski (Landsberg an der Warthe), Maßstab 1:16500 : [Stadt- und Umgebungsplan mit polnischen u. deutschen Bezeichnungen] / Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V. Red.

Czesław Drescher. Sprachliche und histor. Bearb. Robert Piotrowski. - : Warthe sp. z o.o, 2005. - 1

Plan, 2 Kt. ; 67x95 cm - *Nebentitel* : Plan miasta i okolic w języku niemieckim i polskim. Landsberg

an der Warthe - Stadt und Umgebungsplan

Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land / Hrsg.:

Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehemaligen Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg/Warthe Stadt und Land. - Berlin

Sachregister 1949-1988. - bearb. von Gerhard Butzin. 1993. - 80, XVI S. : 1 Kt. ; 30 cm.

Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land / Hrsg.:

Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehemaligen Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg/Warthe Stadt und Land. -Berlin

Sondernummer. Landsberger Illustrierte : Landsberger grüßen aus aller Welt / Kurt Imm, P.

Schmaeling [Bearb.], [1957]. - [12 S.] ; 24,7 x 34,5cm

Henseler, Ernst:

Ernst Henseler 1852 - 1940 : ein Maler aus dem Warthebruch / Ernst Henseler; Bundesarbeitsgemein. Landsberg (Warthe) Stadt und Land e. V. [Hrsg.]; Gerhard Boese [Bearb.]. - Herford : Eigenverl. der BAG Landsberg (Warthe) Stadt u. Land e. V., 2000, 106 S.



Kłodawa, historia pewnej wsi - Kladow, die Geschichte eines Dorfes / Urząd Gminy Kłodawa u. Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land e. V. [Hrsg.]; Jerzy Zysnarski [Bearb.]; Michael Groß [Übers.]. - Kłodawa ; Herford, 2000. - 136 S. : Abb., im Anh. farb. - ISBN 83-911922-1-0

Kolonistenverzeichnisse aus Landsberg/Warthe und Umgebung (1740-1788)

: **Landsberg/W., Friedrichsstadt, Blockwinkel, Plonitz, Hopfenbruch, Giesenaue, Dühringshof u. Blumenthal** / Georg Grüneberg. Hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land. - Lenzen (Elbe): Selbstverl. G. Grüneberg, [1994]. - 32 S. ISBN 3-9803515-9-9

Landsberg (Warthe) - Herford : 10 Jahre Patenschaft, 1957-1967; Festschr. u. Rechenschaftsbericht / vorgelegt von der Bundesarbeitsgemein. Landsberg (Warthe) Stadt und Land im Rahmen des 6. Landsberger Bundestreffens in Herford. - [Herford], 1967. - 36 S.

Landsberg an der Warthe : 1257, 1945, 1976 / hrsg. von Hans Beske u. Ernst Handke. Redaktion: Karin Bader. - Bielefeld: Giesecking, 1976-1980. - Bd. 1-3.

Bd. 1. Stadt und Land im Umbruch der Zeiten. - 1976. - 346 S. : Abb

Bd. 2. Aus Kultur und Gesellschaft im Spiegel der Jahrhunderte. - 1978. - 317 S. : Ill. ; & Bild-Beilage

Bild-Beilage für Band II auch unabhängig vom Buch erhältlich

Bd. 3. Landwirtschaft und Industrie, Handwerk, Verkehr, Verwaltung. - 1980. - 526 S. : Abb.

Lehmann, Matthias:

Kurt Aurig (1883-1957), der Landsberger Fotograf / Matthias Lehmann, Zdzisław Linkowski. Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe Stadt und Land e. V.; Muzeum Lubuskie im. Jana Dekerta w Gorzowie Wlkp. - Herford; Gorzów, Wlkp., 2007. - 116 S. : zahlr. Abb. ; 21 cm x 28 cm

Luteranie w Gorzowie (1537 - 2007) : z okazji 470-lecia luteriańskich nabożeństw w Gorzowie (Landsbergu) w 750. urodziny miasta / Robert Piotrowski, Paweł A. Leszczyński [Hrsg.]. - Parafia Ewangelicko-Augsburskiej Aw. Trójcy w Gorzowie.

Gorzów, 2007. - 60 : zahlr. Abb.

(*Biblioteczka nadwarciańskiego rocznika historyczno-archiwalnego ; 2007/ 17*)

Mannheim, Günther-Fritz:

Neumärkisches Wanderbuch : [70 Wanderungen durch die Neumark] / Günther-Fritz Mannheim. - Nachdruck durch BAG LaW, 1997

Berlin - Grunewald ; Landsberg a. W. : Selbstverl., [1929]. - 112 S. : 27 Fotogr., zahlr. Anzeigen

Marzęcin: Wspomnienie o nieistniejącej wsi = Marienspring : Erinnerungen an ein untergegangenes Dorf/ Towarzystwo Przyjaciół w Gorzowie Wlkp. ; Bundesarbeitsgemein. Landsberg (Warthe) Stadt und Land, Herford; Dietrich Handt [Bearb.]. -

Gorzów Wlkp. ; Herford, 1999. - 39 S. : Abb., Ortsplan., Beil.

ISBN 83-909122-2-8

My ze szkoły na Zawarcu = Wir aus der Schule in der Brückenvorstadt: Jubileusz 100-lecia gmachu liceum / II [Druga] Ogólnokształcące im. Marii Skłodowskiej-Curie <Gorzów>; Alina Nowak. - Gorzów Wlkp., [2006]. - 32 S. : Abb., in Dt. und Poln.

Jubiläum zum 100. Jahrestag; Gorzów, Wlkp. : 28.09.2006.

Patenschaft Landsberg (Warthe) - Herford 1956-1976: auf dem Wege zur Partnerschaft / Hans Beske [Hrsg.]. - . - Sonderdr. aus Heft 7-9/1976 des Heimatblattes der ehem. Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) - Stadt und Land. - Berlin, 1976. - 12 S. : zahlr. Abb.

Plan der Stadt Landsberg an der Warthe = Gorzów Wlkp., Maßstab 1 : 12500 : aus dem Jahre 1940 mit heutigen Straßennamen = ze współczesnymi nazwami ulic / BAG Landsberg/ W.

[Hrsg.]; Czesław Drescher [Mitarb.]; Robert Piotrowski [Bearb.]. - 2., überarb. Aufl., 2009. - [2004]. - 72 x 66 cm - (*Pharus-Plan, bearb. Nachdruck*)

Wege zueinander = Drogi Ku Sobie : Landsberg (Warthe) - Gorzów Wlkp. - Herford / Barbara Beske, Ursula Hasse-Dresing [Hrsg.]; Teresa Mika [Übers.]. - . - 2., überarb. u. erw. Aufl. Bad Münstereifel : Westkreuz-Verl., 1994. - 176 S. : überw. Ill. (z.T. farb.) ; 28 cm. ISBN 3-922131-93-X

Texte in Deutsch u. Polnisch

Wizerunki Gorzowa Wielkopolskiego (Landsberg/Warthe) u zbiorach Muzeum Lubuskiego im. Jana Dekerta w Gorzowie Wielkopolskim = Bildnisse von Landsberg/Warthe (Gorzów Wielkopolski) in der Sammlung von Muzeum Lubuskie ... : [Kunstmappe mit 10 Ansichten, Stiche und Fotografien, aus dem Zeitraum von 1650 bis 1975]/Muzeum Lubuskie im. Jana Dekerta <Gorzów Wlkp.>; Zdzisław Linkowski; , Lech Dominik [Bearb.]; Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

s.1. : Mappe mit 10 Reproduktionen; 28 x 39 cm

In - teilweise sehr begrenzter Zahl - stehen folgende Medien als CD oder DVD zur Verfügung:

Erinnerungen aus der Stadt G.

Dieser Film zeigt eine Gruppe von Polen, die aus den ehemaligen Polnischen Ostgebieten stammen. Sie wurden auch 1945 aus ihrer Heimat vertrieben, da Russland diese Gebiete anektierte. Man nannte es damals Umsiedlung.

Auf Wegen durch die Stadt sprechen diese Polen über ihre Erlebnisse zur Vertreibung, der oft wochen- bis monatelangen Reisen, z. Teil bis zu 1 Jahr, in Zügen bis nach Landsberg. Sie waren genauso unglücklich wie wir!

Erinnerungen aus der Stadt L.

Ein Film, in dem 4 Frauen und 2 Männer Kindheitserinnerungen und Erlebnisse zu Flucht und Vertreibung 1945 schildern.

Der Film zeigt die Orte in Landsberg, Gralow und Zanzin in denen die Erzähler ihre Heimat hatten. Es werden die Erlebnisse aus der Kindheit an Beispielen geschildert und im Film mit Aufnahmen und Bildern unterlegt.

Friedensglocke

Eine Dokumentation über die Friedensglocke und die 750-Jahrfeier der Stadt Landsberg/ Gorzów – Film auf DVD

Vergangene Zeit .. verlorene Orte

Film auf 3 DVDs über folgende Orte aus dem Landkreis aus heutiger Sicht, mit ausführlichem deutschen Kommentar:

Zechow

Jahnsfelde

Gralow

Zantoch

Pollychen

Lipke

Lipkesch Bruch

Morrn

Alexandersdorf

Borkow

Kernein

Bürgerwiese

Dechsel

Altensorge

Schönewald

Derschau

Eulam

Wepritz

Dühringshof

Vietz

Tamsel

Liebenow

Stenewitz

Ratzdorf

Neuendorf

Beyerdorf

Hohenwalde

Marwitz

Zanzin

Himmelstädt

Marienspring

Kladow

Stolzenberg

Zanzhausen

Rohrbruch



Diaschau auf 7 DVD über die Stadt und 1 DVD über den Landkreis

Aufgenommen und kommentiert von
Bernd Reinke
Elbinger Weg 4
29225 Celle

Heimatblätter Nr. 1 – heute (ausgenommen Heimatblatt Nr. 10) als PDF-Datei

Für einzelne Ausgaben stehen Restexemplare in gedruckter Form zur Verfügung.

Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 1 *)

Monatsberichte der ehemaligen Kirchengemeinden von Landsberg (Warthe) Stadt und Land
1946 bis 1948 – Faksimiledruck

s. auch weiter unten: durchsuchbare PDF-Datei von Harry Rusch

Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 2 *)

Die Deutschen in Landsberg (Warthe) 1945 bis 1950 – Studie von Zbigniew Czarnuch mit einem
Koreferat von Dietrich Handt

Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 3 *)

Teil-Reprint mit Ergänzungen des Heimatblattes Heft 10, Juni 1965

Erinnerungen an Flucht und Vertreibung – Wege in eine gemeinsame Gegenwart und Zukunft

*) Nur noch wenige Restexemplare vorhanden, aber komplette Ausgaben als PDF-Datei

Heimatblätter 1949-1989 digitalisiert als PDF-Datei

Stehen auch als durchsuchbare PDF-Dateien zur Verfügung **)

Monatsberichte 1946 – 1948 durchsuchbare PDF-Datei **)

Adreßbuch Landsberg (Warthe) und Bürgerwiesen 1937/1938 **)

Dieses E-Book ist eine Kopie des Adressbuches von Landsberg (Warthe) aus den Jahren
1937/38, das nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist. Ein Werk das für Genealogen
von großer Bedeutung ist und eine wertvolle Hilfe bei der Forschung nach Familien aus dieser
Region darstellt.

***) Diese Medien können gegen Kostenerstattung bezogen werden von

Harry Rusch

An Kaemenas Hof 59

28325 Bremen

Tel. 0421-175 23 24

Projektarbeit

Projektarbeit der
Studenten*innen Karolina
Fein, Kinga Reise und Timo
Piatczyk des 5. Semesters So-
ziale Arbeit deutsch-polnisch
der Brandenburgischen Tech-
nischen Universität Cottbus-
Senftenberg – 2014
Praca projektowa studentów:
Karolina Feind, Kinga Reise
i Timo Piatczyca z 5 seme-
stru Praca Socjanej polsko-
niemieckiej Brandenburskiego
Uniwersytetu Technicznego
Cottbus-Senftenberg
In diesem Film berichten

deutsche und polnische Zeit-
zeugen über die Ereignisse
Anfang 1945 in ihrer jeweiligen
Muttersprache mit Überset-
zung durch Untertitel. Eine
Kopie der DVD ist erhältlich.
(bei der Stiftung Brandenburg,
bei der Redaktion oder bei den
Verfassern)
Sie erhielten für das Projekt
und seine Ausarbeitung eine
glatte 1,0.
Der Film beginnt:
Zur Vorgeschichte, was Angst
eintrieb: oh je, die Russen.
Alles was jetzt vom Osten, der

Russe hatte ja Anfang Januar
eine große Offensive angefan-
gen und hat Polen überrollt.
Und dann ging es los. Da
kamen die Flüchtlingsströ-
me von Ostpreußen und von
Mittelpolen, von Ungarn, von
Rumänien... alles kam zusam-
men nach Breslau. Das war
ja ein Bahnknotenpunkt. Und
dann haben wir das schon gem-
erkt, dass da nun irgendwas
kommen wird. Aber wir waren
der Meinung, uns könne nichts
passieren. Bis hierher können
die gar nicht kommen.

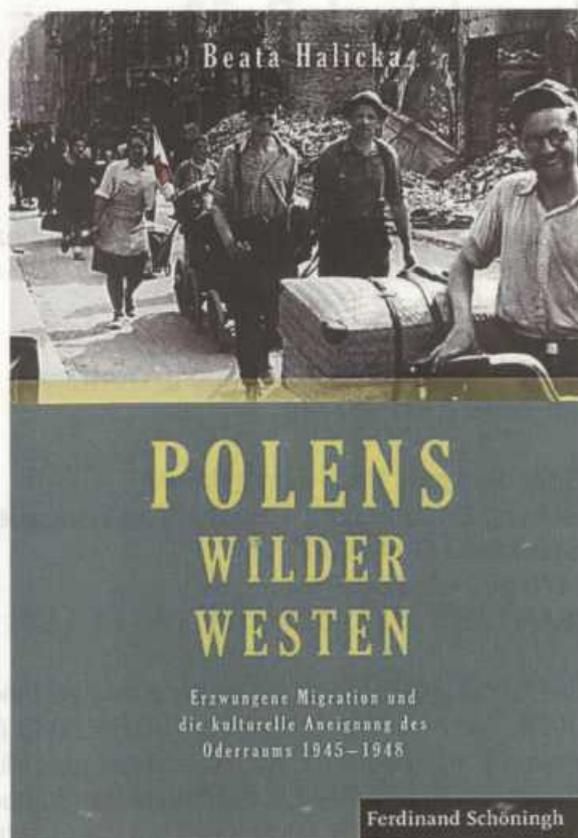
Przygotowania i świadomość taka że będziemy uciekać to była no powiem wcześniejsza, ale sama decyzja to była zaskakująca. No więc tak, co można zabrać – nic nie można zabrać. Ja tak teraz na to wszystko patrzę, raz, że dzień i noc, i że w nocy że jechaliśmy bo jak nie to samoloty leciały i kolumny strzelaly. Więc w dzień staliśmy w lesie albo gdzieś w jakis majątkach żeby się nie pokazywać.

Timo Piatczyec
Auhagenerstraße 15
31515 Wunstorf
tpiatczyc@aol.com

Polens Wilder Westen.

Erzwangene Migration und die kulturelle Aneignung des Oderraums 1945 – 1948 Die Übernahme der deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Grenze durch Polen war ein schwieriger Prozess der Neubesiedlung und Inbesitznahme einer vom Krieg stark zerstörten Region. Die Bezeichnung »Polens Wilder Westen« stand damals für das herrschende Chaos und das im Oderraum geltende »Recht des Stärkeren«. Das Zusammenkommen von polnischen Zwangsarbeitern, Neusiedlern und Vertriebenen aus anderen Teilen Polens mit deutschen Einwohnern und Flüchtlingen bewirkte eine vorübergehende Begegnung von Deutschen, Polen und Angehörigen der Sowjetarmee. Deren Zusammenleben auf oft engem Raum war kompliziert. Doch in diesem östlichen »Wilden Westen« gab es auch neue Freiheiten und die Möglichkeit, etwas von Grund auf Neues zu schaffen. Jenseits der bislang dominierenden Meistererzäh-

lungen dem deutschen Vertriebendiskurs und der polnischen Rede von den »Wiedergewonnenen Gebieten« schildert Beata Halicka die Geschichte vom Untergang einer alten und der Bildung einer neuen Grenzlandschaft facettenreich, mit großer Anschaulichkeit und aus der Sicht zahlreicher Betroffener. Gebundene Ausgabe – 15. Mai 2013 Lieferbar bei Amazon Europe Core S.à r.l., 5 Rue Plaetis, L-2338 Luxemburg – www.amazon.de

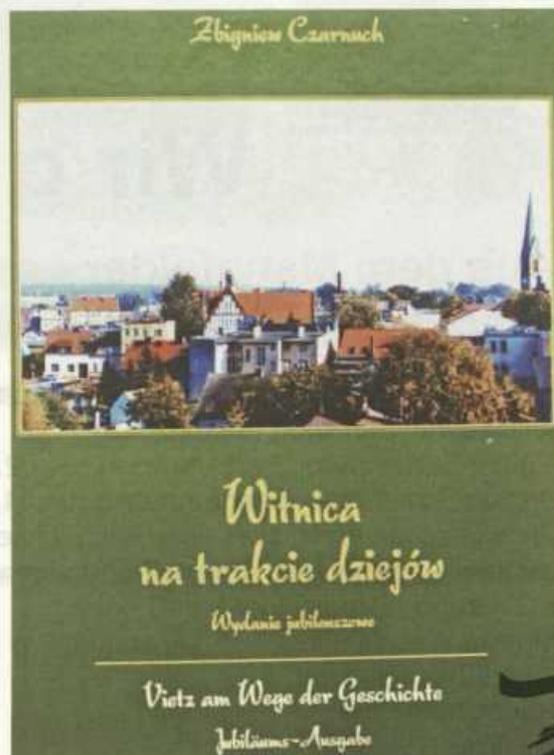


Vietz-Chronik noch zu erhalten

Das grundlegende, reich bebilderte Werk über die Geschichte von Vietz von Anbeginn bis zum Jubiläumsjahr 2012 „750 Jahre“, die vielgelobte Chronik aus der Feder von Zbigniew Czarnuch, ist noch zu haben.

Das Buch ist unverkäuflich. Es wird gegen Erstattung der Versandkosten abgegeben. Eine Spende für den Deutsch/Polnischen Verein Educatio pro Europa Viadrina in Vietz/Witnica wird erbeten – Bankkonto in Deutschland. Interessenten wenden sich bitte an Ulrich Schroeter † Fontanestraße 36

15344 Strausberg
Tel.: 03341-25 00 85
E-Post: ulr-brig.schroeter@t-online.de
bzw. an die Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde



Impressum

Herausgeber:
Stiftung Brandenburg
Parkallee 14
D 15517 Fürstenwalde (Spree)

Redaktion und Adressenverwaltung (Neubezug und Anschriftenänderungen)

Karl-Heinz Wentzell
Prekerstraße 12
D 33330 Gütersloh
E-Mail: Heimatblatt@Landsberg-Warthe.eu
Tel. 0049 5241 337740

Spendenkonto des Heimatblattes:

Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg
Sparkasse Gütersloh
(478 500 65) 900 3071
IBAN DE28 4785 0065 0009 0030 71 – BIC WELADED1GTL

Die Stiftung Brandenburg ist eine selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts, errichtet am 11. Mai 1974. Sie ist mit Bescheid vom 30.04.2013 (Steuer-Nr. 063/141/04216 - FA Fürstenwalde) als gemeinnützig anerkannt. Mit Beschluss des Ministeriums des Inneren des Landes Brandenburg vom 05. März 2013 wurde die Zulegung der Stiftung Landsberg zur Stiftung Brandenburg genehmigt. Die Stiftung Brandenburg hat das Vermögen und alle Rechte und Pflichten der Stiftung Landsberg (Warrthe) übernommen.

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge so früh wie möglich! Wir freuen uns über maschinengeschriebene Texte. Bitte verwenden Sie bei Computerausdrucken keine Zierschriften, sondern Courier oder Times oder senden Sie uns eine CD/DVD im RTF- oder .doc-Format. Bitte integrieren Sie Bilder nicht in Textdokumente, sondern senden, uns wenn möglich, separate Dateien im .tif-Format. Selbstverständlich sind auch handgeschriebene Artikel willkommen.

Redaktionsschluß für die Dezemberausgabe 2015 ist der 07.11.2015 Die mit vollem Namen gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wir gratulieren

Aus dem Mansfelder Land

Die Gruppe Mansfelder Land gratuliert nachträglich ihren Mitgliedern herzlich zu ihrem jeweilig 80. Geburtstag:

Erich Waschkuhn, Blankenheim (31.12.2014)

Willi Steinborn, Erfurt (13.02.2015)

Günter Scheffrahn, Sangerhausen (24.02.2015)

Brigitte Scheffrahn, Sangerhausen (04.04.2016).

Wir wünschen ihnen alles erdenklich Gute sowie bestmögliche Gesundheit, damit sie noch lange mit ihrer Anwesenheit unsere Treffen bereichern können.

AG Gruppe „Mansfelder Land“

Monika Waschkuhn

06528 Blankenheim

Hauptstraße 194

Tel./Fax: 034659/60591



Zum 90. Geburtstag



Unsere liebe Frida Lorenz, geb. Strehmel, geb. in Vietz, feierte am 23. Februar 2015 ihren 90. Geburtstag. Wir durften diesen Tag mit Dir, liebe Frida, gemeinsam verbringen und sagen nochmals vielen Dank für die schönen Stunden.

Von ganzem Herzen wünschen wir Dir noch viele schöne, vor allem gesunde Jahre mit ganz viel Spaß und Freude.

Bleib wie Du bist !!!

Deine Freunde:

Gerda Hayn (geb. Fellmer, geb. in Vietz) aus Werder
Hella und Rudi Neumann aus Sothel

Evelyne Schubert und Mike aus Berlin

Irene Albers aus Bargtheide



Das Foto ist am 30. Januar 2015 im Speicher-Museum Landsberg entstanden.

Einen Menschen lieben heißt einwilligen, mit ihm alt zu werden.

Albert Camus

Allen Geburtstagskinder der kommenden Monate gratulieren wir recht herzlich und wünschen Ihnen - und natürlich auch allen Nichtgenannten - beste Gesundheit und Wohlergehen

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
103 Jahre werden					
19-Okt-12	Key	Martha	13158 Berlin	Niederstr. 13 c/o Jacobsen	Vietz
	geb. Schmidt				
102 Jahre werden					
20-Jul-13	Baerbock	Waldemar	30173 Hannover	Hildesheimer Strasse 183	Landsberg
				Heinersdorferstraße	
03-Sep-13	Mielke	Otto	10781 Berlin	Rosenheimer Str. 3	Döllensradung
101 Jahre werden					
05-Sep-14	Schlack	Elsbeth	37079 Göttingen	Torweg 8	Ratzdorf
	geb. Adam				
98 Jahre werden					
15-Sep-17	Matusche	Hildegard	59227 Ahlen	Josef-Lanner-Str. 22	Groß-Cammin
	geb. Fischer				
97 Jahre werden					
30-Jul-18	Friedrichs	Elfriede	23936 Grevesmühlen	Ploggenseering 7	Landsberg
	geb. Hagel				
25-Aug-18	Müller	Horst	01705 Freital	Burgwartstraße 44	Landsberg
28-Sep-18	Datkiewicz	Anneliese	50321 Brühl	Zum Herrengarten 35	Landsberg
	geb. Zimmer				Zechowerstr. 36
01-Nov-18	Hauk	Jahanna	68167 Mannheim	An den Kasernen 9	Derschau
	geb. Ulrich				
26-Dez-18	Woitscheck	Hildegard	12683 Berlin	Otto Nagel Straße 17a	Landsberg
	geb. Behrendt				Wollstraße
96 Jahre werden					
17-Jul-19	Hanff	Erna	16548 Glienicke/Nordbahn	Oranienburger Chaussee 17	Roßwiese
	geb. Wolle				
15-Sep-19	Krüger	Karl	42697 Solingen	Richrather Str. 4 A	Marienspring
24-Sep-19	Beyer	Alfred	16909 Wittstock	Fr-Ludwig-Jahn-Straße 35	Landsberg
13-Okt-19	Lamprecht	Willi	38104 Braunschweig	Unterdorf 15	Lipke
17-Okt-19	Zander	Walter	30823 Garbsen	Köhnestr.5	Bürgerwiesen
21-Okt-19	Sobieski	Elisabeth	88131 Lindau	Bayerstrasse 4	Landsberg
	geb. Zindler				Friesenstraße
11-Nov-19	Steinborn	Herbert	16727 Marwitz	Ziegenkruger Weg 4	Dühringshof
15-Dez-19	Wotschke	Lucie	59199 Bönen	Kamener Straße 27	Massin
	geb. Neumann				
17-Dez-19	Lohaus	Margarete	16227 Eberswalde	Am Pfuhl 5	Wepritz
	geb. Dohnert				
95 Jahre werden					
08-Jul-20	Sens	Helene	22846 Norderstedt	Kornhoop 5	Landsberg
	geb. Plume				Küstriner-
str.79					
15-Jul-20	Koch	Herta	86152 Augsburg	Heilig-Kreuz-Str. 17a	Landsberg
21-Jul-20	Schließ	Ella	15324 Steintoch	Voßberger Chaussee 3	Paradeplatz 3
min					Groß-Cam-
	geb. Klebe				
25-Jul-20	Rauch	Lydia	78048 Villingen-Schwenningen	Triberger Str.12	Döllensradung
	geb. Schneider				
30-Aug-20	Schmidt	Anneliese	14169 Berlin	Berlinerstr. 11	Landsberg
	geb. Zepp				Küstriner Str54
21-Sep-20	Wernicke	Dora	17166 Teterow	C.-Kirchhoffstrasse 05	Zantoch
	geb. Schreier				
26-Sep-20	Faustmann	Werner	63584 Grundau	Oberfeldstraße 12	Tornow
17-Okt-20	Holterhus	Gertrud	49324 Melle	Dürrenberger Ring 16	Landsberg
	geb. Berhrendt				Soldiner Ch.
18-Okt-20	Weber	Katharina	53123 Bonn	Matthäistr. 6	Landsberg
	geb. Masurek				Max-Bahr-Straße

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
18-Okt-20	Behrendt geb. Nadoll	Gertrud	14770 Brandenburg	Ratsweg 36	Dechsel
27-Okt-20	Engel	Lothar	39387 Oschersleben	Kastanienallee 25	Johanneswunsch
07-Nov-20	Arndt geb. Greiser	Ursula	CAN V8V2N4 Victoria BC	34 Olympia Avenue	Landsberg
08-Nov-20	Heckendorf geb. Werner	Trude	41066 Mönchengladbach	Bendhütter Str. 129	Dühringshof
09-Nov-20	Sieb geb. Alder, verw. Brüser	Else	16761 Hennigsdorf	Falkenstr. 10	Dühringshof
07-Dez-20	Sewelies geb. Schmidt	Helene	34260 Kaufungen	Stiftstr.2	Landsberg Meydam-Straße
14-Dez-20	Hoppe geb. Plath	Ilse	53123 Bonn	Am Burgweiher 10	Landsberg Steinstraße
16-Dez-20	Marquardt	Ingeborg	17489 Greifswald	Lange Strasse 4-6	Landsberg
25-Dez-20	Forbrich	Christa	70378 Stuttgart	Schneideräckerstr. 8	Landsberg
30-Dez-20	Jacoby	Heinz	44795 Bochum	Hügelstr. 6	Vietz
94 Jahre werden					
13-Jul-21	Lichtherz geb. Voelkel	Gerda	22395 Hamburg	Hohensasel 38	Landsberg
30-Jul-21	Adler geb. Greinert	Ilse	16767 Leegebruch	Robert-Koch-Straße 15	Landsberg
14-Aug-21	Schiewe geb. Schönfisch	Ursula	30966 Hemmingen	Löwenberger Str. 10	Seidlitz
19-Aug-21	Friedrich	Horst	12557 Berlin	Grünauerstr. 69	Ludwigsruh
27-Aug-21	Prodöhl	Else	16816 Dabergotz	Bahnhofstr. 1	Borkow
31-Aug-21	Wendt	Paul	15344 Strausberg	Elisabeth-Strasse 19 a	Seidlitz
04-Sep-21	Marx geb. Stürzebecher	Magdalena	16816 Neuruppin	Junkerstr. 23	Alexandersdorf
16-Sep-21	Haberstroh geb. Radicke	Ilse	12051 Berlin	Mariendorfer Weg 26	Heinersdorf
17-Sep-21	Schlegel	Walter	41236 Mönchengladbach	Friedhofstr. 25	Tamsel
28-Sep-21	Fogut	Alfred	61476 Kronberg	Friedenstraße 49	Landsberg Sonnenweg Fichtwerder
24-Okt-21	Barleben geb. Lauseski	Anneliese	13407 Berlin	Emmentaler Str. 29	Fichtwerder
25-Okt-21	Eriksen geb. Parowka	Gisela	14193 Berlin	Cuno-Str. 58	Landsberg Schützenstraße
27-Okt-21	Schulz	Walter	70563 Stuttgart	Herrenbergerstr. 29	Jahnsfelde
02-Nov-21	Jäckel geb. Berendt	Margarete	10825 Berlin	Martin-Luther-Str. 112	Loppow
03-Nov-21	Heuser geb. Rehder	Annemarie	63303 Dreieich	Kurt-Schumacher-Ring 81	Landsberg Hintermühlenweg
14-Nov-21	Vaternam	Walter	18057 Rostock	Bremer Str. 29	Wepritz
17-Nov-21	Schulz-Zehbe geb. Zehbe	Elisabeth	38350 Helmstedt	Braunschweiger Tor 23	Stolberg
22-Nov-21	Sauer geb. Moese	Erika	29559 Wrestedt-Nettelkamp	Wrestedter Str.6	Wepritz Lotzen
03-Dez-21	Weise geb. Köppel	Elsbeth	15517 Fürstenwalde	Gottfried-Keller-Str. 30	Pollychen
08-Dez-21	Gohlke	Erich	30880 Laatzen	Eichstr. 33	Annenaue
12-Dez-21	Lander geb. Liedtke	Gertrude	66679 Losheim	Grünstadt 1	Landsberg Böhmstr.
19-Dez-21	Thiel	Heinz	12305 Berlin	Bernauerstrasse 57	Landsberg Ancker-Straße
30-Dez-21	Schidlack 93 Jahre werden	Hans-Siegfr.	37671 Höxter	An der Wilhelmshöhe 50	Lipke
05-Jul-22	Hiller geb. Krüger	Ruth	30159 Hannover	Körnerstr. 22	Döllensradung
06-Jul-22	Weimershaus	Wolfgang	24534 Neumünster	Schubertstr. 9	Landsberg

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
20-Jul-22	Suchantke	Gerda	13125 Berlin	Karower Chaussee 209	Landsberg Meydamstr.
27-Jul-22	Kapuschinski geb. Brauer	Edith	15344 Strausberg	Krumme Straße 12	Wormsfelde
29-Jul-22	Kuchenbecker geb. Herzberg	Erika	14550 Groß Kreuz	Potsdamer Str. 62	Diedersdorf Neudiedersdorf
08-Aug-22	Gundlach	Werner	15848 Beeskow	Frankfurter Chaussee 37	Lotzen
09-Aug-22	Ebner	Egon	41372 Niederkrüchten-Elmpt	An der Wae 31	Landsberg Meydamstraße 48
23-Aug-22	Quilling geb. Blohm	Eva	33689 Bielefeld	Travestraße 20	Landsberg Richtstr. 59
02-Sep-22	Golchert geb. Fechner	Ilse	53577 Neustadt	Heidestr. 10	Hohenwalde
13-Sep-22	Wenzel	Annemarie	59494 Soest	Thomas Borchwede Weg 37	Hohenwalde
16-Sep-22	Schadewald geb. Domi	Gertrud	59073 Hamm	Markweg 17	Gennin
17-Sep-22	Klatte	Heinz	34128 Kassel	Blumenäckerstr. 2b	Landsberg Meydam-Straße
21-Sep-22	Willig geb. Schulz	Käthe	16761 Henningsdorf	Albert-Schweitzer-Str. 6B	Döllensradung
23-Sep-22	Gohlke	Walther	39517 Tangerhütte	Schulstr. 10	Jahnsfelde
12-Okt-22	Gürke geb. Voß	Irmgard	39446 Löderburg	Friedenstr. 5	Charlottenhof
20-Okt-22	Kienitz	Elly	23744 Schönwalde	Pommernring 35	Groß-Cammin
01-Nov-22	Vogler geb. Schott	Gerda	13403 Berlin	Otisstr. 72	Vietz
10-Nov-22	Klose geb. Zander	Gertrud	12619 Berlin	Bansiner Sztr. 21	Bürgerwiesen
30-Nov-22	Büttner	Hasso	44141 Dortmund	Im Defdahl 356	Landsberg
03-Dez-22	Radeck geb. Knispel	Lonni	12277 Berlin	Am Horstenstein 25	Dechsel
10-Dez-22	von Schroeter geb. Klotz	Eva	33719 Bielefeld	Am Petristift 3A	Landsberg
25-Dez-22	Bacher min	Mathilde	84518 Garching	Weiß-Ferd-Str. 5	Groß-Cam-
	geb. Bahnmann				
28-Dez-22	Sommerfeld	Heinz	16259 Wölsickendorf	Krügerweg 1	Diedersdorf Neu-Diedersdorf
92 Jahre werden					
08-Jul-23	Adamczewski geb. Lembicz-Andrikowski	Hella	29549 Bad Bevensen	Paracelsusstr. 2	Landsberg Steinstraße
14-Jul-23	Rapsch	Rudolf	51371 Leverkusen	Im Steinfeld 104	Döllensradung
19-Jul-23	Wust	Werner	63128 Dietzenbach	Nibelungenstr.44	Eulam
24-Jul-23	Pfetzer	Siegfried	16515 Oranienburg	Lindenring 33	Lorenzdorf
08-Aug-23	Paeschke geb. Köppel	Margarete	31171 Nordstemmen	Kreuzkamp 11	Landsberger Hol.
09-Aug-23	Klitzkowsky geb. Groth	Ilse	72461 Albstadt	Dahlienstr. 10	Landsberg Markt 11
11-Aug-23	Biedermann geb. Schröder	Ursula	10315 Berlin	Rosenfelder Ring 20	Warnick
13-Aug-23	Jacob	Hans	12627 Berlin	Lichtenhainer Str. 23	Alexandersdorf
15-Aug-23	Vatter geb. Wurtzel	Elisabeth	73431 Aalen	Humboldtstr.5/1	Hohenwalde
16-Aug-23	Balfanz	Heinz	13407 Berlin	Holländerstr. 54 a	Vietz
17-Aug-23	Wirth geb. Schlieff	Hildegard	15324 Letschin	Gusower Str. 20	Groß-Cammin
18-Aug-23	Jacoby	Kurt	47259 Duisburg	Albertus-Magnus-Straße 37	Vietz
22-Aug-23	Klatte	Hildegard	14476 Marquardt	Hauptstr. 7	Mormn
31-Aug-23	Päschel	Bodo	39118 Magdeburg	Quittenweg 31	Stolzenberg

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
01-Sep-23	Dischler geb. Lange	Marianne	15370 Fredersdorf	Fließstraße 6	Landsberg Dammstr. 4a
04-Sep-23	Reich	Ingeborg	65199 Wiesbaden	Pfarrer-Wermelskirchen-Wg	Döllensradung
05-Sep-23	Habicht	Hans	16761 Hennigsdorf	Bötzowstr. 19	Seidlitz
17-Sep-23	Abitzsch geb. Lemke	Erna	04158 Lindenthal	Erich-Thiele-Sztr. 16	Zanzin
17-Sep-23	Möhring geb. Stech	Ilse	48529 Nordhorn	Am Wassergraben 2	Gralow
01-Okt-23	Caesar geb. Treichel	Hildegard	14109 Berlin	Endestr. 41	Stennewitz
04-Okt-23	Apitz geb. Kude	Hildegard	78355 Hohenfels	Hauptstr. 47	Gurkow
08-Okt-23	Pielka geb. Freier	Käthe	80634 München	Offerdingerstr. 38	Dechsel
19-Okt-23	Welkisch	Irene	39288 Burg	Holzstr. 34c	Berkenwerder
01-Nov-23	Klemm	Willi	04610 Wintersdorf	Kurzestr. 9	Plonitz
10-Nov-23	Brandt	Hans-Siegfr.	17159 Dargun	Neubanterstr. 19	Landsberg Gnesenerstr. 59
21-Nov-23	Preuß geb. Kroschel	Anneliese	15306 Seelow	Am Stadion 19	Stolzenberg
25-Nov-23	Schulz	Fritz	13437 Berlin	Hermisdorfer Straße 1	Gralow
05-Dez-23	Schoodt geb. Krause	Erika	13355 Berlin	Ruppiner Str. 15	Neuendorf
05-Dez-23	Grüneberg geb. Masche	Hannchen	65760 Eschborn	Hofgraben 2a	Warnick
11-Dez-23	Zimmermann geb. Graf	Ilse	06333 Hettstedt	Arnstedter Weg 20	Landsberg Meydamstr.
16-Dez-23	Glasemann	Ulrich	93138 Lappersdorf	Von-Kleist-Str. 23	Landsberg
28-Dez-23	Schönborn	Alfred	30890 Barsinghausen	Berliner Str. 2 b	Landsberg
91 Jahre werden					
05-Jul-24	Kessler geb. Stephan	Ursula	31224 Peine	Duttenstedter Str. 64	Landsberg Zechowerstr.
19-Jul-24	Meissner	Paul	97877 Wertheim	Wildbach-Strasse 6	Wormsfelde
21-Jul-24	Eichholz	Ruth	60385 Frankfurt/Main	Röderbergweg 245	
23-Jul-24	Richter geb. Lange	Gerda	39104 Magdeburg	Weststrasse 8	Derschau
26-Jul-24	Gieselmann geb. Schmidt	Herta	33739 Bielefeld	Waldstr. 30	Marienspring
30-Jul-24	Kuhlow	Gerhard	06188 Landsberg	Otto-Quandt-Str. 13	Blumenthal
01-Aug-24	Wollschläger geb. Kuhnke	Elly	83683 Tegernsee	Schwaighofstr. 83	Lipke-Kanal
11-Aug-24	Synatzschke geb. Höhne	Else-Marie	27356 Rotenburg	Berliner Ring 25	Balz
13-Aug-24	Meyer geb. Dahlke	Herta	16259 Alttrebbin	Rohneweg 18	Groß-Cammin
13-Aug-24	Nowack geb. Güldenpfennig	Mechtild	60323 Frankfurt	Myliusstr.60	Landsberg
20-Aug-24	Schramm	Harry	68723 Oftersheim	Hardtwaldring 43	Landsberg Wissmannstr.
25-Aug-24	Wetzstein geb. Schmidt	Gisela	22111 Hamburg	Sievekingsallee 169 d	Landsberg Sudetenlandstr9
30-Sep-24	Fuchs geb. Merk	Elsa	51069 Köln	Grafenmühlenweg 3-5	Landsberg
05-Okt-24	Faustmann	Hildegard	63594 Hasselroth	Waldstr. 42	Waldenburg
09-Okt-24	Schmidt geb. Benfer	Gertrud	57074 Siegen	Freystrasse 16	Warnick
11-Okt-24	Rothkopf	Elli	12355 Berlin	Druckerkehre 3	Kladow
13-Okt-24	Butler geb. Völker, verw. Lehmann	Margot Vera	GB CT12NW Ramsgate	Kent 18 Hobart Road	Landsberg Dammstraße

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
13-Okt-24	Broska geb. Branske	Hildegard13583	Berlin	Merziger Straße 4B	Blumberg
15-Okt-24	Strehmel	Reinhard 31737	Rinteln	Adolf v.Menzel Str.3	Ludwigshorst
19-Okt-24	Schwindig geb. Guast	Gerda 71032	Böblingen	Arndtstr. 34	Cocceji-Neuwald
20-Okt-24	Abromeit	Ekkehard72074	Tübingen	Denzenbergstrasse 35	Landsberg Hindenburgstraße
23-Okt-24	Baganz geb. Höhne	Lisa 10777	Berlin	Winterfeldstrasse 90	Warnick
30-Okt-24	Pade	Kurt 70378	Stuttgart	Pelikanstr. 53d	Vietz
15-Nov-24	Korn geb. Jacob	Ursula 31515	Wunstorf	Wilhelmstr. 27	Lipke
15-Nov-24	Milck geb. Zehbe	Charlotte 38372	Büddenstedt	Oststr. 29	Stolberg
17-Nov-24	Bethke geb. Kaplanek	Renate 12247	Berlin	Biberacher Weg 3	Groß-Cammin
20-Nov-24	Lausch geb. Hempel	Gerda 65262	Taunusstein	Kantstr. 14	Lipke
22-Nov-24	Oltersdorf geb. Köppel	Gertrud 15890	Siehdichum	Maulbeerweg 3	Pollychen
29-Nov-24	Müller-Karow	Ursula 31535	Neustadt	Wisselweg 28	Friedeberg
30-Nov-24	Newton	RogerUSA 47401	Bloomington Indiana	1023 Sth. Ballantine Rd.	Landsberg
30-Nov-24	Remitz	Fritz 45149	Essen	Berghausweg 14	Landsberg Bismarck-Straße
05-Dez-24	Meissner	Kurt 53773	Hennef	Zum Hexenbusch 1	Landsberg
14-Dez-24	Schönwald	Käthe 10249	Berlin	Auerstr. 14	
17-Dez-24	Gielsoul geb. Kühn	Charlotte 16727	Klein-Ziethen	Feldweg 1	Christophswalde
21-Dez-24	Pöller geb. Weckwerth	Elenore 71106	Magstatdt	Planstr. 2	Landsberg
21-Dez-24	Klingenberg	Erwin 13581	Berlin	Johannastr. 52a	Groß-Cammin
27-Dez-24	Federa	Christel 41541	Dormagen	Lukasstr. 5	Landsberg Bülowstraße
28-Dez-24	Barsch	Otto-Karl 12203	Berlin	Karwendelstr. 18	Waldowstrenk
90 Jahre werden					
02-Jul-25	Pape	Gerhard 60487	Frankfurt	Friesengasse 7	Zechow
03-Jul-25	Ullerich geb. Blümke	Gerda 31812	Bad Pyrmont	Bahnhofstr. 22	Landsberg
05-Jul-25	Henze	Elsbeth 34537	Bad Wildungen	Am langen Rod 8	Landsberg
08-Jul-25	Faustmann geb. Heitzig	Ruth 46446	Emmerich	Zavenaarer Str. 113	Landsberg
10-Jul-25	Wendlandt	Rudolf 42289	Wuppertal	Heider Berg 24	Landsberg Mittelstraße
10-Jul-25	Kurth geb. Rotter	Hildegard74235	Erlenbach	Weißenhofstr. 108	Landsberg Ostmarkenstr.73
29-Jul-25	Motzek geb. Bretay	Hildegard04509	Delitzsch	Rathenastr. 46	Landsberg Buttersteig 18
06-Aug-25	Mencke	Heinz-Dietr. 38176	Wendeburg	Wipshäuserstraße 5	Landsberg Hindenburgstr.
11-Aug-25	Seeger geb. Salomon	Gerda 16766	Beetz	Dorfstr. 219	Blumberg
12-Aug-25	Kuhlmeiy geb. Kroll	Trautchen40882	Ratingen	Käthe-Kollwitz-Strasse 6	Derschau
19-Aug-25	Wunnicke	Heinz 12169	Berlin	Hünensteig 2	Heinersdorf
20-Aug-25	Becker geb. Koschel	Hildgard 14612	Falkensee	Finkenkruger Str. 64a	Lipke
23-Aug-25	Wozniak geb. Klosowski	Elisabeth PL 66-400	Gorzów Wlkp	Zabylkowa 5/8	Stolzenberg
23-Aug-25	Borde	Erhard 26817	Rhauderfehn	van-Dieken-Str. 16	

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
27-Aug-25	Fellmann	Hans	63075 Offenbach	Bischofsheimer Weg	Landsberg Zimmerstr. 53
29-Aug-25	Hayn geb. Fellmer	Gerda	14542 Werder	Am Weinberg 8	Vietz
15-Sep-25	Köster	Willy	32584 Löhne	Brunnenstraße 131	Landsberg
17-Sep-25	Quast geb. Wannicke	Johanna	45699 Herten	Erich-Grisar-Weg 4	Kernein
21-Sep-25	Beyer geb. Kohlmay	Hildegard	01324 Dresden	Hegereiter Str. 6	Landsberg Meydamstr. 19
22-Sep-25	Zimmermann	Gerhard	12353 Berlin	Renschweg 7	Groß-Cammin
24-Sep-25	Wenzel geb. Schwarz	Elinor	28357 Bremen	Franklinstr. 21	Zantoch
24-Sep-25	Wolff geb. Brunk	Gisa-Ilse	24837 Schleswig	Seekamp 54	Gr.Fahlenwerder
29-Sep-25	Kuke	Hans	30926 Seelze	Nordstr. 25	Massin
03-Okt-25	Radatz geb. Radis	Brigitte	47198 Duisburg	Ottostr. 56	Diedersdorf
04-Okt-25	Reichert geb. Kaiser	Gerda	14974 Ludwigsfelde	Potsdamerstr. 64	Vietz
04-Okt-25	Lattke	Carl-Heinz	30179 Hannover	Dresdener Str. 33A	Landsberg
06-Okt-25	Hedtke	Arno	26605 Aurich	Heiratsweg 30	Landsberg Zechower Straße
22-Okt-25	Dröge geb. Tausch	Ingeborg	53604 Bad Honnef	Am Weiher 56	Landsberg
25-Okt-25	Schröder	Hans-Jürgen	13503 Berlin	Beyschlagstr. 31b	Landsberg Soldinerstr.
27-Okt-25	Alexander geb. Zander	Ruth	59423 Unna	Königsberger Str. 3	Wepritz
06-Nov-25	Schulte geb. Dänike	Gertraud	22459 Hamburg	Wendlohstr.65b	Vietz
06-Nov-25	Abram geb. Bressel	Gerda	17192 Waren	Strandstr. 5	Johanneswunsch
15-Nov-25	Griebe	Ulrich	02828 Görlitz	Am Wiesengrund 33	Stolzenberg
20-Nov-25	Donat	Fred	65582 Diez	Schlesier Str. 21	Vietz
02-Dez-25	Zerbe	Else	65195 Wiesbaden	Scharnhorststr.25	Landsberg Kladowstr. 1
04-Dez-25	Meißner geb. Noske	Irmgard	14612 Falkensee	Moselstrasse 31	Blumenthal
14-Dez-25	Spiegel geb. Masche	Lieschen	97478 Westheim	Friedhofstrasse 27	Warnick
16-Dez-25	Rau	Heinz	45276 Essen	Bewerungestr. 57	Landsberg
16-Dez-25	Liedke geb. Schadewald	Lotti	23556 Lübeck	Kleeanger 7	Döllensradung
20-Dez-25	Marquardt	Karl	14532 Kleinmachnow	Steinweg 21	Landsberg Zechower Straße
24-Dez-25	Delor geb. Krüger	Christel	61191 Rosbach	Ahorning 16	Liebenow
89 Jahre werden					
01-Jul-26	Lösdau geb. Seltmann	Erika	15517 Fürstenwalde	Frankfurter STR. 26	Zanzhausen
04-Jul-26	Mühlberg	Hans	33790 Halle	Wöstenweg 10	Döllensradung
06-Jul-26	Schley geb. Borchert	Ilse	51375 Leverkusen	H.-Lübke-Allee139	Landsberg
13-Jul-26	Schmidt	Willy	L 1112 Luxembourg	52, rue de l'Acierie	Lorenzdorf
13-Jul-26	Wilke geb. Friedrich	Elfriede	16303 Schwedt	Berliner Str. 73	Diedersdorf
13-Jul-26	Burmeister geb. Lutz	Hildegard	38116 Braunschweig	Hannoversche Str. 9h	Landsberg Bismarckstr.
14-Jul-26	Michaelis		50969 Köln	Bernhard-Feilchenfeldstr 3-7	Gennin

Geb.Datum	Name	Vorname		Wohnort	Straße	Heimatort
18-Jul-26	Schröter	Paul	38446	Wolfsburg	Waldhof 8	Wepritz
02-Aug-26	Wunsch geb. Schäfer	Inge	15295	Brieskow-Finkenherd	Knappenweg 7	Warnick
03-Aug-26	Grzelka geb. Wetzell	Hilde	15366	Neuenhagen	Dorfstr. 3	Balz
03-Aug-26	Langenhagen geb. Mewes	Margot	06466	Gatersleben	Lange Str. 5	Landsberg Fennerstr.
05-Aug-26	Pudewell	Karlheinz	40699	Erkrath	Bavierstr.3	Kernein
09-Aug-26	Schönkowski geb. Preuß	Lucie	12279	Berlin	Tirschenreuther Ring 13	Döllensradung
10-Aug-26	Kohlmay	Günter	59425	Unna	Salinenstr. 16	Landsberg
23-Aug-26	Koch geb. Heimann	Ruth	41472	Neuss	Gell'sche Str. 64A	Balz
25-Aug-26	Friedrich geb. Freitag	Edith	14778	Weseram	Karl-Marx-Straße 16	Lossow
01-Sep-26	Rosenberg	Johanna	16816	Neuruppin	Fehrbelliner Str. 121 B	Landsberg Heinersdorfer
06-Sep-26	Spent	Horst	10249	Berlin	Thaerstr. 23	Landsberg Kurzer Weg
09-Sep-26	Hoffmann geb. Muth	Waltraud	16761	Hennigsdorf	Stauffenbergstr. 18	Dühringshof
12-Sep-26	Grube geb. Drägenstein	Irene	23879	Mölln	Bismarckstr. 5	Lorendorf
12-Sep-26	Klatte	Alfred	10713	Berlin	Ermslebenerweg 4	Altensorge
14-Sep-26	Reiche	Adela	30625	Hannover	Bevenser Weg 10	Alexandersdorf
21-Sep-26	Boye	Ilse	07552	Gera	Hilde-Coppi-Strasse 2	Warnick
22-Sep-26	Schneider geb. Schiewe	Erika	39218	Schönebeck	Reitbahnstr. 2C	Landsberg Schönbachsberg
24-Sep-26	Fischer geb. Neumann	Anneliese	79102	Freiburg	Andlawstr. 37	Landsberg Küstrinerstr.
26-Sep-26	Hadan	Siegfried	28779	Bremen	Bockhorner Weg 88	Lotzen
26-Sep-26	Kotke geb. Schumann	Herta	16833	Dechtow	Karweseer Str. 62	Stennewitz
26-Sep-26	Podratz geb. Leipoldt	Lisa	24161	Altenholz	Rotdornweg 16	Stolberg
03-Okt-26	Bork	Karl-Heinz	53819	Neunkirchen-Seelscheid	Meisenbacher Str. 59	Gennin
05-Okt-26	Schwedler geb. Bonow	Edith	16909	Wittstock	Zum Bahnhof 2	Landsberg Keutelstr. 8
12-Okt-26	Plagens	Hans-Jürgen	32257	Bünde	Hindenburgstr.8	Vietz
13-Okt-26	Haase	Ernst	29365	Sprakensehl	Zum Heidetal 5 - Bokel	Massin
21-Okt-26	Henning geb. Them	Ellinor	16321	Bernau	Am Mahlbussen 33	Landsberg Wollstr.
26-Okt-26	Kopp geb. Stambke	Ingeborg	89520	Heidenheim	Bussardweg 75	Stolzenberg
26-Okt-26	Jentsch geb. Friedländer	Gertraude	13407	Berlin	Teichstr. 21	Landsberg
29-Okt-26	Wunnike	Siegfried	12059	Berlin	Sülzhayner Str. 20	Altensorge
08-Nov-26	Bertinchamp geb. Wust	Brigitte	45131	Essen	Alfredstr. 144	Eulam
10-Nov-26	Müller	Manfred	73732	Esslingen	Goerdelerweg 27	Liebenow
12-Nov-26	Poßienke geb. Lehmann	Charlotte	55743	Idar-Oberstein	Im Staden 4	Warnick
24-Nov-26	Wittke geb. Krüger	Gerda	48324	Sendenhorst	Birkenallee 8	Vietz
25-Nov-26	Keller geb. Pietzke	Frieda	27386	Bothel	Trocheler Str. 4	Beyersdorf
26-Nov-26	Callm geb. Griese	Dorothea	14476	Potsdam	Seepromenade 8,	Landsberg Zechower Straße
29-Nov-26	Gaschni	Marlies	60388	Frankfurt	Triebstrasse 29 a	

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
29-Nov-26	Winter geb. Meissner	Edith	12307 Berlin	Rangsdorferstr.14	Briesenhorst
06-Dez-26	Frohloff	Rudi	30559 Hannover	Emmy-Danckwerts-Str. 4	Gennin
07-Dez-26	Roge geb. Woike	Waltraut	14612 Falkensee	Dyrotzer Weg 59	Alexandersdorf
10-Dez-26	Kohlmay	Karl-Heinz	01445 Radebeul	Dr. Schmincke-Allee 9	Landsberg Meydamstr.
18-Dez-26	Reimers geb. Paech	Elfriede	24539 Neumünster	Hüttenkoppel 8	Christophswalde
21-Dez-26	Weber geb. Kath	Christel	07545 Gera	Enzianstr. 6	Loppow
22-Dez-26	Knippert geb. Fechner	Johanna	56073 Koblenz	Robert Koch Str. 5	Hohenwalde
23-Dez-26	Weigt geb. Schülke	Lieselotte	29525 Uelzen	Haselriede 4	Bürgerwiesen
23-Dez-26	Winkel geb. Foth	Erna	37085 Göttingen	Steinbreite 5	Jahnsfelde
23-Dez-26	Minkwitz geb. Staeye	Gisela	03226 Vetschau	Bahnhofstr. 57	Landsberg Küstrinerstr.
29-Dez-26	Stolz	Horst	53332 Bornheim	Mannheimer Str. 14	Landsberg Ostmarkenstr.
31-Dez-26	Gössele geb. Stenzel	Eva	89431 Bächingen	Frühlingsweg 4	Warnick
88 Jahre werden					
05-Jul-27	Langel geb. Gohlke	Gerda	4150 Dormagen	Dr. Geldmacher-Str. 24	Vietz Südausbau 21
06-Jul-27	Krüger geb. Pridöhl	Ursula	06122 Halle	Unstrutstr. 19/92	Landsberg Steinstr. 21
12-Jul-27	Wernick geb. Riemer	Ursula	10711 Berlin	Schwarzbache Straße 4	Landsberg
24-Jul-27	Hahnke geb. Gleiß	Hildegard	14473 Potsdam	Schlaatzstr. 7	Lipke
26-Jul-27	Kuhse geb. Rapsch	Anneliese	14641 Nauen	Berliner Str. 3	Tamsel
28-Jul-27	Lenz	Hans	38259 Salzgitter	Goslarsche Str. 67	Döllensradung
01-Aug-27	Friedrich geb. Bensch	Gertrud	16259 Bad Freienwalde	Mühlenstr. 553	Wepritz
08-Aug-27	Paetznik	Lotar	26384 Wilhelmshaven	Herbartstrasse 84	Landsberg Anckerstr. 70
10-Aug-27	Hasselberg geb. Nadoll	Ilse	24782 Büdelsdorf	Ulmenstr. 7	Eulam
22-Aug-27	Klein geb. Manthey	Irmgard	59379 Selm	Erlenstrasse 2	Landsberg Wissmannstr.
23-Aug-27	Falkenthal geb. Palm	Ilse	13597 Berlin	Plantage 15	Derschau
25-Aug-27	Arndt geb. Stelling	Ursula	16515 Oranienburg	Kremmener Str. 1 E	Landsberg Angerstr. 34
01-Sep-27	Herre geb. Engel	Johanna	07743 Jena	Johannisstr. 23	Bergkolonie
07-Sep-27	Raukes geb. Matthesius	Margarete	41515 Grevenbroich	Fröbelstr. 40	Fichtwerder
08-Sep-27	Henkel geb. Weber	Wally	65187 Wiesbaden	Fontanestr. 6	Lotzen
09-Sep-27	Damm geb. Schwarz	Margot	38118 Braunschweig	Gutenbergstr. 2	Landsberg
11-Sep-27	Jordan geb. Klugow	Brunhilde	16816 Neuruppin	Heinrich-Rau-Str. 22	Warnick
12-Sep-27	Böttcher geb. Werk	Margarete	65779 Kelkheim	Kuckucksweg 6	Derschau

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
13-Sep-27	Skonieczki geb. Engel	Rotraud 61231	Bad Nauheim	Karlstraße 37 Whg. 22	Landsberg
16-Sep-27	Behrendt	Siegfried 19205	Gadebusch	Heinrich-Heine-Str. 7	Landsberg Reymannstr. 40
16-Sep-27	Schapke geb. Zegenhagen	Elsbeth 01983	Grossräschen	Käthe Kollwitz Strasse 51	Blumberg
30-Sep-27	Müller	Eberhard 12679	Berlin	Märkische Allee 274	Landsberg Küstriner 109
07-Okt-27	Lehmann geb. Heiseler	Johanna 16515	Oranienburg	Waldstr. 53 c	Berkenwerder
10-Okt-27	Schmädicke geb. Splettstößer	Margot 15374	Müncheberg	Am Kirchberg 2	Himmelstädt
15-Okt-27	Fanselow geb. Sanne	Gisela 13125	Berlin	Achtrutenberg 48	Wepritz Bergstr. 6
16-Okt-27	Zunke	Rita 14169	Berlin	Sundgauer Str. 105 N	Zantoch
20-Okt-27	Käding geb. Hille	Gertrud 14776	Brandenburg	Am Jacobsgraben 19	Tamsel
31-Okt-27	Herzberg geb. Werk	Rosemarie 12355	Berlin	Druckerkehre 4	Blockwinkel
03-Nov-27	Wiedemann geb. Quilitz	Gerda 13597	Berlin	Galenstr. 11	Landsberg Küstriner Str.
11-Nov-27	Falkenberg geb. Paeschke	Sigrid 16816	Neuruppin	Junckerstr. 6B	Landsberg Lorenzdorfer
16-Nov-27	Schröder	Kurt 13467	Berlin	Fichtestr. 6	Landsberg Soldinerstr.
19-Nov-27	Schlobohm geb. Maluche	Barbara 28213	Bremen	Schwachhauser Heerstr. 136	Landsberg
20-Nov-27	Dehn	Gerhard 16348	Wandlitz	Ahornstr. 4B	Stolberg
22-Nov-27	Eichwein	Otto 18057	Rostock	Zum Wallnuss Hof 4	Vietz
28-Nov-27	Ginkel geb. Schmidt	Ingeborg 19370	Parchim	Wossidlo-Str. 13	Stolzenberg
28-Nov-27	Stübing geb. Bratzke	Gisela 13587	Berlin	Havelschanze 3-7	Landsberg
30-Nov-27	Timm geb. Schendel	Gisela 24326	Dörnack	Birkenweg 5	Schützensorge
11-Dez-27	Nolte geb. Schüler	Eva 37130	Gleichen/Weißenborn	Hungerborn 3	Gralow
15-Dez-27	Höhne geb. Zäpernick	Christa 13627	Berlin	Goebelstr. 112	Hohenwalde
18-Dez-27	Nitz	Siegfried 16341	Schwanebeck West	Uhlandstr. 2	Dechsel
22-Dez-27	Wied	Heinz 06686	Lützen	Martzstr. 12	Landsberg Röstelstr. 16
26-Dez-27	Wandrey	Manfred 12057	Berlin	Michael-Bohnen-Ring 54	Groß-Cammin
87 Jahre werden					
01-Jul-28	Malitz	Horst 17235	Neustrelitz	Kraepelinstraße 5	Liebenow
03-Jul-28	Knöffel	Gerhard 13347	Berlin	Ravenéstraße 8	Lipke
04-Jul-28	Wegner	Gerhard 32139	Spenge	Windmühlenweg 3	Altensorge
05-Jul-28	Obst geb. Müller	Gerda 16348	Wandlitz	Thälmannstr. 38	Landsberg Keutelstr.
07-Jul-28	Moewes geb. Biene	Brunhilde 12357	Berlin	Neuköllnerstraße 274	Wormsfelde
08-Jul-28	Jahn	Gerhard 15306	Seelow	Loos 2	Johanneshof
14-Jul-28	Struwe	Kurt 15328	Golzow	Grüner Weg 6	Stolberg
14-Jul-28	Tuchardt geb. Klinke	Irmgard 18069	Rostock	Beethovenstrasse 5	Jahnsfelde
18-Jul-28	Sperlich geb. Mudrack	Ingeburg 02828	Görlitz	Marienaue 27 PF04/55	Neuendorf
20-Jul-28	Kollenda geb. Faust	Irene 70186	Stuttgart	Richard Koch Str. 3	Landsberg Schillerstraße

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
20-Jul-28	Flachs	Dietrich	19348 Perleberg	Heinrich Heine Strasse 19	Landsberg Goethestr. 3
21-Jul-28	Dee Bergner	Dietrich	CA V8A5R7 Powell River BC	4033 Savary	
23-Jul-28	Meyer geb. Paasch	Gertrud	19258 Boizenburg	Fritz-Reuter-Str. 20	Landsberg Petersstr. 19
23-Jul-28	Schlickeiser	Gerhard	76532 Baden-Baden	Königsberger Str.2	Zechow
24-Jul-28	Müller	Hans-Edgar	12105 Berlin	Suttnerstr. 17	Landsberg Anckerstr. 15
26-Jul-28	Hämmerling	Reinhold	61203 Reichelsheim	Parkstr. 17	Landsberg Mauerstraße
29-Jul-28	Daubitz	Manfred	42109 Wuppertal	Albert-Schweitzer-Str. 77	Döllensradung
04-Aug-28	Carow geb. Nitz	Ursula	15370 Petershagen	Luisenstr. 30	Derschau
08-Aug-28	Hübner geb. Goldkuhle	Eleonore	47495 Rheinberg	Xantener Str. 5	Rohrbruch
08-Aug-28	Hämmerer	Anneliese	12353 Berlin	Kirschnerweg 13	Tamsel
10-Aug-28	Emanuel	Horst	04509 Delitzsch	Rudolf-Breitscheidt-Str.8	Vietz
16-Aug-28	Kreft geb. Zdrenka	Ursula	23570 Lübeck	Am Fahrenberg 17	Landsberg Meydamstr. 2
18-Aug-28	Born	Maria	74076 Heilbronn	Rauchstraße 3	Pyrehne
19-Aug-28	Ciupka geb. Eisenberger	Anni	22111 Hamburg	Sievekingallee 169 c	Landsberg Brombergerst
21-Aug-28	Wattke	Christel	79110 Freiburg	Runzmattenweg 4	Landsberg
24-Aug-28	Jänsch	Günther	14165 Berlin	Andree Zeile 31b	Dechsel
06-Sep-28	Giebel geb. Wilke	Irene	10319 Berlin	Dolgensee-Str. 3	Borkow
08-Sep-28	Krüger	Gerhard	37120 Bovenden	Reyershausen	Marwitz
14-Sep-28	Tilgner geb. Doberstein	Isolde	58706 Menden	Wöhlerstr.19	Borkow
22-Sep-28	Klemm	Alexander	64625 Bensheim	Diefenbachweg 6	Landsberg Klosestr. 5
23-Sep-28	Gewalt geb. Schwandt	Waltraut	06862 Rosslau/Meinsdorf	Andreas-Hofer-Weg 5	Wormsfelde
25-Sep-28	Randow geb. Haak	Susi	51515 Kürten	Allendung 35	Warnick
28-Sep-28	Unverzagt geb. Kugas	Brunhilde	84100 Niederaichbach	Eichenstr. 4	Pollychen
28-Sep-28	Kemena geb. Finger	Martha	48159 Münster	Schmüllingstr. 54	Zanzhausen
30-Sep-28	Buttke geb. Stolpe	Anneliese	16761 Hennigsdorf	Wildbahn 13	Dechsel
14-Okt-28	Steinke geb. Seidler	Ilse	47799 Krefeld	Seidenstr. 43	Landsberg Caprivi-Straße
16-Okt-28	Tennigkeit	Hans-Georg	59174 Kamen	Am Stadtpark	Lossow
16-Okt-28	Stern geb. Staeck	Irmgard	22926 Ahrensburg	Manhagener Allee 71	Landsberg Bülowstr. 13
17-Okt-28	Kunst geb. Gummelt	Gertraud	16816 Neuruppin	Artur Becker Straße 29	Landsberg Stadion Siedlg.
22-Okt-28	Schmalzried	Gerhard	17392 Neuenkirchen	Dorfstr.32	Vietz
28-Okt-28	Eckelmann	Werner	18311 Ribnitz-Damgarten	Neuhöferstr. 2A	Landsberg Max-Bahr-Str.
15-Nov-28	Kietzmann geb. Hartmann	Ursula	44795 Bochum	An der Landwehr 11	Landsberg Ancker-Str.
15-Nov-28	Bornstein	Rudolf	13437 Berlin	Techowpromenade 21	Massow
17-Nov-28	Felsmann geb. Patzer	Marianne	63571 Gelnhausen	Zum Taubengarten 10	Landsberg Meydamstr.
24-Nov-28	Schulz geb. Herrmann	Ursula	16775 Häsen	Kraatzer Wg 9	Hohenwalde
29-Nov-28	Schlegel	Georg	78727 Oberndorf	Gartenwiesen 2	Tamsel

Geb.Datum	Name	Vorname		Wohnort	Straße	Heimatort
03-Dez-28	Zimmermann	Lothar	48291	Telgte	Einenner Str. 47	Blockwinkel
16-Dez-28	Wolske	Richard	16775	Löwenberger Land	Horstweg 28	Pyrehne
16-Dez-28	Buchholz	Günter	27386	Westerwalsede	Ringstr. 8	Pollychen
17-Dez-28	Barthels geb. Siedler	Käthe	29365	Sprakensehl	Zur Günne 14	Warnick
19-Dez-28	Kuckhermann geb. Wobser	Christel	16547	Birkenwerder	Am Brieserwald 3	Zanzhausen
23-Dez-28	Bernhardt	Walter	42283	Wuppertal	Hohenstein 29	Heinersdorf
28-Dez-28	Zickerick	Fritz	12101	Berlin	Tempelhofer Damm 52	Groß-Cammin
29-Dez-28	Lehnhoff geb. Matuschewski	Waltraud	37619	Bodenwerder	Große Strasse 38	Wepritz
86 Jahre werden						
02-Jul-29	Scharf geb. Hinz	Ingeborg	99817	Eisenach	Palmetal 3	Alexandersdorf
10-Jul-29	Stimm geb. Ehrlich	Erika	17279	Lychen	Kirchstraße 2	Landsberg Küstriner 13
10-Jul-29	Olijnyk geb. Guschmann	Anita	08132	Mülsen	Neuschönbugerstr. 128 c	Stolzenberg
11-Jul-29	Hoffmeister geb. Jalletzki	Ilse	10369	Berlin	Hohenschönhauserstr. 21	
16-Jul-29	Jahnke	Anneliese	70499	Stuttgart	Solitudestr. 266	Landsberg
17-Jul-29	Bahrke geb. Lehmann	Anneliese	22457	Hamburg	Brummerredder 28	Landsberg Hintermühlenweg
23-Jul-29	Hille	Walter	87700	Memmingen	Westermannstr. 18	Tamsel
25-Jul-29	Zorn	Monika	39108	Magdeburg	Stolze-Str. 9	Landsberg
26-Jul-29	Vogt geb. von Carnap	Margarethe	73479	Ellwangen	Amtsgasse 15	Jahnsfelde
28-Jul-29	Handt	Dietrich	32105	Bad Salzuffen	Asenburgstr. 20	Landsberg Schönhofstr.
30-Jul-29	Liesegang geb. Pieper	Gertraud	24943	Flensburg	Schulze-Delitsch-Str. 21	Warnick
01-Aug-29	Thöne	GerhardF	34410	Serignan	3 Rue Henri Megnint	Fichtwerder
01-Aug-29	Steller	Johanna	16556	Borgsdorf	Reihersteg 4	Liebenow
05-Aug-29	Büttner	Helga	45130	Essen	von Einem-Straße 88	Landsberg Anckerstraße
07-Aug-29	Pfennig geb. Genske	Ingeborg	74081	Heilbronn	Erwin-Habold-Str. 1	Balz Grabenmühle
08-Aug-29	Till geb. Böttcher	Gertrud	18059	Rostock	Parkstr. 28	Stolzenberg
10-Aug-29	Schulze geb. Kiele	Liselotte	14467	Potsdam	Dortustr. 47 A	Beyersdorf
11-Aug-29	Otto geb. Stechel	Edith	67149	Meckenheim	Albert-Schweitzer-Str. 8	Eulam
11-Aug-29	Neumann	Irma	08427	Fraureuth	Fabrikgelände 7	Zanzhausen
14-Aug-29	Wujta geb. Aleith	Charlotte	12683	Berlin	Burghardweg 34	Alexandersdorf
14-Aug-29	Manthei	Herbert	16775	Gransee	Neulüdersdorf 4	
19-Aug-29	Riedel	Edith	22149	Hamburg	Waldwinkel 34	Waldowstrenk
24-Aug-29	Biermann geb. Bethke	Renate	16515	Oranienburg	Bötzower Platz 14	Landsberg Friedrichstadt
24-Aug-29	Krüger	Horst	30853	Langenhagen	Niederrader Allee 23	Stolzenberg
24-Aug-29	Nagel geb. Malze	Gisela	22045	Hamburg	Charlottenburger Str. 92C	Landsberg Anckerstraße
25-Aug-29	Lehmann geb. Fobianke	Ingrid	15827	Blankenfelde	Buchenring 6	Gralow
25-Aug-29	Kulling	Günther	12555	Berlin	Mahlsdorfer Str. 102	Balz
07-Sep-29	Alker	Ruth	83129	Höslwang	Kreuzbergstr. 1	Landsberg
07-Sep-29	Oelschlägel geb. Baginski	Christa-Maria	50859	Köln	Rurseeallee 15	Landsberg Hohenzollernstr

Geb.Datum	Name	Vorname		Wohnort	Straße	Heimatort
09-Sep-29	Krüger geb. Lehmann	Edeltraud	13189	Berlin	Prenzlauer Promenade 165	Bürgerwiesen
11-Sep-29	Beling geb. Masur	Edeltraud	17419	Seebad Ahlbeck	Dünenstr. 42	Vietz Schiedegasse
13-Sep-29	Niemann geb. Reimer	Else	18273	Güstrow	Gartenweg 2	Blumberg
15-Sep-29	Standfuß	Erika	13589	Berlin	Radelandstr.205	Groß-Cammin
18-Sep-29	Krage geb. Kühn	Wally	17258	Feldb.Seenlandsch.	OT Dolgen	Dorfstr. 38
20-Sep-29	Quoos geb. Gundlach	Ruth	13507	Berlin	Egellsstr. 22	Lotzen
20-Sep-29	Weber	Gerhard	72218	Wildberg	Breitestr. 35	Landsberg Küstrinerstr.
21-Sep-29	Schulz	Erwin	12587	Berlin	Fürstenwalder Damm 297	Landsberg Am Wall
24-Sep-29	Stüdemann geb. Schönbaum	Hildegard	17098	Friedland	Riemannstr. 104	Landsberg Buhnenstr.
25-Sep-29	Gohlke	Fritz	68535	Edingen-Neckarhausen	Porschstr. 10	Lorenzdorf
28-Sep-29	Kubick	Gerhard	39446	Löderburg	Karlstraße 42	Charlottenhof
05-Okt-29	Wandrey	Ruth	12057	Berlin	Michael-Bohnen-Ring 54	Groß-Cammin
05-Okt-29	Mahrholz geb. Stimmel	Ursula	60435	Frankfurt	Marbachweg 71	Heinersdorf
07-Okt-29	Brommecker geb. Rosenthal	Helga	06449	Aschersleben	Otto-Lilienthal-Straße 18	Landsberg Böhmstraße 9
07-Okt-29	Flessel geb. Lube	Ursula	31787	Hameln	Kuhanger 18	Lorenzdorf
08-Okt-29	Schmidt geb. Mallast	Sieglinde	16909	Heiligengrabe	Blesendorfer Dorfstr. 33	Pollychen
12-Okt-29	Heckendorf	Gerhard	41068	Mönchengladbach	Am Bertold-Brecht-Platz 4	Dühringshof
13-Okt-29	Wutschke	Kurt	44328	Dortmund	Henningsweg 1	Derschau
19-Okt-29	von Klitzing	GertAlbrecht	61137	Schöneck	Im Gründchen 6	Diedersdorf
20-Okt-29	Gorsler	Karl-Günter	66482	Zweibrücken	Thüringenstr.	
21-Okt-29	Schmidt	Franz	39108	Magdeburg	Wielandstr. 16a	Landsberg
22-Okt-29	Domagk geb. Meuß	Ursula	16259	Bad Freienwalde	Gesundbrunnenstr. 36 a	Gralow
04-Nov-29	Müller	Wilfried	38302	Wolfenbüttel	Grünlandweg 8	Landsberg
06-Nov-29	Modrow geb. Glasemann	Gisela	10249	Berlin	Büschingstr. 9	Ludwigsruh
06-Nov-29	Krenziger geb. Sachs	Gisela	61440	Oberursel	Amselweg 5	Landsberg
08-Nov-29	Eifert geb. Dubois	Martha	89081	Ulm	Hasenbühlweg 71	Landsberg Anckerstraße
09-Nov-29	Schillig geb. Rock	Waltraud	37586	Dassel	Bergstr. 7	Landsberg Lehmannstraße
10-Nov-29	Apitz	Herbert	49545	Tecklenburg	Weststr. 17	Stolzenberg
18-Nov-29	Geschke	Werner	14772	Brandenburg	Walter-Ausländerstr. 10/208	Blockwinkel
25-Nov-29	Schiewe	Ulrich-Werne	39122	Magdeburg	Welsleber Str. 21	Landsberg Hindenburgstr.
26-Nov-29	Zumbach	Anni	16831	Rheinsberg	Joliot Curie Strasse 39	Wepritz Hohefeldstr.
28-Nov-29	Bensch	Erhard	49406	Barnstorf	Albert Strahmann Weg 23	Lipke
29-Nov-29	Rajchowicz	Kurt	50374	Erfstadt	Henri-Dunant-Str.16	Balz
02-Dez-29	Steinborn	Rudi	06308	Benndorf	Straße des Aufbaus 16	Landsberg Max-Bahr-Str.
03-Dez-29	Perwinger geb. Mienert	Hildegard	47495	Rheinberg	Winterwicher Weg 26	Landsberg Turmstr. 79
06-Dez-29	Mencke	Waltraud	38176	Wendeburg-Meerdorf	Wipshäuser Str. 5	Landsberg
13-Dez-29	Appel	Max	USAGreen Valley	85614-2414 AZ306	s. Vista del Rio	Landsberg Kladowstraße

Geb.Datum	Name	Vorname		Wohnort	Straße	Heimatort
14-Dez-29	Schulz	Lothar	29593	Schwiebau	Immenhof - Melzingen	Zettritz
15-Dez-29	Witt	Irmgard	14193	Berlin	Kudowastr.35	Landsberg
	geb. Linde					Klugstraße
16-Dez-29	Büttner	Konrad	39175	Gerwisch	Bahnhofstrasse 6	Warnick
19-Dez-29	Gundlach	Elisabeth	16792	Zehdenick	Philipp-Müller-Str. 21	Lipke
	geb. Herter					
20-Dez-29	Müller	Edith	55545	Bad Kreuznach	Potthofstrasse 11	Warnick
	geb. Kramer					
22-Dez-29	Klingner	Werner	13587	Berlin	Streitstr. 63 a	ZanzinerTeer- ofen
31-Dez-29	Thierauf	Ursula	56077	Koblenz	In der Strenge 10	Borkow
	geb. Depschinski					
	85 Jahre werden					
04-Jul-30	Tost	Herbert	23843	Bad Oldesloe	Lindenkamp 91A	Landsberg Buhnenstraße
11-Jul-30	Gohlke	Gerhard	14789	Wusterwitz	Rosa-Luxemburg-Strasse 23 k	Gralow
13-Jul-30	Lemke	Edith	53579	Erpel	Hospitalgasse 2	Landsberg
	geb. Bullmann					Böhmstr. 19
14-Jul-30	Ueckert	Helmut	15295	Brieskow-Finkenheerd		Lindenstr. 44
	Döllensradung					
21-Jul-30	Schlösser	Udo	22145	Hamburg	Am Fleet Venbrook 6	Landsberg Meydam-Straße
22-Jul-30	George	Ursula	03149	Forst	August Bebel Strasse 38	Dechsel
	geb. Müller					
24-Jul-30	Kirsten	Regina	39326	Jersleben	Dorfstr. 9	Landsberg
	geb. Menze					Drägestr. 7
24-Jul-30	Blume	Christel	15366	Neuenhagen	Berlinerstr. 47	
	geb. Igile					
24-Jul-30	Zwiczchowski	Gisela	14776	Brandenburg	Büttelstraße 2	Warnick
	geb. Grenz					
28-Jul-30	Witte	Christiane	25832	Tönning	Usedomer Str.4	Landsberg
	geb. Voigt					Franz-Seldte-St
29-Jul-30	Böttcher	Herbert	98631	Milz	Grete-Walter-Straße 4	Landsberg Max-Bahr-Str.
31-Jul-30	Mollnhauer	Siegfried	86825	Bad Wörishofen	Gutenbergweg 8	Wepritz
08-Aug-30	Schuldt	Christel	19294	Neu-Kaliss	Kirchstrasse 13 - PF 3233	Landsberg
	geb. Uckert					Heinersdorfer-Straße
10-Aug-30	Zimmermann	Elli	USABridgewater N.J. 08807		1008 Sunny Slope Rd.	Blumberg
	geb. Walter					
11-Aug-30	Schönfeld	Edeltraut	13583	Berlin	Wustermarker Strasse 95	Eulam
	geb. Budde					
14-Aug-30	Lehmann	Wolfgang	13585	Berlin	Bismarckstr. 5	Lipke
15-Aug-30	Hanff	Ewald	19357	Karstädt	Pudlitzer Str. 10d	Cocceji-Neudorf
16-Aug-30	Kreutz	Manfred	12679	Berlin	Rudolf-Leonhard-Str. 1	Pollychen
17-Aug-30	Hasse	Lutz	24226	Heikendorf	Uhlenholt 3	Landsberg
17-Aug-30	Lange	Christel	13156	Berlin	Rolandstr. 107	Landsberg
	geb. Hammermeister					
20-Aug-30	Bredow	Hildegard	14612	Falkensee	Duisburgerstrasse 32	Warnick
	geb. Friedrich					
20-Aug-30	Jache	Helga	14165	Berlin	Claszeile 40	Döllensradung
26-Aug-30	Hermann	Konrad	99759	Wülfingerode	Kirchstr. 53	Plonitz
28-Aug-30	Barz	Käte	65520	Bad Camberg	Ostpreußenstr. 12	Vietz
	geb. Maß					Bahnhofstr.
29-Aug-30	Müller	Werner	12207	Berlin	Bahnhofstr. 29	Landsberg Kuhburgerstr.
02-Sep-30	Zimmermann	Günter	42113	Wuppertal	Schmachtenbergweg 8	Hopfenbruch
03-Sep-30	Rabe	Siegfried	14712	Rathenow	Steinstr. 17	Landsberger Hol.
06-Sep-30	Morgenthal	Anneliese	34260	Kaufungen	Friedrich-Ebert-Str. 18	Vietz
	geb. Bonin					

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
12-Sep-30	Schmidt geb. Burchardt	Irmgard 14059	Berlin	Danckelmannstr. 2	Mornn
18-Sep-30	Göbel geb. Wollstein	Käthe 57334	Bad Laasphe	Siegener Strasse 82	
18-Sep-30	Gehrke	Max 19370	Parchim	Clara-Zetkin-Str. 3 A	Ludwigsruh
21-Sep-30	Dettmann geb. Köpp	Anneliese 14612	Falkensee	Krummer Luchweg 12A	Gennin
22-Sep-30	Wanke geb. Kühn	Ilse 99891	Tabarz	Karl-Marx-Str. 4	Vietz
23-Sep-30	Hermann geb. Strek	Regina 14621	Schönwalde-Gliem	Perwenitzer Dorfstrasse 95 C	Landsberg Buttersteig 3
24-Sep-30	Minnich geb. Fredrich	Karla 57080	Siegen	Siegener Str. 77	Gennin
25-Sep-30	Schneider	Manfred 38165	Lehre	Dicker Winkel 1D	Warnick
25-Sep-30	Prescher	Joachim 42799	Leichlingen	Am Förstchens Busch 36	Stolzenberg
26-Sep-30	Lehnert geb. Bickert	Nanni 31707	Heessen	Kantstrasse 9	Warnick
28-Sep-30	Boese	Gerhard 12351	Berlin	Kormoranweg 20	Wepritz
01-Okt-30	Käufert	Horst 36433	Bad Salzungen	Jakob-Wolfarth-Straße 30	
05-Okt-30	Schulz	Gerhard 14624	Dallgow	Kastanienstr. 34	Marienwiese
11-Okt-30	Engelke geb. Polzin	Eva 16356	Löhme	Dorfstr. 31	Blumberger Bruch
15-Okt-30	Adam	Günter 13127	Berlin	Cevennenstrasse 22	Ober-Alvensleben
15-Okt-30	Hoedt	Eckart 15374	Müncheberg	Eberswalderstr. 93	Kernein
18-Okt-30	Lüdecke geb. Kersten	Gisela 12681	Berlin	Murtzaner Ring 76	Wepritz
23-Okt-30	Eichstädt geb. Schmidt	Hannelore 15306	Seelow	Wohnpark Am Weidenweg 01	Landsberg D.-Eckert-Str.
24-Okt-30	Hauk geb. Schneider	Gabriele 91336	Heroldsbach	Am Hopfengarten 5	Landsberg Bismarckstr.
29-Okt-30	Schildhauer geb. Diekmann	Edith 06895	Zahna-Elster	Dorfstraße 1	Beyersdorf
29-Okt-30	Kolzarek	Dietrich 16761	Hennigsdorf	Fr.-Wolf-Str. 12	Landsberg Bülowstraße
30-Okt-30	Richert geb. Wustrak	Ilse 60437	Frankfurt	Hamburger Landstr. 725	Warnick
02-Nov-30	Kiesewetter	Manfred 01109	Dresden	Dörnichtweg 20	Landsberg Dammstraße
04-Nov-30	Bähr	Manfred 32469	Petershagen	Klemeier Ring 2	
23-Nov-30	Elstermann geb. Keller	Agnes 12349	Berlin	Delmer Steig 13	Landsberg Sudetenstr. 6
30-Nov-30	Greuling geb. Luck	Christa 60435	Frankfurt	Niemandsfeld 28	Landsberg
30-Nov-30	Schuch	Gerhard 16515	Oranienburg	Kanalstraße 9	Gennin
30-Nov-30	Mallast	Siegfried 24576	Bad Bramstedt	Pommernweg 10	Zettritz
02-Dez-30	Kadelbach geb. Sommerfeld	Christa 25421	Pinneberg	Koppelstraße 21	Vietz Scharnhorstr.
03-Dez-30	Ohlenschläger geb. Diekmann	Anneliese 64668	Rimbach	Bahnhofstr. 47	Giesen
05-Dez-30	Juri geb. Hoeppe	Christel 10178	Berlin	Berolinastrasse 4	Stolzenberg
06-Dez-30	Liebsch	Heinz 39524	Klitz	Sandauerstr. 11	Oberalvensleben
06-Dez-30	Adamczyk	Alice CH 6300	Zug	Schwertstr. 16	Landsberg
18-Dez-30	Reichhelm geb. Dietrich	Inge 16761	Hennigsdorf	Friedr.-Engels-Str.4 /409	Landsberg Ostmarkenstr.
18-Dez-30	Blümel geb. Wernicke	Christel 19395	Wendisch-Priborn	Wendenhof 14	Wormsfelde
19-Dez-30	Quast	Karl 17091	Wildberg	Schäferdamm 1	Balz

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
22-Dez-30	Schlage geb. Lumblatt	Christel 42855	Remscheid	Am Hagen 9	Roßwiese
28-Dez-30	Henning geb. Witt	Johanna 16727	Velten	Bahnstr. 28	Tamsel
80 Jahre werden					
03-Jul-35	Wichmann	Ursula 23879	Mölln	Hagenbeckweg 6	Landsberg
03-Jul-35	Zedler	Otto 29549	Bad Bevensen	Danziger Weg 40	Vietz
04-Jul-35	Risto	Hans-Joachim 14473	Potsdam	Küsselstr. 28	Landsberg Wall
08-Jul-35	Kruschel geb. Stelter	Annemarie 16928	Pritzwalk	Hainholzweg 22	Zanzin
12-Jul-35	Stürzebecher	Manfred 38116	Braunschweig	Fremersdorferstr. 24	Landsberg Richtstr.
17-Jul-35	Mühlberg	Joachim 33334	Gütersloh	Am Lünshus 4	Döllensradung
21-Jul-35	Jeschko geb. Härtel	EdeltraudA 2514	Traiskirchen	Schwechatzeile 47/1/32	Landsberg Turnerstr. 69
01-Aug-35	Witthuhn	Wiegand 10409	Berlin	Grellstr. 33	Dühringshof
01-Aug-35	Pohl	Hans 15890	Eisenhüttenstadt	Mittelschleuse 48	Landsberg
03-Aug-35	Krusche geb. Freese	Inge AUS	Ballarat Victoria	3350 410 Lydiard Street	Wepritz
05-Aug-35	Groß	Heinz-Günter 03042	Cottbus	Herm.-Hammerschmidt-Str. 20	Stolzenberg
12-Aug-35	Groß	Lieselotte39596	Eichstedt	Lindtorferstr. 3	Pollychen
13-Aug-35	Groth geb. Rauser	Rosemarie 24539	Neumünster	Op de Noppel 81	Beyersdorf
13-Aug-35	Kunzig	Werner 18258	Wiebendorf	Postweg 10	Alexanderdorf
15-Aug-35	Kirchhoff	Karl-Heinz31655	Stadthagen	Dammweg 4	Landsberg Fennerstraße
17-Aug-35	Fuhlendorf geb. Littau	Margot 22844	Norderstedt	Henstedter Weg 8	Warnick
18-Aug-35	Kroschel	Vera 27337	Blender	Reerer Damm 8	Alexandersdorf
26-Aug-35	Deskiewicz geb. Thiemann	Helga 13156	Berlin	Rolandstr. 16	Bürgerbruch
27-Aug-35	Erdmann	Eberhard 16515	Oranienburg	Berlinerstr. 39	
03-Sep-35	Horig geb. Klugow	Eva 14471	Potsdam	Auf dem Kiewitt 31	Warnick
10-Sep-35	Buchholz	Reinhard 16259	Falkenberg	Cöthen 44	Vietz
11-Sep-35	Günther geb. Gerhard	15827	Blankenfelde	Rhönstr. 18	Stolzenberg
13-Sep-35	Keck geb. Marx	Ruth 72270	Baiersbronn	Murgtalstr. 214	Vietz
15-Sep-35	Pehtke	Grete 16818	Langen	Buskower Weg 1	Balz
16-Sep-35	Hofmann geb. Becker	Irmgard 97215	Uffenheim	Sonnenweg 5	Landsberg Kreuzweg
22-Sep-35	Thieme geb. Okonnak	Erika 15328	Küstriner Vorland	Genschmarer Str. 9	Vietz
25-Sep-35	Smikalla geb. Delius	Gabriela 50674	Köln	Hohenstauenring 74	Mornn
27-Sep-35	Schmerse	Willi 16845	Garz	Dorfstraße 12	Berkenwerder
02-Okt-35	Skamira	Siegfried 31655	Stadthagen	Im Winkel 3	Landsberg Max-Bahr-Str.
04-Okt-35	Kalscheuer geb. Licht	Renate 50181	Bedburg	Am Finkelbach 5	Loppow
10-Okt-35	Lude	Herbert 60316	Frankfurt	Thomasiusstr. 14	Stolzenberg
13-Okt-35	Deutsch geb. Gerlach	Hannelore14612	Falkensee	Falkenkorso 69	Warnick
31-Okt-35	Schlösser	Wilfried 53639	Königswinter	Ittenbacher Strasse 17	Landsberg Meydamstr.
01-Nov-35	Hecht	Tilo 71364	Winnenden	Ringstr. 78	Landsberg Meydamstr.

Geb.Datum	Name	Vorname	Wohnort	Straße	Heimatort
02-Nov-35	Flore geb. Roeseler	Maria	42329 Wuppertal	Wiesenkamp 29	Landsberg
02-Nov-35	Bumke	Ulrich	16909 Heiligengrabe	Am Spatzenbergh 3a	Stolzenberg
03-Nov-35	Zahn geb. Schleusener	Inge	13053 Berlin	Privatstraße 3 26	Hohenwalde
14-Nov-35	Quitsch geb. Berg	Christa	13086 Berlin	Pistoriusstr. 105	Groß-Cammin
23-Nov-35	Fröhlich	Horst	65817 Eppstein	Eichenweg 19	Blumenthal
23-Nov-35	Schönrock	Egon	51373 Leverkusen	Stegerwaldstr.14	Zettritz
25-Nov-35	Rateiczak	Karl	06124 Halle	Gerhard-Marcks-Straße 22	Dühringshof
28-Nov-35	Friedrich geb. Griffel	Jutta	14552 Michendorf	Orionstr. 5	Roßwiese
03-Dez-35	Altgeld geb. Borchert	Elli	35390 Gießen	Steinstr. 65	Vietz
08-Dez-35	Möller geb. Bartelt	Ingeborg	66129 Bübingen	Waldstr. 29	Zettritz
08-Dez-35	Otto	Gerhard	31789 Hameln	Königsbergerstr. 21	Ludwigsruh
09-Dez-35	Schimmel	Annette	15306 Seelow	Lindenweg 19	
09-Dez-35	Krawzik geb. Schulz	Vera	CAN T6K2J1Edmonton Alberta	2211 - 85 St.	Gennin
14-Dez-35	Dreifke	Joachim	16348 Wandlitz	Lindenstr. 12	Landsberg Angerstraße
18-Dez-35	Weber geb. Bliesath	Helma	72172 Sulz am Neckar	Vorstadt 50	Stennewitz
21-Dez-35	Kazig geb. Schönebeck	Brigitte	38300 Wolfenbüttel	Am Kruggarten 38	Gralow
24-Dez-35	Wischnewski geb. Voigt	Christel	25421 Pinneberg	TangstetterStr. 5	Landsberg
27-Dez-35	Gericke geb. Radde	Annemarie	13053 Berlin	Am faulen See 41	Landsberg
75 Jahre werden					
08-Jul-40	Knuppertz geb. Manthey	Erika	51381 Leverkusen	Unstrutstraße 17	Wepritz
14-Jul-40	Blauert	Lothar	35305 Grünberg	Illdorferstrasse 6	Obergennin
16-Jul-40	Regenberg	Dieter	39288 Burg	Kleine Brahmstr. 3	Tamsel
19-Jul-40	Alby geb. Lange(Poepke)	Brigitte	47053 Duisburg	Eichenhof 13	Lipke
10-Aug-40	Schreiber	Uwe	31515 Wunstorf	Rubensstraße 5	
07-Sep-40	Schilling	Inge	67069 Ludwigshafen	Neumannstrasse 3	Sonnenburg
28-Okt-40	Hofer geb. Preuß	Christa	99510 Apolda	Werner-Seelenbinder-Str. 10	Döllensra- dung
28-Okt-40	Paucksch	Wolfhart	25462 Rellingen	Gärtnerstraße 13	Landsberg
29-Okt-40	Bergmann geb. Koenig	Heidrun	60322 Frankfurt	Finkenhofstraße 8	Massin
17-Nov-40	Patini geb. Fröhlich	Christel	I 00139 Roma	Via G. Valmarana 16	Ludwigsruh
11-Dez-40	Wiersdorf Drive Beyersdorf	G. William	USA Salt Lake City Utah 84124		3215 Delsa
11-Dez-40	Köhring	Hermann	16909 Wittstock	Ackerstrasse 5	Landsberg
23-Dez-40	Beyer geb. Hene	Renate	07749 Jena	Haydnstr. 38	Landsberg Steinstraße
24-Dez-40	Dühning	Richard	16833 Linum	Zu den Teichen	Balz
26-Dez-40	Aurich geb. Daubitz	Eva-Christa	14532 Stahnsdorf	Markhofstr. 57	Berkenweder
70 Jahre werden					
09-Nov-45	Schnaidt geb. Blanck	Edeltraut	71665 Vaihingen	Gremppstr.16	

Wir sind umgezogen

Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
Bahr	Jürgen	78315 Radolfzell	Hegastr. 34	Landsberg
Blümel	Christel	19395 Wendisch-Priborn	Wendenhof 14	Wormsfelde
Deh	Ulrich	39110 Magdeburg	Spechtweg 4	Vietz
Gröger	Gerti	16348 Wandlitz	Prenzlauer Chaussee 148	Blumberg
Hauk	Gabriele	91336 Heroldsbach	Am Hopfengarten 5	Landsberg
Hayn	Gerda	14542 Werder	Am Weinberg 8	Vietz
Heimann	Roland	12687 Berlin	Schleusingerstr. 10	Landsberg
Hirschnitz	Michaela	V7N2E6 Unbekannt verzogen	3785 Princess Avenue	
Käding	Gertrud	14776 Brandenburg	Am Jacobsgraben 19	Tamsel
Klein	Johannes	24211 Preetz	Am Kloostergarten 2	Wepritz
Kollenda	Irene	70186 Stuttgart	Richard Koch Str. 3	Landsberg
Kormann	Annerose	06246 Bad Lauchstädt	Ehrlichweg 6	Ludwigsruh
Krüger	Klaus-Martin	75038 Obererdingen	Dr. Friedrich-Schmitt-Str. 23	Landsberg
Lotz	Ortrun-Erdmute	70178 Stuttgart	Humboldtstr.3 Zi. 612	Landsberg
Plath	Kurt	18106 Rostock	Bertold-Brecht-Straße 9	Landsberg
Ring	Joachim	15518 Steinhöfel	Alte Dorfstraße 13	Hagen
Schallert	Charlotte	45659 Recklinghausen	Briloner Weg 12	Kernein
Schulz	Karl-Heinz	38104 Braunschweig	Mühlenring 13	Dühringshof
Spichal	Joachim	61476 Kronberg	Am Weißen Berg 7 Rosenhof A 102	Landsberg
Surkus	Rosemarie	17491 Greifswald	Einsteinstr. 14	Poststraße

Neue Adressen

Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
Apitz	Sylke	32120 Hiddenhausen	Freidrich-Ebert-Str.100	
Bannier	Anni	04838 Eilenburg	Adolf-Damaschkestraße 7	
Dossow	Wilhelm	32469 Petershagen	Brüderstr. 11	Gralow
Friedrich	Wolfgang	06198 Salzatal OT Schepzig	Maiglöckchenring 16	Landsberg
Heese	Manfred	47605 Nerukirchen/Vluyn	Platz am Mueum Nr. 5	
Heinrich	Brigitte	12353 Berlin	Kölner Damm 18	Kladow
Lehmann	Fred	29313 Hambühren	Teichweg 19	
Marzinek	Heidete	10969 Berlin	Prinzenstraße 81	
Mudzo	Friedrich	74-311 Ró?a?sko	Dolsk 45	
Neue	Wolfram	38118 Braunschweig	Thomaestr. 13	

Wollen wir in Frieden leben,
muss der Frieden aus uns selbst kommen.

Jean-Jacques Rousseau



Wir gedenken unserer Toten



Ulrich Schroeter †

Ulrich Schroeter hat immer seine Stimme erhoben, wenn es darum ging Erinnerungen an die neumärkische Heimat, besonders an die Stadt Vietz zu pflegen. Seine engagierte Mitarbeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft und später in der Stiftung Landsberg hat in hohem Maße dazu beigetragen, die Verbindung alter und neuer Bewohner und die Versöhnung von Polen und Deutschen zu fördern und zu festigen. Zusammen mit Kurt Rajchowicz und Zbigniew Czarnuch war er unermüdlich tätig, Treffen zu organisieren, Denkmäler und Friedhöfe zu erhalten, Geschichte zu erforschen und an Publikationen mit zu wirken.

Ulrich Schroeter starb nach schwerer Krankheit am 13. April 2015. Er hinterlässt eine große Lücke. Für seinen Einsatz für die Belange ehemaliger Vietzer und Neumärker gebührt ihm unsere besondere Dankbarkeit.

khw

Nachruf

Wir trauern nach ihrem plötzlichen Tod, um unsere langjährige Schulfreundin Brigitte Shields geb. Schalhorn, geb. 27.4.1923 in Landsberg/Warthe, ausgewandert 1952 nach USA., gestorben am 2.4.2015 in Hendersonville/NC.

Sie blieb all' die Jahre hindurch ihrem Heimatland und Freundeskreis sehr verbunden, auch durch zahlreiche Besuche hier.

Die „Ehemaligen“ der Jahrgänge 1922/25 des Landsberger Lyzeums.

Lebe Wohl, Hilde Neue!

„Ihre Mutter ist eine ganz tapfere Frau. Sie ist immer für andere Menschen da.“ Ich habe die Worte der legendären „Schwester Helma“ im Ohr, der langjährigen Gemeindegemeinschaft in Espelkamp. 1977 war das, kurz vor ihrem Tod. - Und dabei konnte sie ja nicht wissen, dass zehn Jahre später mein Vater nach mehreren Schlaganfällen pflegebedürftig werden würde. Bis zu seinem Tod im Dezember 2009 hat meine Mutter ihn umsorgt und gepflegt, 22 Jahre lang. Nachdem sie schon in den 60er Jahren sechs Jahre lang meinen Großvater, ihren Schwiegervater, im Alter betreut hatte.

Meine Mutter wurde als Hilde Mille am 10. Dezember 1923 geboren, in Vietz in der Mark Brandenburg im heutigen Polen. Dort im Kreis Landsberg/Warthe hat sie eine behütete und glückliche Kindheit und Jugend verbracht. Mit ihrer jüngeren Schwester verband sie wohl die übliche Geschwister-Hassliebe. Ich höre heute noch meine Tante sagen (sie starb 1983): „Meine vornehme Schwester...“

Als Hilde Mille gerade 15 war, kam der Krieg. Er schien ihr zunächst wie ein großes Abenteuer, ihr, der begeisterten und überzeugten BdM-Führerin. Doch der Krieg geht ruppig um mit „vornehmen“ Naturen und zeigt schnell sein hartes und grausames Gesicht: Flucht, Angst, Bombengedröhn und nach dem Krieg der Hunger. Hilde Mille und ihre Schwester verschlug es über Sachsen-Anhalt nach Gos-

lar am Harz. Und die Nachkriegszeit schulte mit ihren Entbehrungen den Charakter. Hilde Mille arbeitete sich hoch, wurde Sekretärin im Landratsamt – bevor körperliche Entbehrungen ihren Tribut zollten: Lungentuberkulose. Das war in den Jahrzehnten vorher ein Todesurteil. Mit dem Einsatz neuer Medikamente und Fortschritten der Medizin konnte auch sie weiter am Leben teilhaben.

In einer Kurklinik in Salzgitter lernte sie meinen Vater kennen. 1952 heiratete sie Horst Neue und zog mit ihm ins Lübbecker Land. Zunächst in Isenstedt „auf dem Dorfe“ wohnend, wo 1954 mein Bruder Volker geboren wurde, fanden sie schließlich in Espelkamp ihre neue Heimat. Mein Vater fand Arbeit, und auch mein Bruder und ich wuchsen behütet auf.

Meine Mutter ging auf in der Familie, wie man so sagt. Sie war aus innerer Überzeugung Mutter, aber bis zu ihrem Tod hatte sie sich ihre „Vornehmheit“ bewahrt, ihre eigenen Interessen nicht aus den Augen verloren: Lesen, Kultur, Geschichte und Politik, Engagement für die Nachbarschaft, Kirche und Wohlfahrtsverbände, Freude an den schönen Dingen des Lebens. Sie verstand es zu leben – und sie lernte es wieder, nachdem mein Vater 2009 verstorben war und ihr kurz darauf zwei neue Hüften eingesetzt wurden.

Ich verdanke meiner Mutter vieles, aber besonders dankbar bin ich, dass sie mich an die klassische Musik herangeführt hat, für die ihr eigenes Interesse nur begrenzt war. Sie schleppte mich zu einer Messias-Aufführung unter Kantor Leißner in der Thomaskirche und in Kammerkonzerte, bis meine Liebe für die Musik wach wurde.

Als zweiter Sohn wohnte ich mit meiner Ehefrau Regine über 150 km weit weg. Meine Dankbarkeit gilt daher auch meinem Bruder Volker und meiner Schwägerin Marianne. Sie haben vor sieben Jahren meine Eltern nach Bünde geholt. Sie wohnten Wand an Wand mit meiner Mutter. Sie pflegten sie nicht nur, sie waren Gesprächspartner, tauschten sich aus mit ihr, stritten und vertrugen sich, waren Menschen miteinander, im besten Sinne menschlich. Was sie geleistet haben, kann keine professionelle Pflege leisten.

Und so waren wir, Regine und ich, dann gefordert, meine Mutter nach Braunschweig zu holen. Binnen kurzem gelang es ihr, sich darauf einzustellen, sagte auch, dies sei dann wohl ihre letzte Wohnung. Doch mit großer Neugierde und Offenheit ging sie auf ihre neue Umgebung zu, lebte sich ein in St. Elisabeth - bis die Kräfte nachließen und ihre Sehnsucht nach der Ewigen Ruhe ihren Lebenswillen überdeckte.

Unser Dank gilt ihren Zimmernachbarinnen wie auch den Pflegerinnen und Pflegern und allen Mitarbeiterinnen von St. Elisabeth. Das persönlich gestaltete Umfeld hat Hilde Neue geholfen, sich hier wohlfühlen.

Ich habe noch die Mutter meiner Mutter vor Augen: Auch meine Großmutter war eine zähe, eine starke Frau. Bis zuletzt tat sie ihre familiäre Pflicht. Meine Mutter hingegen schien „vornehm“ und zerbrechlich, dann aber doch von geradezu preußischer Tapferkeit und unbeirrbar in ihrer Haltung. Am 30. September starb sie im St. Elisabeth-Heim. Leb wohl, Hilde Neue!

Wolfram Neue

Thomaestr. 13

38118 Braunschweig

16.01.2015



Name	Vorname	Geb.Datum	Wohnort	Straße	Todestag
Ahrendt geb. Krakow	Elli	31.01.21	17235 Neustrelitz aus Oberalvensleben	Tiergartenstr. 38	20.08.12
Bahr geb. Gerlach	Christel	10.12.25	59192 Bergkamen aus Vietz	Birkenweg 8	30.08.14
Bannier	Christfried	18.12.29	04838 Eilenburg aus Vietz	Adolf-Damaschke-Str. 7	19.09.14
Berg	Richard	06.06.35	13465 Berlin aus Groß-Cammin	Karmeliterweg 99	22.12.14
Blättermann geb. Raedtke	Inge	24.06.30	19063 Schwerin aus Landsberg	Dorfstr. 41	27.03.15
Brüstle geb. Deh	Ursula	14.11.22	74232 Abstatt aus Vietz	Helfenberger Str. 13	26.02.15
Cerny geb. Bartel	Lieselotte	22.10.25	73730 Esslingen aus Tamsel	Robert-Koch-Str. 42	10.02.15
Dolle geb. Pätzelt	Gisela	14.08.36	34225 Baunatal aus Dechsel	Wilhelmshöher Str. 39	08.12.14
Eggebrecht	Renate	10.01.27	14712 Rathenow aus Pyrehne	Forststr. 44 A	03.01.15
Ewert geb. Haak	Hildegard	11.07.20	13351 Berlin aus Hohenwalde	Ghanastr. 35	28.07.14
Fellmer	Gustav	03.08.23	38518 Gifhorn aus Alt Gennin	Campus 1 A080 Christ.Stift	09.02.15
Fink	Helmut	02.05.28	32052 Herford aus Landsberg	Höpker-Aschoff-Weg 12	20.12.14
Gedicke	Siegfried	26.12.35	15517 Fürstenwalde aus Landsberg	Dr. Golzstr. 12	14.01.15
Giebel	Siegfried	08.02.33	30855 Langenhagen aus Jahnsfelde	Dorfstr. 66	09.11.14
Heinrich geb. Kunkel	Else	13.02.14	12353 Berlin aus Kladow	Kölner Damm 18	
Hembd	Hans-Georg		31787 Hameln aus Landsberg	Klagesweg 2	
Heymann	Horst	12.08.30	14059 Berlin aus Landsberg	Schloßstr. 27	03.04.15
Hohmann geb. Gorzynski	Gertrud		37083 Göttingen aus Landsberg	Ortelsburger Str. 8	
Hoppenrath	Fritz		15326 Zeschdorf aus Groß-Cammin	Gartenweg 9	
Irmiler geb. Gräwe	Erna	11.04.15	16775 Gransee aus Alexandersdorf	Oranienburger Str. 63	02.12.14
Jerke geb. Futterlieb	Else	17.07.26	38820 Halberstadt aus Friedrichsthal	Danstedter Str. 26a	26.12.14
Keller	Siegfried	15.06.30	70378 Stuttgart aus Tamsel	Kolpingstr. 95	02.05.15
Kerwat	Alfred	14.03.23	31167 Bokenem aus Warnick	Jägerhausstr. 2	19.01.14
Kischkat geb. Rohrbeck	Ingeborg	01.05.26	63477 Maintal aus Landsberg	Louisantring 5	30.11.14
Knispel geb. Fechner	Margerete	14.08.24	12353 Berlin aus Tornow	Lipschitzallee 68	11.12.14
Kossack geb. Pallmann	Eva	11.12.23	03172 Guben aus Landsberg	Alte Poststraße 22	06.12.14
Krüger geb. Schröter	Hedwig	16.02.15	17087 Altentreptow	Klosterberg 1B, Pflegeheim	01.10.14
Kruschel	Wilfried	19.08.28	15345 Eggersdorf aus Zettritz	Ferdinand-Damm-Str. 35	08.08.14
Ladewig	Wilfried	09.01.37	16761 Henningsdorf aus Groß-Cammin	Friedrich Engels Str. 15	

Name	Vorname	Geb.Datum	Wohnort	Straße	Todestag
Lindner geb. Ackermann	Ilse	14.03.39	15890 Eisenhüttenstadt aus Warnick	Schönfliesser Platz 1	25.07.14
Lotze	Günter	21.08.32	31787 Hameln aus Derschau	Moritzweg 28	
Manczak	Erika	17.03.32	79331 Tenningen aus Warnick	Martin Luther Str. 4a	
Marten	Horst	01.08.20	38448 Wolfsburg aus Landsberg	Am Lerchengarten 1	01.11.14
Marx geb. Micheel	Irmgard	07.09.21	06773 Gräfenhainichen aus Tornow	Strohwalder Str. 24	
Matte geb. Krüger	Selma	14.05.26	14641 Falkenrehde aus Johanneswunsch	Knoblauch Weg 9	28.07.14
Mogel geb. Röhl	Elli	24.04.27	16761 Hennigsdorf aus Gennin	Waidmannsweg 9	01.10.14
Neue geb. Mille	Hilde	10.12.23	38114 Braunschweig aus Vietz	Hinter der Mach 16-17	30.09.14
Neugebauer Neumann	Günter Kurt	03.04.24	31789 Hameln 41747 Viersen aus Schützensorge	Striegauerstr. 2 Gereonstr. 118	05.03.15
Pauli geb. Scherzer	Doris	06.05.30	38106 Braunschweig aus Landsberg	Schleinitzstr. 4	
Prahl geb. Röseler	Renate	06.05.31	16225 Eberswalde-Finow aus Landsberg	Erich-Mühsam-Str. 25	04.12.14
Radue	Erwin	16.06.20	38229 Salzgitter aus Bürgerbruch	Kalkbruch 6	01.08.14
Salomon	Rodolfo	ARG 1638	Vicente Lopez aus Landsberg	Florencio Sanches 1929	
Salomonski-Herrmann	Joachim	02.06.09	60435 Frankfurt aus Landsberg	Sigmund Freud Str. 74	
Schlieter	Karl		47803 Krefeld aus Wepritz	Dahlerdyk 110	
Schröter geb. Blutke	Dora	19.02.20	60433 Frankfurt aus Lotzen	Ligusterweg 6	19.02.14
Schulz geb. Wiedemann	Marianne	22.09.25	19322 Wittenberge	August-Bebel-Str. 33 aus Landsberg	18.05.15
Schulz	Karl	08.10.22	83620 Feldkirchen aus Lipke	Sudetenweg 30	10.12.14
Seyfarth	Horstmar		16761 Hennigsdorf aus Landsberg	Tucholsky-Str. 51	12.10.14
Shields geb. Schalhorn	Brigitte	27.04.23	Hendersonville 28792-2840 N.C aus Landsberg	43 Waxwing Way	02.04.15
Staek	Manfred		46487 Wesel aus Landsberg	Uhlandweg 7	29.09.13
Toschke	Walter	05.07.27	61476 Kronberg aus Johanneshof	In den Borngärten 1	28.02.15
Vogt geb. Gillert	Lucie	06.01.31	32758 Detmold aus Warnick	Aachener Str. 8	11.10.14
Vorrink-Bohm	Brigitte	27.12.29	1901 DR Castricum	Sans Souci 102	
Wolff	Bilfrid	26.12.25	24837 Schleswig aus Plonitz	Seekamp 54	23.01.15

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von unserer lieben Oma und
Tante

Marianne Schulz

geb. Wiedemann
* 22.09.1925 † 18.05.2015
in Landsberg an der Warthe in Wittenberge

Sie wird uns fehlen.

Heinrich Schulz,
Gabi Kamolz,
Fred Knöllner,
sowie alle, die sie lieb und gern hatten.

Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt. Ein
Mensch, der immer für uns da war, ist nicht mehr.
Er fehlt uns.

Was bleibt, sind dankbare Erinnerungen, die uns
niemand nehmen kann

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Ab-
schied genommen von meinem geliebten
Mann, unserem herzenguten Vater,
Großvater und Urgroßvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herbert Strehmel

* 17.3.1923 † 6.6.2014

der uns im gesegneten Alter von 91 Jah-
ren für immer verlassen hat.

Wir sind sehr traurig

Hildegard Strehmel

Gerhard Strehmel

Helga und Walter Möller

Norman Möller

Kristin und Hendrick Möller mit Erik

Kristof Möller und Vanessa Lorenz

sowie alle Angehörigen

31737 Rinteln, Holbeinweg 19

Als die Berge zu hoch, die Wege zu weit
und das Atmen zu schwer wurden,
nahm Gott ihn in den Ann und sagte:

„Komm, lass uns nach Hause gehen“

Wir nehmen in voller Liebe und Dankbar-
keit Abschied von meinem lieben Mann,
besten Vati, Schwiegervati, Opa, Onkel
und Cousln

Christfried Banner

geb. 18. Dezember 1929
gest. 19. September 2014



In stiller Trauer

Deine Anni

Dein Sohn Hans und Ehefrau Andrea

Dein Sohn Eckhart und Ehefrau Annett

Enkel Christian und Juliane

im Namen aller Angehörigen

Was ich getan in meinem Leben, ich tat es nur
für euch. Was ich gekonnt, hob' ich gegeben, als

Dank bleibt einig euch.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von unserer lieben Mutti,
Schwiegermutter, Oma, Uroma, Ururoma
und Tante

Erna Irmiler

geb. Grawe

die am 2. Dezember 2014 im
Alter von 99 Jahren von uns
ging.

In stiller Trauer

Deine Kinder

Helga und Waldemar

Manfred und Erika

Renate

sowie ihre lieben Enkel,

Urenkel und Ururenkel

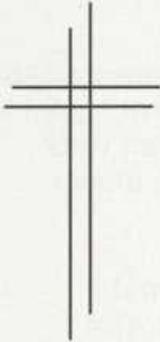
Moritz, Priya und Eddi



Dass eine stärkere Liebe existiert als die,
die wir Menschen zustande bringen, das
lässt manche Menschen Hoffnung finden,
wenn andere aufgeben.

Unbekannter Autor

Das Vergessen kam zu ihr, trat leis an ihre Seite, schaute jeden Tag sie an, blickte dann ins Weite, leise nahm es den Moment, niemals ihr die Freude, ließ sie niemals wieder los, jeder Tag ein Heute, leise schwand Erinnerung, erst Tage, dann an Jahre, nahm sie von uns allzustill, ihr Andenken bewahre.



Lucie Vogt

geb. Gillert

* 7. Januar 1931 † 11. Oktober 2014

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Martin und Magdalena Klemme, geb. Vogt

Christian und Christine mit Silas

Michael und Mareike mit Jonas und Tom

Anna Lena und Benjamin mit Frederik

Lisa und Benjamin

und Verwandte

32758 Detmold-Klüt, Aachener Straße 8

Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Freude und des Glücks,
eine Zeit des Schmerzes, der Trauer
und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.
Prediger 3



Wir trauern um

Ulrich Diethard Schroeter

* 12. Januar 1941 in Vietz/Ostbahn † 13. April 2015 in Strausberg

Brigitta Schroeter, geb. Reiser

Thomas und Manuela Schroeter mit Miriam und Simon

Petra Schroeter und Jean Louis Marsura mit Stephanie

Hermine und Helmut Trappberger mit Katrin

und Anna

Und meine Seele spannte weit die Flügel aus,
flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.
Fern sind alte Sorgen, stumm sind Angst und Schmerz,
still wie dieser Morgen kehrt Frieden in mein Herz.

(J. v. Eichendorff)



Herbert Apitz

* 10. November 1929 in Stolzenberg

† 6. Mai 2015 in Lengerich

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Elke und Josef

Heike und Thomas

Sylke und Stefan

Enkel und Urenkel

Und alle, die ihm nahestanden

Tecklenburg-Brochterbeck, Weststraße 17



Inhaltsverzeichnis

Gemeinsamkeit.....	2
Editorial.....	3
Der Werdegang des Heimatblattes	4
Was war - was wird kommen	6
Was wird aus unseren Erinnerungen	6
Vor 70 Jahren - Flucht aus Landsberg	6
Eiskalt – die illegale Kartoffelfuhre aus Louisenaue	8
Landsberger Kleinigkeiten	10
Eine andere Perspektive	11
Als Schüler erlebt	11
Die letzten 24 Stunden in der Heimat Landsberg.....	13
Fünf Monate im Jahr 1945.....	17
Die Legende vom 30. Januar 1945	19
Gorzów heute.....	21
Jacek Wójcicki -	21
prezydent Miasta Gorzowa Wielkopolskiego.....	21
Jacek Wójcicki -	21
Kennenlernen	22
Politisches Gedenken – Polen und der 8. Mai 1945	22
Reise durch Zeit und Raum.....	23
Wege zueinander	25
Tag des Gedenkens und der Versöhnung	25
Aus der Stiftung Brandenburg	27
29.-31. Januar 2015 in Landsberg.....	27
Eine deutsch-polnische Freundschaft 1944	28
Ein Złoty von 1945.....	30
Czarnuch - Zum 85.....	31
Friedensglocke	32
Aus der Geschichte unserer Heimat.....	33
Kinderjahre in Landsberg/Warthe.....	33
Gottfried Benn in Landsberg.....	41
In Berlin über Landsberg an der Warthe gestolpert.....	43
Die Warthebrücke 1905.....	44
Erinnerungen an die Heimat Landsberg und Gorzów in Frieden und Krieg.....	45
Meine Kindheit.....	45
Meine Schulzeit 1941 - Mitte 1944	47
Der Anfang vom Ende, 1944/45	49
Eine Erinnerung an die Familie Saling	50
Galgenberg.....	51
Circus Brumbach – Landsberg/Warthe	52
Klassenarchiv von 1939	54
Fotograph Kurt Aurig	60
Die Kleeblätter im Landsberger Wappen.....	61
Maschinenbau – Anstalt H. Paucksch AG	63
Landsberg a. d. W.	63
Carl-Teike	66
Der Paucksch – Brunnen in Landsberg a. d. W	66
Goldfund in Karolinenhof.....	69

Leser schreiben uns.....	70
Kirche in der Neumark sucht Spender.....	70
Oststernberg.....	70
Bücher..Medien..Bücher.....	71
Literaturverzeichnis.....	71
Projektarbeit.....	74
Polens Wilder Westen.....	75
Vietz-Chronik noch zu erhalten.....	75
Impressum.....	76
Wir gratulieren.....	76
Aus dem Mansfelder Land.....	76
Zum 90. Geburtstag.....	77
85. Geburtstag.....	77
Wir sind umgezogen.....	94
Neue Adressen.....	94
Wir gedenken unserer Toten.....	95

